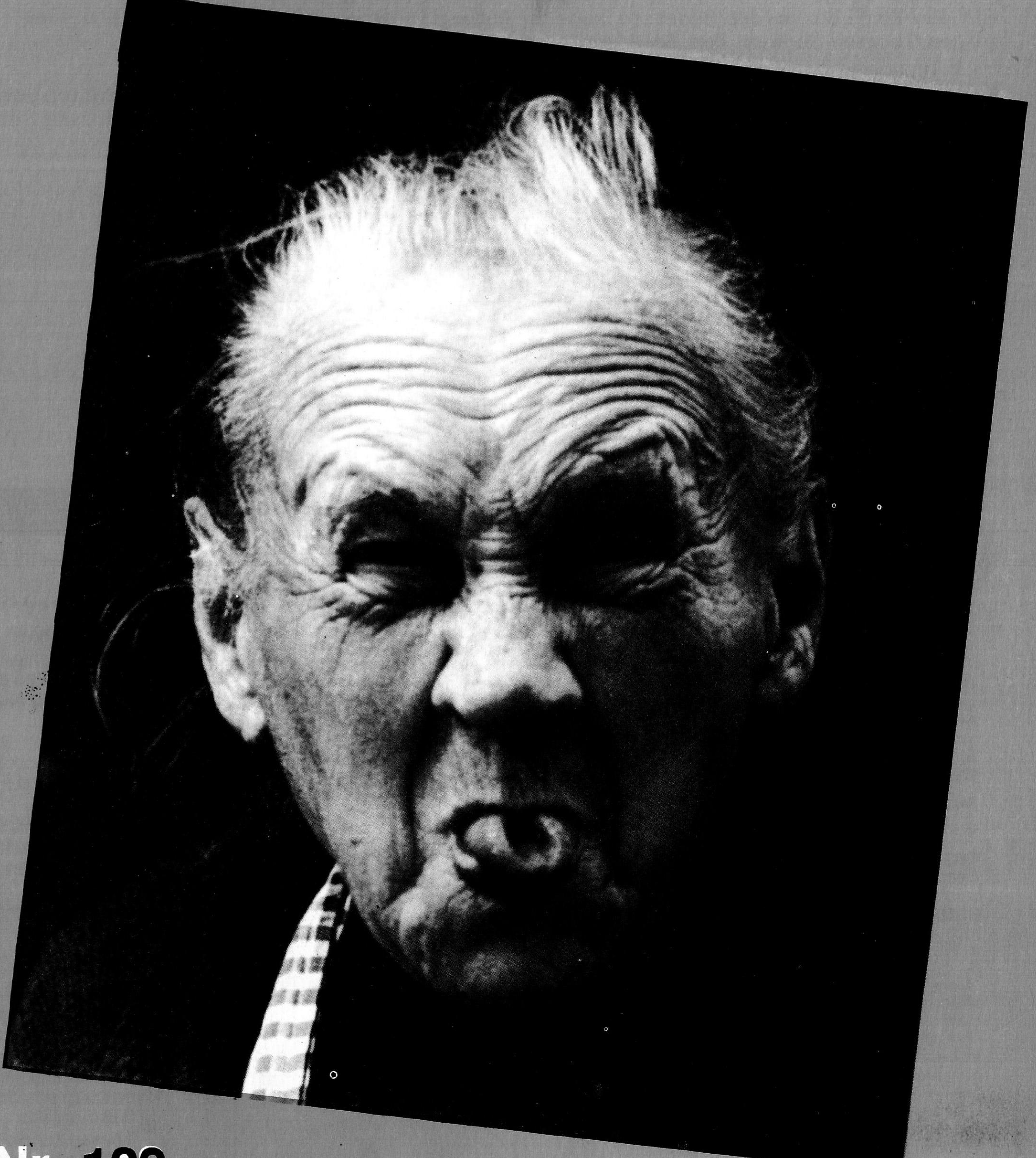
INTERIM

auswärts
2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM

25. Oktober 1990



Nr. 120

Vorwort:

Diese Tage ist eine "Interim - Sondernummer" mit 56 Seiten zum Konflikt am Golf und im Nahen Osten erschienen, die versucht, genauere Hintergrundinformationen zu vermitteln und vorsichtig eine Einschätzung wagt. Das Inhaltsverzeichnis findet ihr in der Anzeige in dieser Ausgabe. Das Heft ist in Berlin nur im einschlägigen Buchhandel zu erhalten, eventuell auch in einigen Info-Läden.

Erhalten haben wir noch zwei Texte zur anstehenden Wahl - einen für Wahlboykott und einen, der überlegt, aus "taktischen Überlegungen" zu wählen. Da dazu vieleicht noch andere etwas zu sagen haben sind beide auf nächste Woche verschoben.
Ebenfalls verschoben haben wir ein Papier von Frauen aus Bochum, da wir es erstmal gründlich lesen wollen. Ein Flugi aus Dresden erreichte uns leider zu spät (zum FAP-Treffen am 20.10.).

Im Heft ist eine Erklärung von Frauen zu einer Aktion gegen die Bergstr. - wer sich für den Konflikt um das besetzte haus in Ostberlin genauer interessiert, kann dies in den letzten Nummern der BesetzerInnenzeitung nachlesen.

Noch ein letztes: wir haben eine Bestellung eines "Strandcafe's" (wahrscheinlich aus Freiburg) erhalten, aber blöderweise die nur auf dem Umschlag vorhandene Adresse verbrannt. Könnt ihr die uns nochmal schicken.

Briefe, Beiträge, Beschwerden und Bestellungen wie immer an:

Inhalt:

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag



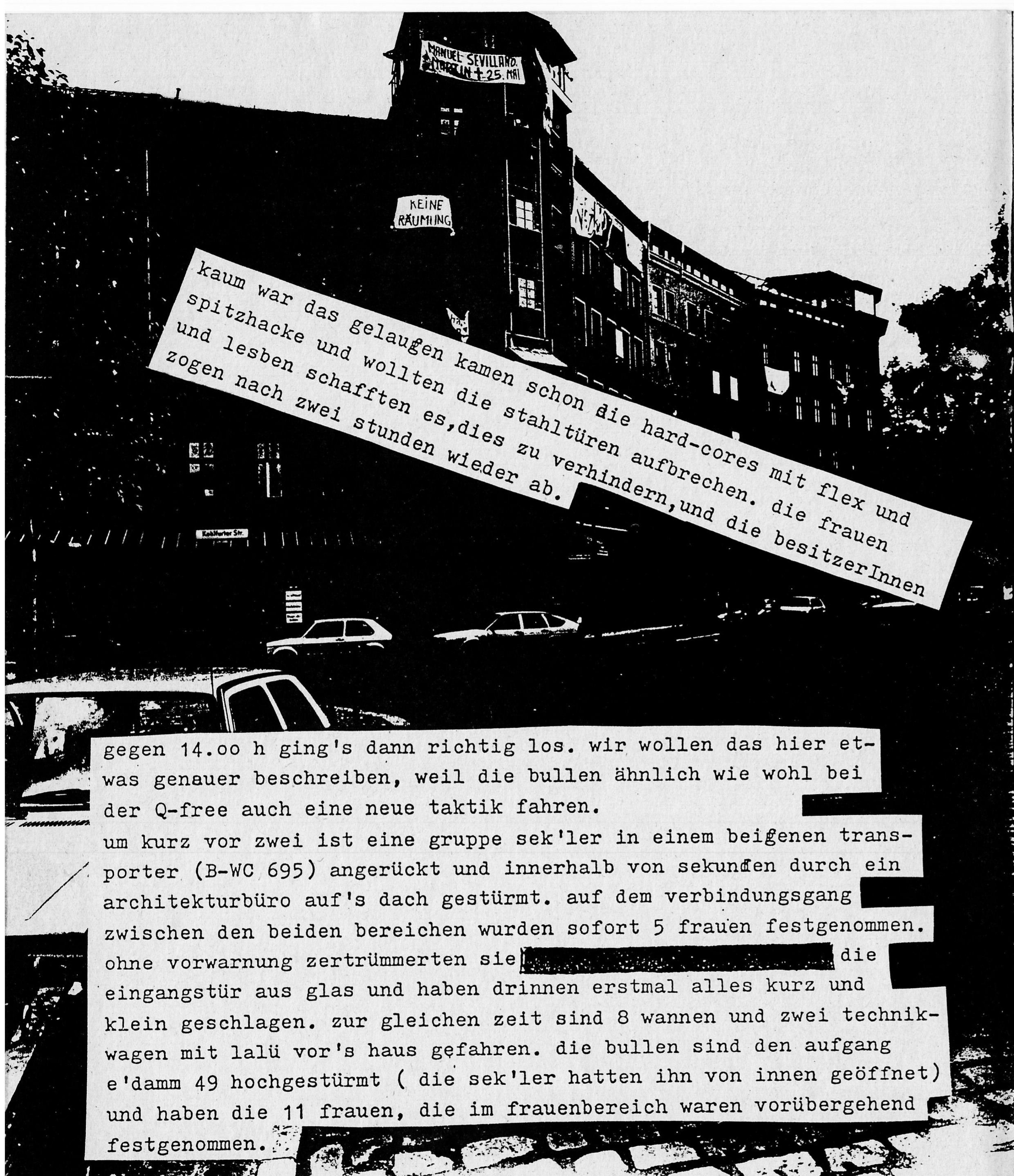
19.10. - ERKEL GERÄUMT!

MANUEL SEVILLANO MARTIN † 25. MAI

KEINE RÄUMUNG

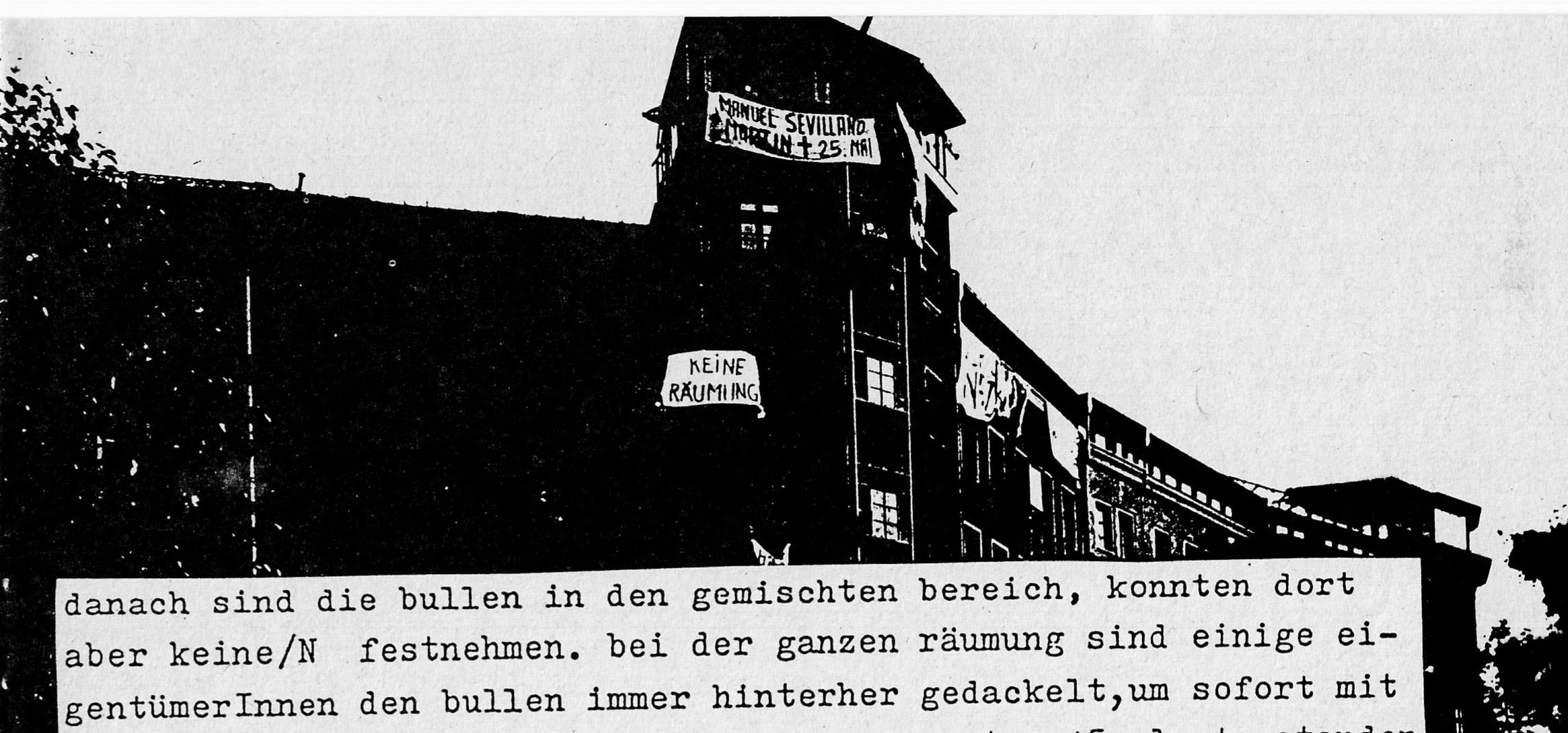
mehrere jahre wurden die dachgeschoswe des gebäudekomplexes erkelenzdamm 43-49/kohlfurterstr. 2-4 nicht bewohnt, bis sie im april besetzt wurden. die gebäude waren seit 1978 in selbsthilfe mit senatsgeldern saniert worden und gingen später durch mietkauf in eigentum über. ein drittel gehört seitdem dem studentenwerk. die ca. 8oo qm des besetzten dachbodens waren dann in einen autonomen frauenbereich und einen gemischten bereich aufgeteilt worden. wir hatten viele gute gründe für die besetzung gerade eines ehemaligen selbsthilfeprojektes, wollten generell aber auch auf leerstehenden und ungenutzten wohnraum hinweisen.am erkelenzdamm fanden wir den platz für ein autonomes frauenprojekt und die möglichkeit unsere vorstellungen vom kollektivem lehen zu verwirklichen. wir schafften raum für veranstaltungen, treffen, initiativen und informationsaustausch im rahmen unseres selbstverständnisses und unseres politikansatzes.

wie ihr bestimmt schon mitbekommen habt, wurden wir am freitag nachmittag abgeräumt. für eine genaue einschätzung ist's jetzt noch zu früh, hier erstmal, was sich abgespielt hat;
vorbereitet wurde die räumung shhon do.nachmittag durch die besitzerInnen. an diesem tag waren im erkel kaum leute und der frauenbereich sogar leer. darauf hatten die besitzerInner offenbar gewartet, brachen in diesen ein und ließen sich von acht herbeigeholten wannen den rücken freihalten. die bullen kamen dann auch hoch und wurden von den besitzerInnen zu einer spontanräumung des gesamten erkels gedrängt. aua juristischen/taktischen gründen, wohl aber auch wegen der inzwischen mobilisierten ca. 3oo menschen (danke leute war super) zogen die mittlerweile 3o wannen bis auf wenige wieder ab. die besitzerInnen konnten so nur den frauenbereich verbarrikadieren.
danach fand im rest-erkel ein frauen und lesben plenum statt. klar war, das der frauenbereich so schnell wie möglich zurückgeholt werden sollte. es wurde zu einem frühstück am nächsten morgen mobilisiert, zu dem 3o frauen und lesben kammen. gegen 9.3o h wurde der frauenbereich in einer tollen und schnellen aktiom geöffnet und gegen die besitzers abgesichert.



kaum war das gelaugen kamen schon die hard-cores mit flex und spitzhacke und wollten die stahltüren aufbrechen. die frauen und lesben schafften es,dies zu verhindern,und die besitzerInnen zogen nach zwei stunden wieder ab.

gegen 14.oo h ging's dann richtig los. wir wollen das hier etwas genauer beschreiben, weil die bullen ähnlich wie wohl bei der Q-free auch eine neue taktik fahren.
um kurz vor zwei ist eine gruppe sek'ler in einem beigenen transporter (B-WC 695) angerückt und innerhalb von sekunden durch ein architekturbüro auf's dach gestürmt. auf dem verbindungsgang zwischen den beiden bereichen wurden sofort 5 frauen festgenommen. ohne vorwarnung zertrümmerten sie [geschwärzt] die eingangstür aus glas und haben drinnen erstmal alles kurz und klein geschlagen. zur gleichen zeit sind 8 wannen und zwei technikwagen mit lalü vor's haus gefahren. die bullen sind den aufgang e'damm 49 hochgestürmt (die sek'ler hatten ihn von innen geöffnet) und haben die 11 frauen, die im frauenbereich waren vorübergehend festgenommen.



danach sind die bullen in den gemischten bereich, konnten dort aber keine/N festnehmen. bei der ganzen räumung sind einige eigentümerInnen den bullen immer hinterher gedackelt,um sofort mit dem dichtmachen der dachböden zu beginnen. etwa 15o leute standen um die wannen herum, in die die frauen verfrachtet worden waren. als die frauen weggefahren werden sollten (ein teil war nach überprüfung der personalien wieder rausgekommen),wurde von ca. 8o leuten die straße blockiert. die bullen gingen auf die aufder straße sitzenden sofort mit knüppel und tritten vor und versuchten, die leute an den haaren von der fahrbahn zu zerren. trotz des brutalen vorgehens bekamen sie viele menschen nicht weg und nach einiger zeit wurden alle frauen an ort und stelle rausgelassen. während der blockade gab es erneut 3 festnahmen, die aber nach entschlossenem handeln etlicher, nach persoüberprüfung, ebenfalls freigelassen werden mußten. in der zwischenzeit waren etwa 12 wannen dazugekommen und die schweine fühlten sich stark genug, einzelne leute auf dem platz abzugreifen. ist ihnen leider auch bei einer person gelungen, die übelst zusammengeschlagen wurde. es wurde dann eine weitere blockade versucht,die jedoch sofrt zusammengeprügelt wurde.die menschen beschloßen daraufhin sich aufzulösen.

soweit so schlecht ....
genaueres über die letzten 7 monate,den terror der besitzerInnen (der sich jetzt gegen die richtet,die uns im haus unterstützt haben) und 'ne einschätzung der art und weise der räumung in einer der nächsten ausgaben.

desweiteren taz lügt,radio 100 goes taz !

SOLIDARITÄTSADRESSE AN DIE EHEMALIGEN UND HOFFENTLICH ZUKÜNFTIGEN BESETZERINNEN DES ERKEL AM WASSERTORPLATZ

Das Berliner Vorbereitungplenum der Demonstration "Der Tod ist ein Meister aus Deutschland" gegen Imperialismus, Nationalismus und Rassismus am 3.11. erklärt sich solidarisch mit den BesetzerInnen des Dachgeschoßes am Wassertorplatz und verurteilt den erneuten brutalen Polizeieinsatz aufs Schärfste. Wir fordern die EigentümerInnen auf, den Dachboden an die BesetzerInnen zurückzugeben und ihre starre Haltung in dem Konflikt endlich aufzugeben. Sie haben durch langjähriges Leerstehenlassen der Räume ihr Eigentumsrecht an ihnen verwirkt und bewiesen, daß ihnen die Probleme von Wohnungslosen egal sind. Wir fordern diese sogenannten "Linksalternativen" auf, sich ihrer sozialen Verantwortung zu stellen und den Wohnraum denen wieder zur Verfügung zu stellen, die ihn brauchen. Außerdem fordern wir die Rücknahme aller im Zusammenhang mit der Räumung gestellten Strafanträge bzw. die Einstellung aller Verfahren gegen BesetzerInnen und UnterstützerInnen. Darüber hinaus fordern wir die Gelder für die sofortige Winterfestmachung aller besetzten Häuser vom Senat/Magistrat und deren vertragliche Absicherung.

Hausbesitz ist Diebstahl!
Den Wohnraum denen, die ihn brauchen!
Die Häuser denen, die drin wohnen!

Berlin, den 19.10.1990

------------- A C H T U N G -- A C H T U N G -- A C H T U N G -- A C H T U N G -

-Wanzen - Wanzen - Wanzen - Wanzen-

Mollies + Steine für die Schweine

Folgende R i e s e n - S c h w e i n e r e i wurde uns im Zusammenhang mit der Erkel-Räumung und der am Abend des 19.1o. stattgefundenen Spontan-Demo bekannt:

Als so gegen ca. kurz vor 23 Uhr die Bullen über ihren Hörfunk bekanntgaben daß 5o % abgezogen werden sollten aus dem "Bereich" und nen Bulle fragte, was mit dem Erkel sein sollte, wurde gesagt: "Da sei soweit alles o.k., wir haben 4 Leute drin (!!!!!!!!!!) mit ner D i r e k t l e i t u n g zur Direktion !!!!!!!!!!!!!!"

Desweitern wurde in diesem Zusammenhang bekannt, daß die Bewohner dieses Hauses, sprich die Alternativ-Mafia, Hand in Hand mit den Bullen die besetzten Räume verrampelt haben müssen.
2. Die eine ganz neue Qualität der Hetze in der taz vom Samstag, 2o.1o., erklärt wohl auch folgende Info, daß ein taz-Lügner in der Haus wohnt.
3. Soll latut unseren Infos den Leuten von der besetzten Etage schon etwa 2 Tage vorher aufgefallen sein, wie Bewohner des Hauses Computer und ähnliches Counterzeug aus der Glaskuppel oder in der unmittelbaren Nähe davon weggeschafft haben sollen...

W i r finden es tierisch wichtig, wenn diese Infos möglichxt schn- schnell weite Verbreitung finden.
Soo geht das mit den AL-taz-Alternativ-Banditen nicht mehr weiter!

Für gezielte Aktionen gegen die GRÜNschnäbel.
Wie wir so eben gelesen haben, ist zum wiederholten Male Volker Härtigs ranziges Vehikel straight to hell geschickt worden.
Solidarische Grüße hierzu von den Autonomen Wanzen!

Bis

denne...



Stellungnahme von Teilen des Vorbereitungsplenums der 3.10.-Demo:

Diese Stellungnahme wurde von einem kleinen, noch arbeitenden Teil des Vorbereitungsplenums der Aktionstage "Für den Wieder-zusammenbruch" bzw. der Demo am 3.10. für eine Diskussionsveranstaltung des Bündnis 90 in Ost-Berlin mit dem Titel "Was geschah am 3.1o.?/Betroffene und Augenzeugen des Polizeieinsatzes berichten" erarbeitet. Der Text befaßt sich deshalb hauptsächlich mit dem gelaufenen Bullenterror. Eine politische Einschätzung konnten und wollten wir in dem Zusammenhang nicht leisten.
Auf der Veranstaltung, die von ca 100 Menschen besucht war, berichteten u.a. "normale" BürgerInnen, wie sie von BullInnen zusammengeschlagen wurden (eine Frau war für ca. 2 Stunden von der Hüfte abwärts gelähmt) oder wie sie den Einsatz erlebten. Die meisten davon waren empört über die BullInnen, nur einer faselte etwas von Terroristen, Chaoten, usw. Der Polizeibeauftragte Ibrahim Böhme (SPD) und Lena Schraut (AL, zuständig für innere Sicherheit) rechtfertigten den Polizeieinsatz, was ihnen Pfiffe, Buhrufe und jede Menge Kritik einbrachte. Dasselbe widerfuhr einem West-Bullen, der nun eine leitende Funktion in der Pol.-Dir. Mitte ausübt. Bezeichnend war bei allen drei der Versuch, den BGS als die eigentlichen Sündenböcke darzustellen, um die Berliner Bullen reinzuwaschen. Positiv war noch ein ehemaliger Vopo, der äußerte, unter solchen Bedingungen nicht mehr Polizist bleiben zu können/wollen und nach den politischen Ursachen der Randale fragte.
Die Stellungnahme wurde während dieser Veranstaltung verlesen.

Wir haben uns entschlossen, zum brutalen Polizeieinsatz vom 2./3.10. Stellung zu nehmen, um den Lügen und der Hetze seitens des Innensenators Pätzold, des Polizeipräsidenten Schertz und der Medien entgegenzutreten.
Zunächst einmal möchten wir betonen, daß wir uns sehr über die 15-20000 Menschen gefreut haben, die gegen Rassismus und deutschen Größenwahn auf die Straße gegangen sind. Obwohl die ganze Stadt für drei Tage durch 1200 PolizistInnen aus Nordrhein-Westfalen, 600 Beamte des Bundesgrenzschutz und Angehörige der West-Berliner Polizei sowie der ehemaligen VoPo in ein militärisches Heerlager verwandelt wurde, haben sich die Leute nicht davon abhalten lassen, Kohl und dem westdeutschen Kapital in die Wiedervereiterungssuppe zu spucken.
Die Demo am 3.10. wurde schon am Ausgangspunkt Oranienplatz massiv durch Vorkontrollen behindert. Beschlagnahmt wurden unter anderem Halstücher und handelsübliche Reizgassprays, Menschen wurden wegen Mitführens eines Taschenmessers für 6 Stunden in den Knast gesteckt. Die Stimmung auf der Demo wurde durch ein zum Teil zweireihig mitlaufendes Polizeispalier (ausgerüstet mit Helmen, Schildern und Schlagstöcken) aufgeheizt, das durch gezielte Rempeleien und Knüppeleinsätze die TeilnehmerInnen immer wieder zu provozieren suchte. Auch Sprüche seitens der Beamten wie z.B. "Geht doch arbeiten!", "Scheiß-Chaoten-Pack!", "Rote Säue!" oder "Kommunistenschweine!" waren keine Seltenheit. Drei in etwa 50 Meter Höhe über der Demo kreisende Polizeihubschrauber und mobile Polizei-Video-Teams sorgten noch zusätzlich für ein beklemmendes Gefühl totalen verrechtlichten Überwacht-Seins.
Den traurigen Höhepunkt erreichte die Prügelwut der uniformierten StaatsdienerInnen bei der Abschlußkundgebung am Alexanderplatz. Dort stationierte BGS-Beamte, die den freien Zu und Abgang vom Kundgebungsort behinderten, wurden von DemonstrantInnen durch Sprechchöre aufgefordert, sich zurückzuziehen. Dies nahmen etwa 200 BullInnen (vermutlich SonderEinsatzKommando SEK) zum Anlaß, in Trupps von etwa 20 Uniformierten auf alles einzuschlagen, was sich auf dem Platz aufhielt. Eine Massenpanik entstand, als mehrere Tausend Leute Richtung Jannowitzbrücke flüchteten.
Danach erst sammelten sich wieder Leute am Alex und ließen ihre Wut über die brutale Polizei und die Unterdrückung der Abschlußkundgebung, die wegen dem Knüppeleinsatz nicht durchgeführt werden konnte, an Schaufensterscheiben und Luxuskarossen anwesender Politiker und Geschäftleute aus. Im Verlauf des Abends kam es dann immer wieder zu Wasserwerfer-, Tränengas- und Schlagstockeinsätzen der Polizei gegen alle Menschen, die sich auf und um den Alex aufhielten. Betroffen davon waren keineswegs nur DemonstrantInnen (viele waren schon gegangen), sondern auch FestbesucherInnen bzw. PassantInnen, die sich das brutale Vorgehen der Polizei daraufhin ebenfalls nicht bieten ließen und nach und nach dazu übergingen, sich dagegen mit Flaschen- bzw. Dosenwürfen zu wehren. Die Präsenz und die kurzen, schnellen Attacken der Polizei, bei der alle Anwesenden quer über den Platz gejagt und geprügelt wurden, verhinderten, daß die Situation sich beruhigte, und hielten die Auseinandersetzungen bis Mitternacht in Gang.
Wir protestieren aufs Schärfste gegen diese Demonstration staatlicher Gewalt gegen angeblich verbriefte Rechte wie das der Meinungs- und der Demonstrationsfreiheit. Der brutale Polizeieinsatz hat gezeigt, daß die Herrschenden aus Politik und Wirtschaft sowie deren uniformierte Büttel Angst haben vor einem massenhaften Widerstand gegen ihr Projekt einer imperialistischen Einverleibung der DDR unter rassistischen und nationalistischen Vorzeichen. Diese Angst läßt sie zu dem Mittel der nackten Polizeigewalt greifen, um zu verhindern, daß sich die Leute auf der Straße gegen die ungerechten Verhältnisse wehren, um sie davon abzuschrecken, für ihre eigenen Interessen einzutreten. Wenn Innensenator Pätzold und Polizeipräsident Schertz in diesem Zusammenhang von Deeskalation und von einem besonnenen Einsatz der Polizei sprechen, so ist das blanker Zynismus und Hohn gegenüber den ca. 200 Verletzten (nach ersten Schätzungen des Ermittlungsausschusses dürfte die Dunkelziffer noch weit höher liegen) sowie den über 350 meist völlig grundlosen Verhafteten am 2. und 3. 10.. Von Besonnenheit kann hier nur in Bezug auf die Abschreckungsfunktion solcher Prügelorgien geredet werden - die ist sehr wohl kalkuliert und soll durch die Propagandalüge der Deeskalation verschleiert werden.
Wenn allerdings Leute beginnen, sich zu wehren, dann wird das gesamte Arsenal an Hetz- und Haßtiraden aufgefahren, das der Wortschatz der Politiker und Journalisten der sogenannten freien bürgerlichen Presse zu bieten hat, dann ist Gewalt plötzlich abscheulich und verwerflich. So werden jetzt Kopfgeldprämien auf einen jungen Mann ausgesetzt, der wegen angeblichen versuchten Mordes gesucht wird, weil er einer Polizistin während der Auseinandersetzungen auf dem Alex eine Gehirnerschütterung zugefügt haben soll. Wenn hier von einem Mordversuch die Rede ist, so soll damit nur von den eigenen Schweinereien abgelenkt werden. Denn "Mordversuche" haben wir am 2./3.10. auch genug gesehen:

- z.B. als die Polizei am 2.10. abends in Kreuzberg die Leute knüppelschwingenderweise auf die vielbefahrene Skalitzer Straße jagte - ein Wunder, daß niemand überfahren wurde
- z.B. als mehrere PolizistInnen auf wehrlose, am Boden liegende Leute eingeschlagen und -getreten haben - gesehen am 3.10. abends auf dem Alexanderplatz
- z.B. als PolizistInnen mit Tränengasgranaten gezielt auf Menschen feuerten
- z.B. wenn Menschen in Polizeigewahrsam gefoltert und mißhandelt werden (am 1. Mai diesen Jahres wurden einem türkischen Jugendlichen die Handgelenke gebrochen).

Oder was ist mit dem Tod von Conny Wissmann, die von PolizistInnen auf eine Hauptverkehrsstraße gejagt und dort von einem Auto überfahren wurde? Die Beamten fragten vorher über Funk ihre Vorgesetzten "Sollen wir sie plattmachen?", und diese antworteten mit "Ja!". Die Ermittlungen gegen die Beamten wurden - natürlich - eingestellt. Was ist mit Benno Ohnesorg, Günter Sare und Klaus-Jürgen Rattay, alle gestorben durch mittelbare oder unmittelbare Einwirkung polizeilicher Gewalt? Auch hier gab es kein Interesse staatlicherseits an einer strafrechtlichen Verfolgung.
Wenn nun Leute anfangen, sich gegen diesen Polizeiterror mit ebensolchen Mitteln zur Wehr zu setzen, so können wir das nur zu gut verstehen und nachvollziehen. Dies scheint uns oft die einzige Sprache zu sein, die die Herrschenden, da sie sie so gut sprechen, auch verstehen.
Die Medienhetze nach dem 3.10. und speziell jetzt dieser angebliche "Mordversuch" haben aber auch noch eine andere Funktion: Knapp 20000 Menschen sollen als hirnlose und brutale Schläger dargestellt werden, mit denen es keine öffentliche Solidarität geben darf. Die Demonstration soll entpolitisiert und deren Inhalte kriminalisiert werden. Alle Menschen sollen nur noch dumpf "Gewalt" und "Chaoten" assoziieren, wenn von einer Demonstration gegen Nationalismus oder Rassismus die Rede ist (das gilt natürlich auch für viele andere Demos).
Die Herrschenden glauben, leichtes Spiel zu haben mit denen, die sie auf diese Weise denunzieren, handelt es sich doch bei diesen um Menschen aus autonomen politischen Zusammenhängen (wahlweise Chaoten) und um ausländische Jugendliche (wahlweise Jugendbanden), die ohne hin keine Lobby in dieser ach so freien Gesellschaft haben. Doch wir lassen uns auf diese Ebene nicht ein. Wir lassen uns nicht spalten in gute AntifaschistInnen, die wegen ihrer pazifistischen Grundeinstellung keine Gewalt ausüben, und böse AntifaschistInnen, die erkannt haben, daß es gut ist, sich gegen Angriffe seitens der Faschisten oder der Polizei zu wehren. Wir wehren uns dagegen, daß diesen dann unterstellt wird, sie wären aufgrund der ausgeübten Gegengewalt selbst faschistoid.
Die Demonstrationen am 3.10. und am I.Mai mit ebenfalls 15.000 TeilnehmerInnen haben gezeigt, daß es - trotz oder gerade wegen des wiederholten Polizeiterrors - immer mehr Menschen gibt, die bereit sind, für ihre Interessen auf die Straße zu gehen: Gegen Rassismus, Sexismus und Nationalismus Für ein HERRschaftsfreies Leben ohne kapitalistische Ausbeutung in allen gesellschaftlichen Bereichen Das gibt uns Mut und Kraft für die künftigen sozialen Kämpfe in der Stadt und weltweit.

Ein Teil des Vorbereitungsplenums der Aktionstage für den Wiederzusammenbruch und der Demonstration gegen Rassismus und deutschen Größenwahn

PRESSEERKLÄRUNG VON TEILEN DER VORBEREITUNG ZUR DEMONSTRATION, "DEUTSCHLAND HALT'S MAUL, ES REICHT!" ZU DEN VORFÄLLEN AM 3.10. AUF DEM ALEX:

Am 3.10. hatten mehr als 15.000 Menschen den Mut, mitten in Berlin am Tage des Anschlusses der DDR gegen die neue imperialistische Weltmacht BRD zu demonstrieren. Es ging darum, gerade an diesem Tag Widerstand zu leisten gegen das willkürliche Zusammenführen von Menschen auf der Grundlage nationalistischer und rassistischer Ideen.

Entgegen aller Provokationen durch die Armada West-Berliner Bullen und westdeutscher Söldlinge aus Polizei und Bundesgrenzschutz, wie willkürliche Verhaftungen bereits im Vorfeld, Rempeleien und unmotivierte Knüppeleien gegen DemonstrantInnen während des Umzugs, hat die Demonstration ihr Ziel erreicht. Nach wüsten Schlägereien durch Sondereinheiten der Polizei und des Bundesgrenzschutzes am Ort der Abschlußkundgebung am Alexanderplatz, wobei viele Menschen verletzt wurden, kam es nicht nur von unserer Seite zu Angriffen gegen Kaufhäuser, Luxushotels und Staatskarossen rund um den Alexanderplatz.

Daran beteiligten sich auch viele BürgerInnen aus der DDR, die sich durch die luxuriösen Feierlichkeiten der Bonzen angesichts der miserablen sozialen Lage in der DDR verarscht vorkamen und darüberhinaus von dem brutalen Vorgehen der westdeutschen Polizei entrüstet waren. Wegen der Spontaneität der Revolte konten den Bullen durch Überfallkommandos mehrere hundert Leute ernsthaft verletzen oder gefangennehmen. Die Tatsache, daß es unübersehbaren Widerstand gegen das deutsche Staatsgebilde gibt, wurde in der Öffentlichkeit mehr oder weniger verschweigen.

Die politische Führung der Bullen muß überrascht gewesen sein über die Militanzbereitschaft vieler DDR- BürgerInnen, die sich in einem konkreten Bündnis der Straße ausdrückte. Die Angst, daß die Opfer der Bundesregimes in der DDR sich wehren könnten, sitzt tief.

Nach mehr als einer Woche - solange müssen sie wohl ihre Köpfe angestrengt haben - wird dann der Öffentlichkeit eine Geschichte präsentiert, die auf das übliche Aufstandsbekämpfungsschema zurückgreift, nämlich der Versuch, den Widerstand zu spalten und von der Bevölkerung zu isolieren. Eine Polizistin soll von einem Demonstranten mit einer Eisenstange geschlagen worden sein. Das ganze wird als Mordversuch ausgelegt. Vier Kopfschmerztabletten retteten später glücklicherweise ihr Leben.

Damit soll medienwirksam wieder einmal ein Zerrbild von den "Autonomen" gezeichnet werden, die skrupellos und brutal seien und außer dem "Chaos" keine politischen Inhalte hätten. Die politischen Gründe, warum es zu Auseinandersetzungen kommt, sollen auf der Strecke bleiben, die beteiligten BürgerInnen und sympathisierende in der DDR-Bevölkerung sollen zurückschrecken, mit wem sie da zusammen gekämpft haben. Das Schema ist alt und leider oft wirkungsvoll: Militante Linke= Chaoten, Hafenstraße= RAF, StarbahngegnerInnen= Mörder, mit dem Ziel den Widerstand zu isolieren und dann zu vernichten. Diese harte Linie sehen wir momentan auch wieder gegen die Hausbesetzungen, mit welcher der Berliner Senat seine Hauptstadt- und Metropolenansprüche manifestieren will.

Darüber wundern wir uns nicht, denn unser Gegner kennt keine Moral sondern nur den Opportunismus der Machterhaltung.

Wir sind davon überzeugt, daß die politische Führung der Polizei letztendlich kein Interesse daran haben kann, den Vorfall weiter zu verfolgen, da sonst auch die Lächerlichkeit des Konstrukts öffentlich werden würde und es somit seine Funktion nicht erfüllen könnte.

Allen ist deutlich geworden, ob als Zuschauer oder direkt Konfrontierte, zu welchen brutalen "Maßnahmen" die Bullen im Auftrag fähig sind. Mit dem Eisenstangenkonstrukt soll verschwiegen werden, daß die Bullen bei ihren Einsätzen bewußt Schwerverletzte und Tote in Kauf nehmen

Außerdem soll damit das einsatztaktische Desaster der Bullen vertuscht werden, die sogenannte "Deeskalationsstrategie", deren Kern letztendlich aussagt, nur die "Richtigen" zu schlagen und zu verhaften, BürgerInnen aber zu verschonen. Hunderten von verletzten oder verhafteten unbeteiligten oder sympathisierenden Menschen wird wohl klargeworden sein, das zwischen den Knüppeln der Stasischergen und der westdeutschen Bullen subjektiv kein Unterschied zu verspüren ist und, so hoffen wir, aus ihrer eigenen Haltung heraus Widerstand gegen das großdeutsche Projekt entwickeln werden.

*****LESBENGYMNASTIK***LESBENGYMNASTIK***LESBENGYMNASTIK*****

wir haben in der nacht vom 10. auf 11. 10. das "sexyland" , martin-luther str., entglast und mit buttersäure einparfümiert.
männergewalt auf der straße, frauenverachtende werbung usw.
nehmen rapide zu, gerade jetzt im vereinigungstaumel.
um dem etwas entgegenzusetzen müssen wir uns organisieren und uns räume schaffen.
unsere nächtliche aktion war antwort auf die dieffe-räumung.
die dieffe 33 war ein besetztes lesbenfrauenhaus, das von der presse als solches-wie immer- totgeschwiegen worden ist.
wir lassen es uns nicht länger gefallen, von den herrschenden schwänzen eingemacht zu werden, während wixerräume wie porno-schuppen, peepshows etc. wie pilze aus dem bodem schießen.

lesben und andere frauen wehrt euch!
bildet banden!
sammelt pilze!
solidarität mit allen frauen- und lesbenhäusern!

die militanten pilzesammlerinnen

*****VOLKSSPORT***VOLKSSPORT***VOLKSSPORT***VOLKSSPORT*****

Nachtrag zur Sabotageaktion an einem VW-Transportzug in der Nacht vom 1./2. Oktober 1990

Schade, es hat nicht ganz so geklappt, wie wir es uns vorgestellt hatten! Wir hatten die Neuwagen auf dem Zug aus sechs 5-Liter-Kanistern mit Abbeize begossen. Zum anderen wollten wir mit einem mechanischen Mittel unübersehbare Glas- und Blechschäden erzielen. Letzteres hat aus uns nicht vollständig erklärlichen Gründen nicht geklappt. Deswegen denken wir, daß Bullen und VW erst durch unsere Erklärung darauf aufmerksam wurden, und die Schäden womöglich erst bei den Händlern beim Entwachsen der Autos sichtbar werden. So ist unsere Aktion in dem ganzen Wiedervereinigungstaumel in den Medien leider nicht durchgekommen. Das Ganze hat uns trotzdem viel gebracht und wir sind am Überlegen, wie wir weitermachen.

ZUM 18.10.77 DEM 13. JAHRESTAG DER ERMORDUNG DER GEFANGENEN
AUS DER RAF IN STAMMHEIM

wir haben in der nacht vom 18. auf den 19.10.90 mehrere filialen der deutschen bank in nürnberg beschädigt - wir haben die schlösser zugeklebt.
heute - vor 13 jahren - wurden in stammheim die gefangenen gudrun ensslin, jan-carl raspe und andreas baader durch den brd-staat ermordet, irmgard möller schwer verletzt. bedingung für die ermordung war die völlige kontaktsperre, d.h., die gefangenen waren völlig von der außenwelt isoliert, nicht mal ein anwalt kam mehr in den knast rein. seit einigen wochen winken sie wieder mit der kontaktsperre, da ihnen es selbst nach 20 jahren isolation nicht gelungen ist, die gefangenen in ihrer identität zu brechen. in ganz westeuropa geht es den regierenden um die vernichtung der revolutionären gefangenen - siehe jetzt aktuell in spanien, wo die gefangenen aus grapo/pce (r) seit nunmehr fast 11 monaten mit einem hungerstreik für ihre wiederzusammenlegung kämpfen. sie werden mittlerweile ununterbrochen zwangsernährt.
wir sind zur deutschen bank, weil sie wie keine andere für die faschistische kontinuität deutschlands/brd steht. ob es um die ausbeutung des trikonts oder wie jüngst um die annexion der ddr geht - bei jeder schweinerei, ist die deutsche bank dabei.

ZUSAMMENLEGUNG EUROPAWEIT DURCHSETZEN - SOLIDARITÄT MIT DEN SPANISCHEN GENOSSEN UND GENOSSINNEN

GEGEN DAS EUROPA DER BULLEN UND BONZEN - FÜR EIN EUROPA DER REVOLUTION

HABT MUT ZUM KÄMPFEN - HABT MUT ZUM SIEGEN!

HAFENSTRASSE BLEIBT!!!

18.10. - 322. tage hungerstreik in spanien - bz schweigt

mittlerweile sind die gefangenen aus grapo und pce/r seit 325 tagen im hungerstreik für ihre wiederzusammenlegung.
die situation der gefangenen hat sich nochmal mehr zugespitzt. sie werden ständig zwangsernährt, unterliegen einer unausgesprochenen kontaktsperre. ein gefangener bat die ärzte, ihn bei einem weiteren herzstillstand nicht wieder ins leben zurück zu holen, weil er die tortour nicht mehr aushält.
die situation aller im hungerstreik sich befindlichen gefangenen ist lebensbedrohlich.
die medien schweigen beharrlich, so auch in freiburg. um über die situation in spanien zu informieren fanden vor und nach dem 18.10. zahlreiche aktionen statt, bzw. am 18.10 war ein bundesweiter aktionstag. in freiburg hatten die aktionsformen informativen, öffentlichen charakter und trotzdem schwiegen die regionalen medien. somit sind sie mitverantwortlich für die situation der gefangenen, denn solange öffentliche medien schweigen, fällt es den sog. "demokratien" leichter isolationshaft, zwangsernährung, komalösung und tode von gefangenen zu legitimieren.
wenn öffentliche aktionsformen das schweigen nicht brechen, dann vielleicht aktionen wie diese:
wir haben heute die schlösser von einigen bz-filialen zugeklebt und parolen hinterlassen. Wie weit muss noch gegangen werden bevor die nachrichtensperre durchbrochen wird?

21.10.90

LESERINNENBRIEFE ZUR NR. 119

AN DIE INTERIMPS UND ANDERE IMPS

in der letzten zeit finden sich in der interim immer mehr artikel der antiimps. an sich ja nichts schlechtes, aber mit dem letzten heft finde ich den bogen doch überspannt.

auch in dem heft davor hatte ich mich über den artikel der "zusammen kämpfen"- zur diskussion um front, guerilla, widerstand geärgert. die debatte an sich ist völlig richtig, wenn es nur inhaltlich nicht so viel wiederholen würde was von unserer seite schon des öfteren an kritik gekommen ist. die infragestellung des frontbegriffs, fehlende bezugnahme auf soziale bewegungen, fragen an die politische avantgarde, an vorgaben dieser, die dann auszuführen sind (hierarchie) und und, nur war solche kritik sonst konterrevolutionär gewesen zumindest kam von anti-imp-seite darauf keine reaktion. "ach, auf einmal kommen sie auch dahinter" ging es mir durch den kopf, so war das eigentlich neue daran, daß diese kritik diesmal aus den eigenen reihen kam. und genau darüber hab ich mich geärgert: wie das denn plötzlich? vielleicht ist es ja gar nicht plötzlich, aber darüber wird ja kein wort verloren. so wie dort der raf vorgeworfen wird, daß sie nicht erklären wieso sie welche politik warum machen,genauso macht ihr es, da könnt ihr euch an die eigene nase packen (wohl zu gut gelernt). deutlich wird, daß eine umorientierung stattfindet, aber wodurch diese ausgelöst ist-nicht nachzuvollziehen. gehässige mögen euch jetzt unterstellen, es ist nur ein weiteres nachbeten der "neuen" raf-linie. solche begriffe wie "offensive 86" werden weiter verwendet, ohne die damalige "offensive" zu hinterfragen, die damals mit einigen heftigen, mehrere wochen dauernden anschlägen gefüllt zu sein schien.
so verstehe ich auch gar nicht, wie auf einmal behauptet wird, die kämpfe der raf gefangenen und die der sogen. sozialen gefangenen gehörten zusammen es wäre sicherlich begrüßenswert, wenn die sozialen und politischen gefangenen an einem strang ziehen würden, aber bislang ist es nur eine proklamation. der gröbste bruch darin ist die freilassungsforderung der raf-gefangenen ein, womit sie sich ja schon etwas von der masse der "sozialen" gefangenen abheben. aber die hauptkritik auch hier: woher kommt auf einmal diese sinneswandlung? es geht mir nie und nimmer darum wen auf was festzunageln,(fehler müssen korrigiert werden können) nur wenn solche doch recht einschneidenden änderungen in der politischen ausrichtung stattfinden, sollten diese doch auch nachvollziehbar sein. natürlich spielt da ein nicht gerade geringes mißtrauen eine rolle, was im letzten hungerstreik genährt wurde. (da mußten wir uns bspw. auf der bundesweiten demo fürchterliche redebeiträge von irgendwelchen christlichen gruppen der lieben breite willen anhören) damals war die b r e i t e das motto, vielleicht ist das jetzt ja nur eine andere form dessen? oder weil es mit dem (links-)liberalem spektrum doch nicht so widerspruchs frei zusammen geht, kommt jetzt die autonome szene dran? das sind üble unterstellungen, aber es ist auch die frage nach euren hintergründen in der kursänderung. die fähigkeit zur taktik habt ihr hinreichend unter beweis gestellt...
und nun noch eins drauf: eine kritik an dieser leidigen morddiskussion: mir ist der sinn dieser diskussion heute einfach nicht mehr klar. reicht es nicht, daß es diesem staat durchaus zuzutrauen wäre, egal ob es jetzt so war oder nicht? eine wichtige frage dieser zeit ist es gerade bestimmt nicht. auch nicht,wenn wirklich eine ähnliche situatiom wie damals befürchtet werden sollte. was würde das für die raf-gefangenen heute ändern? sollten die leute dann zum schutz mahnwachen vor den knästen veranstalten? die mordthese und die menschenverachtende situation der raf-gefangenen war lange zeit ein ansatzpunkt vieler sich mit der raf zu solidarisieren, aber ich dachte eben daran gab es auch unter euch kritik. menschliche empörung hat nicht viel mit politischen zielen zu tun, ebensowenig wie folter ein politischer kampfbegriff sein darf (das sagte helmut pohl). die letzte interim fällt dahinter zurück - und dann auch noch mit solchen texten. wäre es da nicht sinnvoller gewesen so etwas wie eine biographie bzw. wer war das-was haben sie gemacht-was haben sie gewollt. immerhin ist es nun schon 13 jahre her und wir sollten bei den jüngeren nicht allzuviel "geschichtswissen" vorraussetzen.
in dem sinne: gegen das vergessen und gegen das aufwärmen



Zur letzten Nummer (119) möchte ich kurz ein paar Sätze loswerden.
Zwar finde ich es richtig, an den 18.10.77 und den Tod der drei Gefangenen in Stammheim zu erinnern, aber so bringt es nichts; so entwickeln wir keine neue Politik. Da wird zum x-ten Mal versucht zu beweisen, daß es Mord war, aber außer"Indizien" (z.B. durch Zitate von Politikern), daß es den Herrschenden zuzutrauen ist, gelingt es nicht. Daß die Herrschenden bereit sind, über Leichen zu gehen, wenn sie es taktisch oder strategisch oder sonstwie für richtig halten, ist nichts Neues; den konkreten "kriminalistischen" Beweis können wir aber nicht erbringen, und so wird die ganze Angelegenheit zu einer Glaubensfrage. Und moralisierend.
Vor kurzem hat Helmut Pohl in seinem Brief darauf hingewiesen, "daß Folter kein politischer Kampfbegriff ist", d.h. auf den 18. Okt. übertragen, daß selbst wenn es gelingt zu beweisen, daß es Mord war, dies zwar die Herrschenden moralisch bloßstellt, aber uns in der jetzigen Situation politisch keinen Schritt weiterbringt. Zu der Erkenntnis, daß Mobilisierung entlang von moralischer Empörung langfristig nichts bringt, hat sich ja Helmut Pohl (und die RAF ?) jetzt durchgerungen.
Es geht in den kommenden Monaten und Jahren um die Entwicklung und Formulierung einer Politik, die sich nicht schwerpunktmäßig (versteht das bitte nicht falsch) an den jeweiligen Schweinereien der Herrschenden gegenüber den Gefangenen, sondern am weiteren Ausbau von sozialer Gegenmacht im Alltag und einer sozialrevolutionären Bewegung orientiert, die sich vielfältigst zusammensetzt, und von der auch Teile in der Lage sind, an die Verantwortlichen ranzukommen.

Besser hätte ich gefunden, wenn ihr - besonders für all die jüngeren Menschen, die die Interim lesen und 77 noch im Kindergarten waren - eine kurze Chronologie über die Ereignisse 77 und vielleicht noch ein paar Texte gebracht hättet.Und damit wäre der Tod der Gefangenen in einen gesellschaftlichen Kontext - nämlich aus Angriffen einer breiten Massenbewegung vor allem gegen ihr AKW-Programm (Grohnde, Kalkar), Verweigerung der Industriegesellschaft und Angriffen der Guerilla (Buback, Ponto, Schleyer) - gestellt worden, der nahelegt, daß sich die Herrschenden überlegen, wie sie diese Angriffe zurückschlagen können. Und daß sie dabei auch an die Tötung der Gefangenen gedacht haben, ist klar.

Gut fand ich die Verbindung von den Kämpfen der "normalen" Knackis und den Gefangenen aus der RAF, auch wenn ich noch nicht so euporisch verkünden würde, daß sie zusammen sind: sie bewegen sich aufeinander zu. Trotzdem würde es mich interessieren, warum es jetzt geht und Anfang der 80er nicht?

Eine neue "politische Linie"- wie richtig sie auch immer ist - wird für mich erst richtig glaubhaft, wenn sie selbstkritisch das Alte aufarbeitet, keine Schmerzen scheut Fehler einzugestehen, und daraus das Neue entwickelt.

Soweit erstmal.

AUCH MAL `N WORT ZU SCHÄUBLE

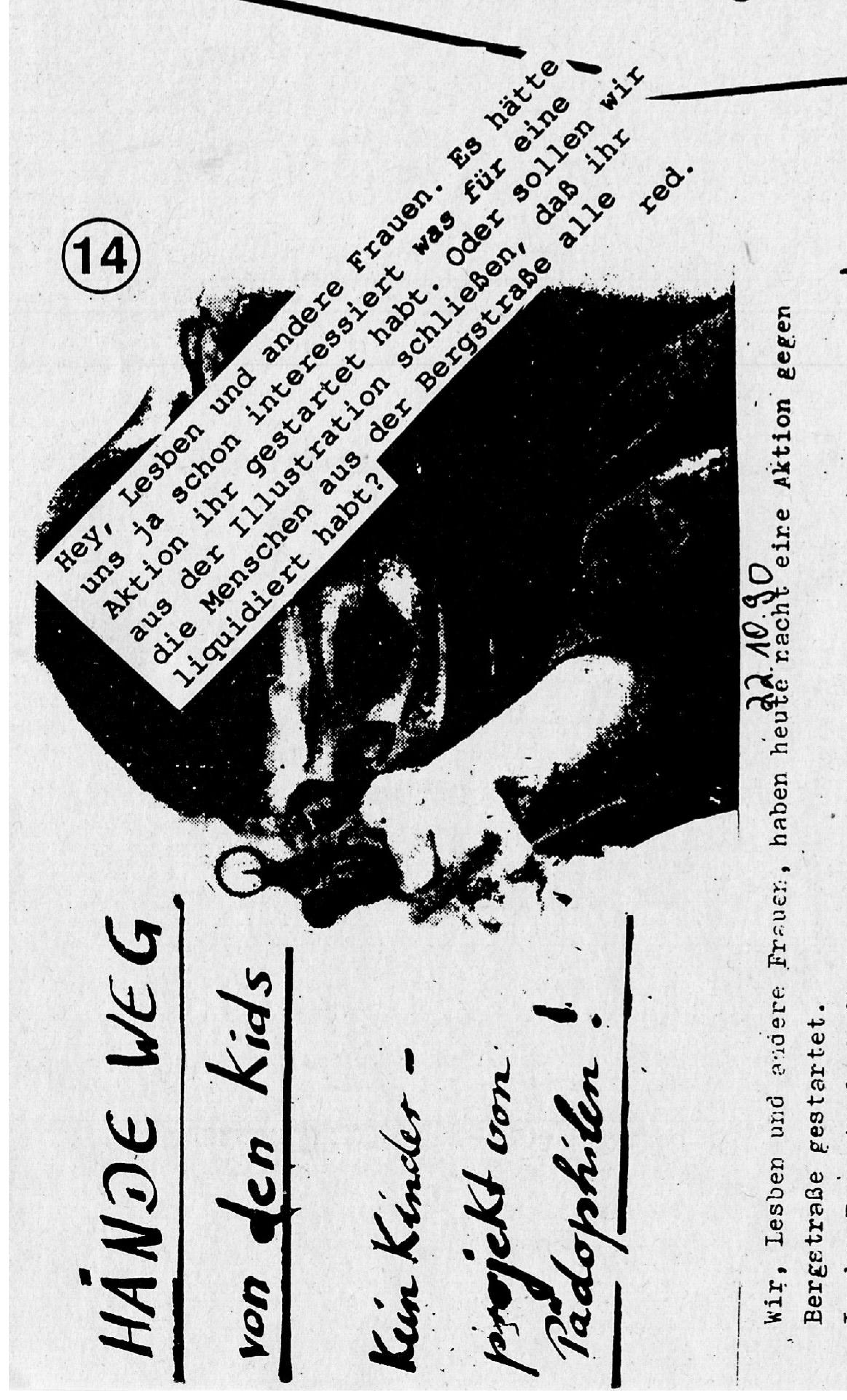
Am meisten freuen sich nicht die achso demokratischen, friedfertigen, schutzlosen usw. Politiker von Lafontaine bis Schönhuber, daß ihr Kollege Schäuble noch am Leben ist, es sind auch nicht die Polizeikollegen erfreut und schon gar nicht das sogenannte Volk, denn das hat mit dem Ausfüllen von Lottoscheinen und dem Vergleichen von Bier- und Benzinpreisen genug zu tun; die einzigen, dw denen mensch getrost vertrauen kann, daß ihre Freude echt ist, sind die Zeitungsverleger, bietet doch diese Kranken- bzw. Genesungsgeschichte dieses Arschlochs genau das, was kein noch so geschickter Fortsetzungsroman aufweisen kann: eine fade Handlung, Authenzität, Spannung, ein Mitleidsmotiv und die imaginäre Wut auf einen Schuldigen...
Wär Schäuble gestorben, was hätten sie schon herausschlagen können? Ein paar "Nachbereitungen", Berichte von der Beisetzung, und den anschließenden Staatstrauertagen, villeicht noch einige lukerative Todesanzeigen, gesponsort von Dresdener und Deutscher Bank, die sich ganz besonders zu Schäuble hingezogen fühlen, aber sonst?

Ist schon geil für's Geschäft, daß Dieter Kaufmann den Richtigen nicht richtig getroffen hat: Ständig und überall kann mensch mit dem Gesundungsgesülze und den Interpretationen von"ernst" und "sehr ernst" genervt werden, ständig die "betroffenen" Politikerphrasen und -fratzen, damit mensch auch ja nie vergißt, wessen Aufrichtigkeit er bewundern muß bzw. wem mensch das alles zu verdanken hat. Das besonders Geschäftsfördernde an dieser Story ist, daß fast jede/r irgendwie mit Sch. mitfiebern kann, so oder so...

"Kein Freiwild" fordert Springers reaktionäre "Welt" am 17.1o.9o auf Seite 1 und meint nicht die 21 auf dem Tempelberg ermordeten PalästinenserInnen (über Tote spricht man wohl nicht!), sondern just "unsere" Politiker. Damit die sicher sind, muß man nichtnur den VS weiter aufrüsten, sondern könnte "gewalttätige Psychopathen (und also auch "Chaoten", erw.,d.Verf.), die Drohungen ausstoßen, in Registern fest- und von bestimmten Veranstaltungen fernhalten." Und dies tut man am besten, indem man die potentiellen UnruhestifterInnen ganz weit wegschickt. Schade nur, daß Oszwiece noch nicht heimgeholt werden konnte...
"Dadurch (o.g.Zitat) wird der Rechtsstaat kein Polizeistaat", meint die "Welt", und mensch gibt ihr unumwunden recht, denn das braucht er nun wahrlich nicht mehr zu werden. Dadurch wird der Polizeistaat höchstens das,was einige Psychopathen in Polizei und Verlagen gern hätten und was auch schon mal war...

P.S. Was hat das nun fern aller Polemik mit uns zu tun?
Die Erkenntnis, daß Schadenfreude nur dann richtig spaßig ist, wenn mensch selber Schaden macht...?

autonome Zeitungswürmer- und ZeitungsdiebInnen



22.10.90

Wir, Lesben und andere Frauen, haben heute nacht eine Aktion gegen Bergstraße gestartet.
In der Bergstraße befinden sich weiterhin Leute, die sich nicht von der Indianerkomune und deren Eintreten für Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen, d,h. Kindesmißbrauch bzw. -vergewaltigung, distanzieren
Die Leute, die das klar befürworten, wurden von den jetzigen BewohnerInnen der Bergstraße geschützt. Wenn also die jetzigen BewohnerInnen weiterhin ein Kinderprojekt planen, ist klar, daß die Anhänger der Indianerkomune, die vertrieben werden, jederzeit wieder einen Anlaufpunkt in der Bergstraße finden werden. Die Gefahr, daß Kinder dort unkontrolliert und ungeschützt sexuell mißbraucht und ausgebeutet werden besteht somit weiterhin.
Solange wir der Bergstraße nichts entgegensetzen und sie weiterhin in unseren Gremien (B-Rat, Vertragsgremium usw.) vertreten ist, unterstützen wir sexuellen Mißbrauch und Ausbeutung von Kindern unter dem Deckmantel "freier Sexualität". Dieser Verantwortung kann sich keines der besetzten Häuser entziehen!!!!!!

⚢ × ♀

Wir forden:

- Kein Kinderprojekt in der Bergstraße
- Bergstraße raus aus unseren Gremien
- keine Kindervergewaltigung hier u. ande

DREI ZU EINS -KLASSENWIDERSPRUCH, RASSISMUS UND SEXISMUS

I.

"Wenn du argumentierst, entscheidest du dich für das Risiko, zu entdecken, daß einem Argument eine Struktur zukommt, die weitgehende Implikationen für deine eigene Existenz hat." (Denkverhältnisse, 553)

In diesem Sinn ist das Papier gerne Risiko. Als Diskussionspapier auch nur vorläufig und mit dem Risiko von Irrtümern behaftet - das ist der zweifelhaften Sicherheit des Schweigens jedoch vorzuziehen.
Die Vorgeschichte dieses Papiers ist eine lange Diskussion zwischen linken Frauen (v.a.) und Männern, meist über Knastpost geführt. Letztlich nur zusammengefaßt im Knast mit dem "Blick aus der Ferne", der viele alltägliche Details übersieht, aber (deshalb?) auch mal weiter über den Tellerrand reichen kann.
Thema der Diskussion war die Kritik eines überkommenen Klassenbegriffs, der patriarchalisch vorgeprägt und dominiert ist und voller Rassismen steckt. Die Analyse von globalen oder lokalen Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnissen war immer ökonomistisch verzerrt und machte die Existenz von Patriarchat und Rassismen "unsichtbar". Sie trennte Kämpfe in Haupt- und Nebenwidersprüche und stülpte der Welt ein weißes, eurozentristisches Raster über. Ereignisse wie der 1.Mai 1987 in West-Berlin mit seiner aktiven Zusammensetzung von Kiezarmut, türkischen Jugendlichen beiderlei Schlechts und Autonomen, der Rheinhausen-Streik 87/88 und die autonomen Nicht-Reaktionen darauf sorgten zwar für Anstösse. Größere Konsequenzen in der autonomen Theorie und Praxis blieben aber aus. Selbst die Kampagne zum IWFGipfel im Herbst 1988 hatte außer der plakativen Erwähnung von *Patriarchat und Rassismus* in Texten und Flugblättern wenig wirkliche Folgen.
Die sexistischen Binnenstrukturen der Linken, die durch das Bekanntwerden häufiger Angriffe auf Frauen nicht mehr geleugnet werden können, die eher schwache linke Reaktion auf die staatliche Hetze gegen "Asylantenfluten" (abgesehen von wenigen Ausnahmen wie der RZ-Kampagne "Freies Fluten") sowie aktuell die traditionell und defensiv bleibende Thematisierung von wachsende, sich nicht mehr nur verbal äußernden Rassismen im Einigvaterlandstaumel spiegeln das etwas wider. Auf der Suche nach einer radikalen Kritik dieser globalen und lokalen Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse war in der Theorie der BRD-Linken wenig zu finden. Die Bedeutung von Kapitalismus/Imperialismus, Patriarchat, Rassismen und der Zusammenhang zwischen allen wird von ihr noch eher nebenbei und formal behandelt.
Viel weiter sind feministische Genossinnen und Schwarze besonders Schwarze Frauen, was selbstverständlich kein Zufall ist. Die Betonung einer "triple oppression", einer dreifachen Unterdrückung durch Kapital, Patriarchat und Rassismen ist in der "militant left" Englands, Amerikas und im Trikont kräftig vernehmbar. (Gelegentlich wird zur Kennzeichnung der metropolitanen Ausbeutung des Trikont "Imperialismus" als vierte Unterdrückung hinzugenommen,
"triple oppression" aber doch als feststehender Begriff beibehalten.)
Je länger du dich mit der dreifachen Unterdrückung auseinandersetzt, desto sichtbarer werden ihre Elemente und Wechselwirkungen in Theorien, Geschichte, Alltag und linker (Nicht-)Praxis. Diesen Erkenntnisprozeß will dieses Papier auch rüberbringen.
"Wenn wir von Befreiungskampf sprechen, meinen wir den Kampf gegen alle diese drei Arten von Unterdrückung. Wir sprechen nicht von drei verschiedenen Stadien oder drei verschiedenen Kämpfen; nein, wir sprechen von einem einzigen Kampf! Ich sagte bereits, daß Freiheit unteilbar ist. Du kannst dich nicht frei nennen, solange noch die eine oder die andere dieser Unterdrückungsformen weiterbesteht." (Neville Alexander)
Die BRD-Linke ist privilegiert: Je männlicher und je weißer und je weniger auf den Verkauf von Arbeitskraft angewiesen, desto mehr. Privilegien machen blind. Blind für Wirklichkeiten außerhalb der eigenen Erfahrungen und gängigen Bewußtheiten. So müssen Typen vieles erst von feministischen Genossinnen lernen und alle ähnlich viel aus Texten von Schwarzen. Antisexistisch und antirassistisch ist ein Linker ja eh - aber eben nur "eh" und selten mit bewußtseinsmäßigen und praktischen Konsequenzen. ("Eh" heißt meist auch, daß ein Linker sich nicht mehr speziell damit auseinandersetzt, weil er meint, in diesen Hinsichten ja gar nicht Täter sein zu können. Im "Privaten" schon gar nicht.) <u>Verhältnisse, in denen du Privilegierter Teil bist, sind nicht ohne eigenen Machtverlust revolutionierbar</u> - das ist da Ausgangspunkt.
Die autonome Linke und ihre Theorie ist in solch einem Zustand der Beliebigkeit und des Utopienmangels, ihre Praxis oft so voll von stillen oder handfesten Sexismen, von Rassismen und von "weißen Flecken", daß die Diskussion der "triple oppression" nur gut sein kann. Der Mangel an Utopien ist der Mangel an Vorstellungen von etwas, für das es sich zu kämpfen lohnt und von dem, was erreicht werden muß. Utopien auf die Möglichkeiten des unmittelbaren Umfeldes zurückzuschrauben läßt Fragen der Macht und der aufzubauenden Gegenmacht zu reinen Tagesaufgaben werden. Langfristige Mobilisierung ist aber nur möglich mit Zielen von Befreiung vor Augen, die über die aktuelle (eigene) Lebenssituation hinausreichen.
"Eine der härtesten Lektionen, die wir zu lernen hatten, war, daß revolutionärer Kampf eher wissenschaftlich (scientific) als emotional ist. Ich sage nicht, daß wir nichts fühlen sollten, aber Entscheidungen können nicht auf Liebe oder Wut basieren. Sie müssen sich begründen auf den objektiven Bedingungen und danach richten, was rational und unemotional (notwendig) zu tun ist." (Assata Shakur)

***

Nach dieser Einleitung geht's um den alten Klassenbegriff und seine Grenzen; damit begann die Diskussion auch einmal. Danach eine Definition von Rassismen und deren Beziehungen zu Klassenkämpfen und Patriarchat. Patriarchat und seine feministische Kritik und deren Beziehungen zu Klassenkämpfen folgen. Als besonderer Abschnitt dann längere Zitate aus Texten Schwarzer Frauen; als konkreter Bezug auf BRD-Verhältnisse Auszüge aus einer Kritik einer philippinischen Frau an der bundesdeutschen Frauenbewegung. Beide bekommen so viel Raum, weil sie wichtig und authentisch sind. Im Anschluß eher Trocken-Theoretisches zur "triple oppression". Dann ein Exkurs zum NS-Faschismus und dem Widerstand der KPD. Danach ein längeres Kapitel mit Kritik an autonomer Theorie und Praxis, gefolgt von ein paar Vorschlägen. Als Anhang eine teilweise kommentierte Literaturliste; die werden alle brauchen, die die "triple oppression" genauer studieren wollen.

***

Bei diesem komplexen Thema ist es unvermeidlich, daß sich im Text Überschneidungen über verschiedene Kapitel hinweg ergeben. Sie ergänzen sich aber auch. Also bitte nichts aus dem Kontext des Papiers herausreißen.

***

Vorab noch ein paar Begriffsdefinitionen:

KLASSENKÄMPFE-
als Kämpfe gegen kapitalistische Ausbeutung, getragen von (Lohn)ArbeiterInnen und denen, die sich mit ihnen solidarisieren.

ANTIPATRIARCHALISCHE KÄMPFE-
getragen von Frauen und denen, die sich mit ihnen solidarisieren.

ANTIRASSISTISCHE KÄMPFE-
getragen von Schwarzen und denen, die sich mit ihnen solidarisieren. ("Schwarz" als politischer Begriff für all die, die weißen Rassismen ausgesetzt sind)

ANTIIMPERIALISTISCHE KÄMPFE-
getragen von trikontinentalen Bewegungen und denen, die sich mit ihnen solidarisieren.

Daß diese Kämpfe in der Realität nicht so sauber zu trennen sind, wird gleich noch Thema sein. Diese Definitionen sind so aber richtig und wichtig, weil gerade die Diskussion der "triple oppression" sich im Kreise **drehen würde, wenn sie in** unklare Begriffe gezwängt bzw. mit unklaren Begriffen geführt wird.

* * *

II. "Was ist heute die arbeitende Klasse? Welches Geschlecht hat sie? Und welche Hautfarbe?" (Paul Gilroy)

Diese Fragen zielen als Kritik auf einen Klassenbegriff, der behauptet, alle Kämpfe erklären und auf einen Hauptwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital zurückführen zu können und der damit *die Arbeiterklasse* zum revolutionären Subjekt bestimmt. Dieses traditionelle linke Konzept läßt keinen Raum für die historisch-authentischen Unterdrückungen von Frauen und Schwarzen und für qualitative, materielle Unterschiede zwischen Metropole und Trikont. Es läßt auch keinen Platz für kollektive Gegenwehr in diesen Dimensionen; es ist patriarchalisch und weiß-eurozentristisch.
Die marxistische Theorie ist unverzichtbar zur Erkenntnis kapitalistischer Ausbeutung und zur Entschlüsselung der Kämpfe, die sich entlang des Widerspruchs zwischen Kapital und Lohnarbeit abspielen. Die Klassenanalyse, die aus diesem (ökonomischen) Widerspruch heraus *die Arbeiterklasse als* den alleinigen Träger revolutionärer Prozesse nennt, ist unzulänglich, da sie Patriarchat und Rassismen als *Nebenwidersprüche* sieht und damit ihr politisches und gesellschaftliches Gewicht verkennt. Indem sie die Bedeutung von rassistischer und sexistischer Unterdrückung herunterspielt oder sie bestenfalls als Spaltungsmechanismen des Kapitals analysiert und sie damit ausschließlich an dessen Existenz bindet, fehlt ihr im politisch-praktischen Prozeß das, was gesellschaftlicher Umsturz verspricht und die Mobilisierung der dazu notwendigen Gegenmacht auszulösen vermag: Die Aussicht auf Befreiung von <u>jeglicher</u> Unterdrückung und Ausbeutung.
Revolutionäre Absichten und revolutionäres Verhalten lassen sich nicht ökonomistisch aus der Stellung im Produktionsprozeß ableiten (womit nicht behauptet werden soll, die ökonomische bzw. gesellschaftliche Position im Klassenverhältnis sei kein Kriterium). Revolutionäre Bewegungen haben sich immer in erkämpften und erlittenen Erfahrungen, bewußter Verarbeitung und organisatorischer Erhaltung formiert. Darin liegt auch die Aufgabe der Linken.
Dies ist <u>kein</u> "Abschied vom Proletariat", aber die Feststellung, daß Klassenkämpfe nicht nur von der männlichen, weißen Arbeiterklasse in den Metropolen gemacht werden und daß in Frontstellung zum Imperialismus, zum Patriarchat und zu Rassismen ebenso wichtige Widersprüche und Kämpfe existieren. Allen diesen Kämpfen liegen historische und strukturell verankerte Gewaltverhältnisse zugrunde, die gleichzeitig und in wechselseitiger Durchdringung und gegenseitiger Stabilisierung vorhanden sind.
Eine Theorie, die all diese Kämpfe sowohl erfaßt (bzw. ersteinmal in die Lage versetzt, sie zu erkennen) als auch die objektiven Bedingungen

feststellt, die diesen Kämpfen Ursachen und Grenzen geben, hat die (autonome) Linke nicht. Ebensowenig einen Begriff von den gesellschaftlichen AkteurInnen, die die objektive Macht haben (können), die herrschende Ordnung umzuwälzen. Wer diese Frage vernachlässigt, klärt nicht, wie diese Herrschaft mit ihren ideologischen Schützengräben, produktiven Reichtumsquellen und ihrer militärischen Macht jemals erschüttert werden soll. Getrennt von objektiv vorhandener Macht bleibt revolutionäres Wollen ziemlich folgenlos.

Den Begriff *Arbeiterklasse* durch *(Unter-)Klasse(n) zu ersetzen*, ist kein Fortschritt. Entweder wird *(Unter)Klasse(n)* ökonomistisch definiert und erklärt auch nicht, wieso speziell aus dieser materiellen Lage heraus revolutionäre Kampfbereitschaft entstehen soll; oder *(Unter-)Klasse(n)* wird einfach auf alle, die kämpfen, angewendet und das verschleiert dann deren unterschiedliche Klassenlage, deren Geschlecht, deren Nationalitäten und "Rasse" sowie das unterschiedliche Spektrum an Kampfmotiven.

(Die alte *Verelendungstheorie*, die Revolution aus Hunger erwachsen sah, ist historisch widerlegt. Und dennoch schwirren Versatzstücke von ihr auch heute in autonomen Vorstellungen herum: Wer arm ist kämpft, ist quasi automatisch *revolutionär*. Sie verkennen, daß Marginalisierung primär andere, existentielle Probleme hervorbringt, die real wenig Raum lassen für die Verwirklichung der Träume von einem besseren Leben.) Wenn sogar trikontinentale Aufständische und BRD-Unterklassen zu einem einzigen *Weltproletariat* zusammengeschrieben werden, wenn Gleichzeitigkeiten von Riots in Sao Paulo, Gaza, Seoul, Brixton oder Kreuzberg zu Gemeinsamkeiten hochstilisiert werden, dann dient das zwar einem runden Weltbild, ist aber dennoch eine Abstraktion übelster Art. Trotz des zunehmenden relativen Elends der Metropolenarmut ist sie qualitativ verschieden vom Massenhungertod im Trikont und fallenden Bomben "made in USA". Die Situation zwischen Metropolen und Trikont und deren Hinnahme durch die Masse der metropolitanen ArbeiterInnen kennzeichnet nicht nur eine (nebenwidersprüchliche) Spaltung des behaupteten *Weltproletariats*, sondern sie beweist seine Inexistenz.

Weiter mit den Fragen nach dem Geschlecht und der Hautfarbe der arbeitenden Klasse:

Im Begriff *Arbeiterklasse* ist das weibliche Geschlecht unsichtbar gemacht. Arbeiterinnen werden durch Vernachlässigung ihrer zusätzlichen Rolle als Haus-/Ehefrau auf das Lohnarbeitsverhältnis reduziert. Die zusätzliche Ausbeutung durch den (Arbeiter-)Mann verschwindet in einer von Marxisten/Leninisten oft propagierten "Proletarischen Familie". Der der *Arbeiterklasse* zugrundeliegende Begriff von Arbeit ist auf die des Lohnarbeiters zugeschnitten. Die Bereiche der gesellschaftlichen Produktion, in denen hauptsächlich Frauen - besonders trikontinentale - arbeiten, fallen unter den Tisch. Die ganze geschlechtliche Arbeitsteilung und deren enormer Wert für Kapital und Männer verliert sich als quasi naturgegebene Quelle im *Reproduktionsbereich*, dem dann keine revolutionäre Sprengkraft zugerechnet wurde.

Daß Frauenunterdrückung kein *Nebenwiderspruch* sein kann, der mit der Überwindung des *"Hauptwiderspruchs"*, dem "Sieg des Proletariats" von selbst verschwindet, beweist alleine schon die von Arbeiterklassemännern genauso wie in allen anderen Klassen ausgeübte Gewalt gegen Frauen. Die historische Hartnäckigkeit dieses Gewaltverhältnisses und die Blindheit der Arbeiterbewegung und ihrer Theoretiker ihm gegenüber sprechen klar gegen die alte linke Annahme, die Frauen könnten durch den Kampf der *Arbeiterklasse* befreit werden.

Die Frage nach der Hautfarbe der arbeitenden Klasse entblößt eine weitere unzutreffende Zuweisung an die *Arbeiterklasse* als angeblichem Vertreter aller Unterdrückten. Um Rassismen **geht es ausführlicher im nächsten Abschnitt und im Exkurs zum NS um die rassistische Spaltung von ArbeiterInnen in ihrer besonderen Brutalität.** Hier nur einige Punkte zur Bedeutung der "Hautfarbe" bei ArbeiterInnen:

"Rassen"- und Nationalitätenunterschiede sind zugleich Unterschiede in der Ausbeutungsintensität. Falls die ImmigrantInnen nicht auch Kämpfe importieren - was oft genug der Fall war - rentiert sich diese rassistische Klassenspaltung für das Kapital, weil sie als Individuum stärker ausgebeutet werden können, weil sie als Schicht insgesamt eine variable *Reservearmee* darstellen und weil ihrem Herkunftsland die gesellschaftlichen Kosten ihrer Arbeitskraftherstellung und evtl. -ausbildung nicht bezahlt werden müssen. Zur aktuellen Zusammensetzung der Klasse, die eher eine Klassenzerstückelung ist, ein Zitat:

"Mit dieser "freiwilligen" multinationalen Zusammensetzung der Arbeitskräfte (ImmigrantInnen aus Osteuropa, der EG und dem Süden, Anm.) in der BRD seit Kriegsende wurde das blutige, auf unmittelbarer militärischer Gewalt begründete Modell des *differenzierten Rassismus* der Nazis entschärft und auf "saubere" Art und Weise durchgesetzt:

- Die Spitze bilden die gehobenen Weiße-Kragen-Jobs (Forschung, Konstruktion, Verwaltung) mit deutscher überwiegend männlicher Arbeitskraft
- Es folgen die Meister (sie sind überwiegend männlich und deutsch)
- Dann die Facharbeiter und Vorarbeiter in den Fabriken; sie setzen sich zusammen aus deutschen Männern und der obersten Sprosse der ausländischen Arbeitskräftehierarchie, nämlich Italienern, Spaniern, Jugoslawen, ebenfalls männlichen Geschlechts.
- Darunter kommen die Türken, Marokkaner und die ausländischen Frauen insgesamt (in der industriellen Massenarbeit und im Dienstleistungssektor)
- Ganz unten die Flüchtlinge beiderlei Geschlechts"(aus einem Flugblatt der Aktionsgruppe Günter Sare vom Sommer 1989)

Damit wäre die vom Kapital installierte rassistische (und sexistische) Spaltung des Arbeitsmarktes grob skizziert. Das ist die eine Seite. Mit ihr ist noch nicht ausgedrückt, daß Rassismen in der ArbeiterInnenklasse selbst real existieren. Die funktionierende (') rassistische Spaltung der arbeitenden Klasse - im NS-Faschismus bis hin zur stumm tolerierten oder gar begünstigten Vernichtung von KlassengenossInnen, stellt noch einen schwerwiegenden Grund gegen die Annahme der einen, alle befreienden *Arbeiterklasse* dar.

Nach den internationalen Widersprüchen und nach den arbeitenden Frauen würden auch noch die Privilegien der weißen *Arbeiterklasse* und die wegen ihrer **"Rasse" und Nationalität** ermordeten ArbeiterInnen unsichtbar werden.

III.

"Es ist der Rassist, der die Minderwertigen schafft." (Fanon)

"Rassismen, die inzestuösen Kinder von Patriarchat und Kapital" (Pratibha Parmar)

Die Rassismen sind zur Selbstständigkeit herangewachsen.

Ihnen hat viel Aufmerksamkeit und genaueste Beachtung zu gelten.

Es gibt nur eine "Rasse": Die menschliche. "Rassen" sind eine Konstruktion, bei der soziale und kulturelle Unterschiede in angeblich biologisch bedingte Wesenseigenschaften übersetzt werden. "Rasse" ist eine offene Kategorie, die in der Geschichte unterschiedlich gefüllt wurde. Deshalb ist es besser, von *Rassismen* anstatt von *Rassismus zu* sprechen.

(Biologisch-genetisch sind übrigens die Unterschiede zwischen Weißen genauso zahlreich und groß wie zwischen Schwarzen und Weißen und wie zwischen Schwarzen.)

Allen Rassismen gemeinsam ist, daß den Opfern ein Platz auf der Werteskala unterhalb des eigenen zugewiesen wird und sie dort als "von Natur aus Minderwertige" bleiben sollen. "Natur" meint: geschichtslos und auf Ewigkeiten festgeschrieben. *Rassismen* versuchen über "Abstammung" und "Reinheit des Blutes" Identitäten quer zu den Klassenlagen und auch quer zu den Geschlechtern herzustellen. Real ist nicht die Existenz von "Rassen", sondern die Existenz von Rassismen.

"Es gibt nicht den geringsten logischen Grund, von der Tatsache rassistischer Vorurteile auf das Vorhandensein von "Rasse" oder "ethnischer Gruppe" zu schließen. Muß es, weil eine große Zahl von Menschen an Geister glaubt und sich daher so verhält, als gäbe sie es wirklich, z.B. nachts Friedhöfe meidet, Geister geben?" (Neville Alexander, 128) Damit sind zwei wesentliche Prozesse benannt, auf denen die Konservierung und Fortentwickeln von Rassismen basiert:

- Physische Charakteristika werden mit sozialen und kulturellen Unterschieden in eine kausale Verbindung gestellt. Diese sozialen und kulturellen Tatsachen werden dadurch *materialisiert* und damit als allgemeingültig interpretiert.
- Rassismen sind eine authentische Form die eigene untergeordnete Stellung innerhalb eines Macht- und Ausbeutungsgefüges zu leben. Sie werden immer wieder neu *ideologisch* - und materiell - genährt und mehr als " falsches Bewußtsein":

  "Wir müssen begreifen lernen, wie Gruppen, die von den Reichtümern der Wohlstandsgesellschaften ausgeschlossen sind, die aber gleichwohl zur Nation gehören, sich mit ihr identifizieren wollen, im **Rassismus eine authentische Form der Identitätsgewinnung und des Selbstbewußtseins** finden. " (Hall)

Rassismen nur als "Schein", nur als Machenschaften und Einredungen der Herrschenden anzusehen, verkennt ihre Popularität und ihre materiell wirksamen jahrhundertealten Traditionen. Rassismen sind zu Strukturen geworden, die sich nicht auf andere soziale Verhältnisse reduzieren lassen. Sie lassen sich auch nicht völlig ableiten aus anderen sozialen Verhältnissen, sie haben eine *relative Autonomie* gegenüber Patriarchat und Klassenherrschaft. Eine getrennte Analyse von "Rasse" und Klassenkampf kann z. B. rassistisch organisierten Kapitalismus/Imperialismus nicht erklären.

Als Gewaltverhältnisse prägen sich Rassismen bis in die Köpfe hinein. Sie "gerinnen" zu Vorstellungen, Haltungen und Emotionen. **Es ist typisch, daß sich antirassistische Ansichten oft mit spontanen rassistischen Gefühlen paaren.** Die Verinnerlichung von Gewaltverhältnissen, bedeutet, daß Weiße bildlich gesprochen heute auf den Schultern ihrer sklavInnenhaltenden Vorfahren stehen - und Deutsche auf den Schultern der NS-Herrenmenschen. (Das gilt im Prinzip auch für die, die sich bewußt und militant davon absetzen!). Schwarze Frauen und Männer stehen aber vor ihren versklavten und ausgerotteten Vorfahren und JüdInnen oder PolInnen vor den im Holocaust Vernichteten.

"Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirn der Lebenden." (18. Brumaire, I) Marx hätte genauer sagen können: auf dem der Überlebenden und deren Nachgeborenen.

Durch Zuschreibung bestimmter, angeblich biologisch - natürlicher Eigenschaften Hierarchien und Ausbeutung zu legitimieren und festzuklopfen, ist ein übereinstimmender Mechanismus bei der Entstehung von Sexismen und Rassismen. Die im Mittelalter aufkommenden Rassismen entsprangen der Verfolgung aller, die den kirchlichen Normen nicht entsprachen und auch *nicht* entsprechen *wollten:* Kreuzzüge gegen Heiden, Pogrome gegen jüdische Gemeinden, gegen KetzerInnen und die lange Kette der Hexenverfolgungen.

Mit der Eroberung Amerikas und Afrikas stellte sich für die Kolonisatoren das Problem, dort eine loyale Herrschaft zu etablieren. Um Kolonisierte zuverlässig vom Zugang zur Macht auszuschließen - so fähig und reich sie auch werden sollten - griff man auf die "Reinheit des Adels", also auf die "Reinheit des Blutes" zurück. Die Macht blieb auf diese Art weiß, also in der Hand der europäischen Mächte.
Das aufkommende Bürgertum mit seiner naturwissenschaftlich determinierten "Aufklärung" griff bei Rassismen auf entsprechende "Begründungen" zurück. Ein Forscher behauptete z.B. Neger entsprängen einer Verbindung zwischen Affen und Frau (!). Und Voltaire, der in Schulbüchern immer netter wirkt, meinte: "Es gibt in jeder Menschenrasse wie bei Pflanzen ein Prinzip, das sie differenziert. Deshalb sind Neger Sklaven der anderen Menschen."
In den Nationalstaaten des 19. und 20. Jahrhunderts wurden diese groben Rassismen verändert zu "Volkscharakteren". "Gallische" Franzosen gegen "germanische" Deutsche usw. In der Kriegshetze des I.Weltkriegs spielte dieser Wahnsinn eine wichtige Rolle. In derselben Zeitspanne bekam der koloniale Rassismus eine "humane" Seite, die den "Negern" die Segnungen der deutschen, französischen, englischen usw. Zivilisation nahebringen sollte. "Wir werden bestimmte Methoden der Unterwerfung der Wilden verurteilen und bekämpfen, aber nicht, daß man Wilde unterwirft und ihnen gegenüber das Recht der höheren Kultur geltend macht." (SPD-Theoretiker Bernstein)
Ansonsten blieb es bei Peitsche und Kanonenbooten gegen die Schwarzen, denen es nicht gefiel, ihre Freiheit und ihr Land gegen "höhere Kultur" einzutauschen.

***

Antisemitismus ist ein *besonderer* Rassismus. In einem wichtigen Punkt wird das Muster aller anderen Rassismen durchbrochen: JüdInnen sind gerade das Gegenteil der üblichen "Rasse"-Konstruktion, da sie keinerlei gemeinsame äußerliche Merkmale aufweisen, die sie von ihrer gesellschaftlichen Umgebung unterscheiden. (Und die sind ja der Aufhänger aller anderen rassistischen Konstruktionen.)
JüdInnen "werden in ihrer konfessionellen Persönlichkeit, in ihrer Geschichte, in den Beziehungen getroffen, die sie mit ihren Vorfahren unterhalten" (Fanon). Für AntisemitInnen stellt die Assimilierung und "rassische" Merkmallosigkeit eine besonders perfide Gefahr für die "Reinheit der Rasse" dar. Schon die Judenghettos waren Produkt dieses antisemitischen Rassismus, der seine Opfer erst durch räumliche Einschließung und dann durch den gelben Stern mit Kennzeichen ausstatten mußte!
(Angebliche Merkmale eines "jüdischen Aussehens" waren nur propagandistische Konstruktionen - die allerdings den jüdischen Menschen, deren Äußeres diesen zufällig entsprach, noch zusätzliche Schwierigkeiten bereiteten.)
Für alle rassistischen Absichten "eignen" sich JüdInnen als Opfer besonders, weil nicht mal für das "gesunde Volksempfinden" eine "Verschwörung der Neger gegen Deutschland" oder eine "negerbolschewistische Verschwörung" plausibel geklungen hätte. Aber ein paar JüdInnen in der KPD, im Ausland oder gar in Moskau, die ließen sich schon (er-)finden. Es ist dabei völlig egal, ob die Propagandisten dieser Hetze selbst an sie glauben. Sie war massenwirksam und mitursächlich für den Holocaust.
Zionismus, das sei kurz erwähnt, ist eine politische Kategorie, keine rassistische. Pointiert ausgedrückt: "In der BRD gibt es weit mehr glühende leidenschaftliche Zionisten als Juden, besonders in den staatstragenden Parteien." So die von JüdInnen gemachte Zeitschrift "Semit" 2/90 im Rückblick auf Strauß, Adenauer und Springer.

***

Die Wirksamkeit von Rassismen gerade bei sozial deklassierten Weißen läßt sich z.T. durch Konkurrenzdenken erklären. (Für Reiche sind ImmigrantInnen keine ökonomische Konkurrenz, sie wohnen eh in anderen Vierteln; Reiche können sich *Liberalität* im Wortsinne besser leisten.)
Je weniger linke Alternativen vorhanden sind, je schwächer Frauenbewegung und AntirassistInnen sind, desto mehr kann Deklassierung sich in Frauenhaß und Rassismus austoben. Auf der Basis von real existierenden rassistischen Mustern führt Deklassierung nicht zur Solidarisierung gegen die Herrschaft, sondern zu einem patriarchalisch vorgeprägten Treten nach unten. Dies ist ein Ansatz, die "konjunkturelle" Entwicklung von Rassismen und Sexismen zu *verstehen*. Er beinhaltet jedoch keineswegs die Zurückweisung der (eigenen) Verantwortung für die Entscheidung zwischen Rebellion und Treten nach unten. Noch weniger soll er den Eindruck erwecken, Rassismen und Sexismen könnten allein durch den gesellschaftlichen Druck einer starken bzw. stärkeren Linken aus der Welt geschafft werden. Sie existieren ständig, latent oder offen. D.h., mit und in der Linken muß gegen sie gekämpft werden; auch zu Zeiten, in denen sie weniger offen wirksam sind. (Was weder *1968* noch *80/81* getan wurde!)

Wie schon gesagt, ist "Rasse" (ursprünglich) nur eine Konstruktion zu rassistischen Zwecken. Die Zuschreibung einer "Rasse" ist die Zuschreibung einer Position: herrschend oder beherrscht. "Rasse" ist ein (zusätzlicher) Faktor zur Stabilisierung ungleicher politischer, ökonomischer und patriarchalischer Verhältnisse.
Sie ist aber auch, weil diese Zuschreibung als Lebenserfahrung sehr real verspürbar ist, als "Rassenbewußtsein" von Schwarzen aufgenommen und umgedreht worden gegen die innere und äußere Kolonisation. "Rasse" wird dann zur Klammer für die Organisation von Widerstand gegen rassistische Unterdrückung. (Die Black Panther Party oder das Black Consciousness Movement sind wichtige Beispiele dafür.) Klassenunterdrückung und staatliche Gewalt werden als "Rassenbeziehung" erlebt und der Kampf gegen sie verläuft unvermeidlich ziemlich genau entlang der Grenze "weiß und Schwarz".
Dies etwa als Rassismus unter Rassismen zu verstehen, würde die unterschiedlichen Ausgangspunkte leugnen: Weiße Rassismen dienen der Aufrechterhaltung der imperialistischen Ordnung. Sie haben eine lange und blutige Geschichte. Generationen von Weißen haben in unterschiedlichem Ausmaß davon profitiert. Siedlerstaaten wie die USA, Israel, Südafrika, Nordirland haben durch institutionalisierte Rassismen und der Teilhabe an Eroberungen und Positionen die gesamte (weiße) SiedlerInnenbevölkerung, ArbeiterInnen eingeschlossen, profitieren lassen. wenn sich dagegen Widerstand entwickelt, sich Schwarzes Bewußtsein und Schwarze Organisationen konstituieren, von SklavInnenaufständen über Harlem bis Soweto, dann steht das in der Stoßrichtung gegen den imperialistischen Status Quo und gegen die weiße Geschichte. Von "Rassenbewußtsein" motivierte Kämpfe sind als Schwarze Kämpfe **antirassistisch!**
So lange wie nicht alle Rassismen besiegt sind, sind Organisationen um den Unterdrückungspol "Rasse" unverzichtbar: **"Es hieße sich in strategischer und taktischer Hinsicht selbst entwaffnen, wollte man die Realität von Vorurteilen und wahrnehmbaren Unterschieden, gleich welchen Ursprungs, leugnen. Es würde unmöglich - vielleicht abgesehen von einigen tausend Studenten - eine Massenbewegung zu organisieren."** (Neville Alexander, 54)
So sind Schwarze Befreiungsbewegungen im nationalen Unabhängigkeitskampf antiimperialistisch und antirassistisch, aber nicht unbedingt auch antikapitalistisch oder antipatriarchalisch. Fanon schreibt, daß nach einer langen Phase kolonialistischer und imperialistischer Ent-Identifikation der trikontinentale Nationalismus die einzige Möglichkeit ist, zu einer kollektiven Identität und praktischen Vereinigung der vordem gespaltenen Unterdrückten zu kommen. Das ist vermutlich wirklich unausweichlich, aber es steht in der Tradition des alten Stufenmodells, bei dem die nationale Befreiung vor der der Arbeiter und die vor der der Frauen kommen soll. Klassenkämpfe und Patriarchat existieren zunächst weiter, werden aber für das nationale Ziel "stillgelegt". Diese "Stillegung" ist aber nur eine <u>scheinbare</u>, von der Befreiungsbewegung im Programm festgelegte.
Während die Arbeitermassen und die Frauen als KämpferInnen in der Befreiungsbewegung deutlich präsent sind und das auch einen wichtigen Unterschied zu Kolonial- und Marionettenarmeen ausmacht, verschwinden sie nach dem nationalen Sieg wieder in der aufzubauenden Wirtschaft des Landes bzw. wieder in den patriarchalischen Strukturen der Gesellschaft, die nun zum Nationalstaat geworden ist: Der nationale Sieg selbst wird nicht unbedingt über eine sexistisch-reaktionäre Mobilisierung gemacht. Das Alte stürzt wirklich <u>mit</u> den Kämpfen der Frauen. Aber danach - wie im Iran - erfolgt der Rückschlag; der zweite Schlag der nationalen "Revolutionäre" trifft dann "fundamentalistisch" - oder stalinistisch - die Frauen. (siehe auch Mies, 225ff.)
Selbstverständlich sind Schwarze nicht nur in aus Befreiungsbewegungen entstandenen Nationalstaaten in Klassen und Geschlechter getrennt. Diese Trennungen nehmen in jedem Fall andere Formen an als zwischen Weißen, da sie durch eine lange Geschichte erfahrener weißer Rassismen und im Widerstand gegen diese überdeterminiert worden sind.
Bei der Kritik des Begriffs *Arbeiterklasse* ging es schon um die patriarchalischen und rassistischen Dimensionen in Klassenkämpfen.
Daß Schwarze antirassistische Organisation und Theorie nicht unbedingt antikapitalistisch sein muß und erst recht nicht antipatriarchalisch, entspricht dem.

***

IV.

"Der Begriff *Patriarchat* ist von der neuen feministischen Bewegung als Kampfbegriff wiederentdeckt worden, weil die Bewegung einen Begriff brauchte, mit dem die Gesamtheit wie auch der systemische Charakter der unterdrückerischen und ausbeuterischen Verhältnisse ausgedrückt werden konnte, von denen Frauen betroffen sind. Patriarchat bezeichnet die historischen und gesellschaftlichen Dimensionen (...) und ist so weniger offen für biologistische Deutungen, im Gegensatz zum Begriff *Männerherrschaft*. Geschichtlich sind patriarchalische Systeme keine universellen, zeitlosen Systeme, die immer existiert haben.(...) Wenn das Patriarchat einen bestimmten Anfang in der Geschichte besaß, kann es auch ein Ende haben." (Mies, 55/56)

Das lange Zitat über diesem Abschnitt teilt die hier verwendete Definition des Begriffs *Patriarchat mit* und hat zudem den Grund, daß Orientierung antipatriarchaler Kritik unvermeidlich von feministischen Frauen vorgegeben wird. Dieser Abschnitt bringt keine Darstellung *der* feministischen Theorie und Praxis. Beides füllt inzwischen Regale und Realität. Der Verweis auf die Bücherliste im Anhang ist da wirklich ernstgemeint: Mann lese, was frau schon lange interessiert und kennt.
Einige Aspekte aus der feministischen Theorie und Praxis seien aber stichwortartig in Erinnerung gerufen: Die Gewalt gegen Frauen wurde aus dem *privaten* Bereich geholt und als strukturelle quer durch alle anderen sozialen Verhältnisse entschleiert; der humanistische *Menschheitsbegriff* zerfiel als mämliche Abstraktion in *Frauen und Männer* und machte Frauen sichtbar; der herrschende Naturbegriff in der Wissenschaft wurde seiner behaupteten Neutralität entrissen und die Subsumierung der Frau unter

Natur zurückgewiesen; die gesamte Philosophie inklusive der linken Denker als auf patriarchalen Prämissen beruhend kritisiert; die Aufdeckung des Zusammenhangs von Sexualität und Herrschaft; die Kritik aller Dichotomien (Zwei-Spaltungen) wie Körper/Geist, Natur/Mensch(Mann); die Kritik des Arbeitsbegriffs wie gesagt; die Bedeutung der Hausfrauenarbeit und der Subsistenzproduktion im Trikont durch Frauen; die Forderung nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper gegen alle Reproduktionstechnologie oder 218; und als letztes Beispiel hier noch: der generelle Nachweis, daß trotz aller Klassen- und "Rassen"-Hierarchien jeder Mann vom System die Kontrolle über zumindest eine Frau zugesprochen bekommt und es seine Verantwortung ausmacht, dies zurückzuweisen.

Viele dieser Kritiken und erst recht die damit verbundene Praxis (dazu im VII. Kapitel noch etwas) richten sich direkt gegen die traditionelle und die autonome Linke, da sie deren theoretische Voraussetzungen, Binnenstrukturen und auch deren Utopien (be-)treffen. (auch dazu in VII. noch weiteres) Noch etwas genauer zur Gewalt gegen Frauen:

"Ich glaube, die Bedeutung von sexueller und physischer (psychische ist noch mal was anderes, weil deren Wirksamkeit oft an diese beiden gebunden ist) Gewalt gegen Frauen ist - auch von uns selbst - in seiner ganzen -gesellschaftlichen- Dimension noch nicht begriffen worden. Viel zu wenig haben wir deshalb (?) erfaßt und richtig durchdacht, was es wohl an Veränderung beinhaltet, daß zwar nur langsam, aber doch, Stück für Stück immer mehr an das sog. Licht der Öffentlichkeit, auch wenn die Schwierigkeiten, Lösungen zu finden wegen des *individuellen* Charakters der Mißhandlung groß sind. Sexueller Mißbrauch als kleines Mädchen und Vergewaltigung, davon sind nicht einzelne Mädchen und Frauen betroffen, sondern Millionen. Gerade die Mißhandlung in der Kindheit ist - wie sich allmählich abzeichnet - ein Massenphänomen und zwar weltweit. Und wir können deshalb davon sprechen, daß dieses *Phänomen* die gesellschaftliche Rolle von Frauen prägt. Wer sich kundig gemacht hat, die/der ahnt zumindest welche schrecklichen und v.a. unbewußten Folgen für die Rollenkonditionierung die (sexuelle) Gewalt in der Kindheit hat. Es ist für dein weiteres Leben als Frau ein Faktor, der immer eine Rolle spielt." (aus einem Brief einer Mitdiskutantin)

Das Patriarchat existiert wie eingangs definiert, nicht im luftleeren sozial-ökonomischen Raum. Es steht mit den anderen Unterdrückungen in Beziehung und in einer gemeinsamen Geschichte gegenseitiger Stabilisierung.

So kann es unter den Bedingungen der Klassengesellschaft *die* Frauen als abstrakte Wesen jenseits der Klassen, denen sie angehören, nicht geben. Die Formen der Frauenunterdrückung -und des Widerstands dagegen!- sind verschieden; bei der Bürgerin ist es eine andere als bei ihrer Putzfrau; bei der eine andere als bei einer Sweat-Shop-Näherin in Malaysia oder bei einer afrikanischen Subsistenzbäuerin. Auch die historische Spaltung in eine bürgerliche und eine proletarische Frauenbewegung folgte u.a. entsprechenden Klassenlagen. Beiden fehlte aber im Unterschied zur neuen Frauenbewegung eine feministische Theorie und wirkliche Autonomie. Die eine war oft gebunden an staatliche Reformpolitik und die andere bekam z.B. 1935 von der Kommunistischen Internationalen noch bescheinigt, daß es *keine besondere Frauenfrage gäbe*.

Heutige Auseinandersetzungen zwischen linken Feministinnen und *kulturellen* Feministinnen spiegeln z.T. auch verschiedene Klassenlagen und- bezüge wider. (Lynne Segals Buch darüber wird im Anhang etwas rezensiert und empfohlen.)

* * *

"Die Unterdrückung der Frauen kennt weder ethnische noch rassische Grenzen, das ist richtig, aber das bedeutet nicht, daß sie innerhalb dieser **Grenzen identisch ist. Und die Reservoirs unserer alten Macht kennen ebenfalls diese Grenzen nicht, sich mit dem einen zu beschäftigen, ohne das andere auch nur zu erwähnen, heißt, unsere Gemeinsamkeiten ebenso zu verkennen wie unsere Unterschiede."** (Audre Lorde)

"Es gibt den universellen patriarchalen Rahmen nicht...es sei denn, jemand postuliert eine internationale männliche Verschwörung oder eine monolithische unhistorische Machthierarchie. Es gibt jedoch ein weltweites Machtgefüge, innerhalb dessen jede Analyse von Kultur, Ideologie und sozio-ökonomischen Bedingungen notwendigerweise angesiedelt werden muß." (Chandra Talpade Mohanty)

Im Papier wurde schon neben Beispielen für die patriarchalische und rassistische Dimension kapitalistischer Ausbeutung die Durchdringung von Rassismen durch Klassenlage und -kämpfe erwähnt. Um die Dimension der Klassenunterschiede in der patriarchalischen Unterdrückung ging es eben.

Jetzt fehlt noch die Frage nach der Bedeutung von Rassismen -und Eurozentrismus- im Patriarchat.

Die Diskussion von Schwarzen und weißen FeministInnen darüber griff erst während der Zeit, in der die dem Papier zugrundeliegende Diskussion schon lief, auf die BRD- Frauenbewegung über. Daß sie überall zuerst in Frauenzusammenhängen geführt wird - und das heftig - ist sicher kein Zufall. Linke Männer haben vergleichsweise schwerere Angriffe oder Themen hingegen abgeblockt oder ausgesessen. Dabei betrifft gerade sie die Kritik, eurozentristisch/rassistisch zu sein ohne jede Einschränkung und zwar zusätzlich zur Kritik an ihren patriarchalischen Privilegien.

Die Kritik Schwarzer Feministinnen ist ganz wesentlich für die *Triple Oppression* - sie ist ja auch in gewisser Weise die Summe ihrer Erfahrungen. Ihre Kritik greift von einem feministischen Standpunkt aus Rassismen an und berücksichtigt auch die Klassenunterschiede und die Widersprüche zwischen Metropole und Trikont sowie deren Wahrnehmung und Verarbeitung.

Vor kurzem ist als Nr.27 der *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis* ein Sammelband erschienen, der diese Kritik Schwarzer Feministinnen zusammenfaßt. In der Diskussion, aus der dieses Papier hervorgeht, spielten aber etwas ältere Texte u.a. aus England eine Schlüsselrolle und die sollen deshalb ausführlich zitiert werden. Sie sprechen ohnehin für sich.

Ein in deutscher Sprache erschienenes Zitat zu Beginn:

"Zwei Drittel der Menschheit sind farbig, das müssen weiße Feministinnen sich bewußt machen. Sie müssen sich die Bedingungen ansehen, unter denen Menschen leben und über Machtverhältnisse sprechen. Wer hat die Macht, Unterdrückung durchzusetzen? In welcher Position befinden sich farbige Frauen? **Jede unterdrückte Gruppe muß ihren Weg zur Befreiung selbst beschreiten und definieren.**

Aber weiße Feministinnen sollen erkennen, dass sie Teil des ökonomischen, kulturellen Imperialismus und einer ethnozentristischen Sichtweise bilden und häufig meinen, ihr Intellekt stünde über dem anderer Bevölkerungsgruppen. Wieviele der weißen Feministinnen wären bereit, die intellektuelle Führung von afrikanischen Frauen zu akzeptieren? Wie können Frauen über irgendeine andere Art Freiheit sprechen, ohne nach Südafrika zu blicken? Feminismus muß sich mit Imperialismus, mit Fragen von Landrechten, den Maoris, den Native Americans, den schwarzen Frauen in Südafrika befassen sonst ist es ein kurzsichtiger Feminismus ohne globale Vision." (Gloria Joseph, Interview in TAZ v. 29.2.1988)

"Es wird behauptet, dass Rassismus und Sexismus als Prozesse ähnlich sind. Ideologisch z.B. werden beide durch Rückgriff auf *natürliche* und *biologische* Unterschiede konstruiert. Es wird auch gesagt, daß die Begriffe "Rasse" und Geschlecht beide soziale Kategorien darstellen. Aber sobald eine historische Analyse gemacht wird, wird es offensichtlich, daß die beiden Sachen verschieden sind und auch die Analyse unterschiedlich sein muß.

Die Tatsache, daß schwarze Frauen Gleichzeitig von Patriarchat, Rassismus und Klassenherrschaft unterdrückt werden, ist der Hauptgrund dafür, nicht Paralellen einzuführen, die die dreifache Unterdrückung unsichtbar machen würden.

Wir können keine alleinige Quelle von Unterdrückung festlegen. Wenn weiße Feministinnen das Patriarchat alleine bestimmen, wollen wir ein komplexeres Konzept. Wir finden es auch schwierig, Klassenzugehörigkeit vom Sexismus zu trennen, da wir beides gleichzeitig erfahren in unserem Leben. Als schwarze Frauen sind wir notwendigerweise solidarisch mit schwarzen Männern gegen den Rassismus. Eine Solidarität, die weiße Frauen mit weißen Männern selbstverständlich nicht haben können. Wir kämpfen zusammen mit schwarzen Männern gegen Rassismus - aber genauso gegen ihren Sexismus.(...)

Die weiße feministische Theorie und Praxis müssen erkennen, daß weiße Frauen in einer Machtrelation als Unterdrückende zu schwarzen Frauen stehen. Das kompromittiert jede feministische Theorie, die von der Gleichheit aller Frauen ausgeht. Drei zentrale Bestandteile feministischer Theorie (Familie, Patriarchat, Reproduktionsarbeit) werden problematisch, wenn sie auf Schwarze Frauen angewendet werden. Die Art und Weise, in der das Geschlecht von Schwarzen Frauen sozialisiert wird, unterscheidet sich von der Herstellung weißer Weiblichkeit, weil die rassistische Komponente hinzukommt. (...) Die Begrifflichkeit der *Abhängigkeit* der Hausfrau ist für Schwarze Feministinnen problematisch. Die Behauptung, daß dieses Modell die Lücke zwischen der materiellen Situation im Haushalt und der Ideologie der Weiblichkeit verbindet, übersieht, daß Schwarze Frauen sehr oft Haushaltsvorstand sind. Schwarze Männer sind sehr oft arbeitslos und Frauen von ihnen so nicht abhängig. Wie kann behauptet werden, daß schwarze Männerherrschaft in der gleichen Art existiert und funktioniert wie weiße Männerherrschaft? Die Geschichte des Sklaventums, Kolonialismus und Imperialismus haben weiße Männerrollen systematisch für die schwarzen Männer unmöglich gemacht(...)Machtstrukturen der Sklaverei sind offensichtlich auch patriarchalisch. Jedoch sind schwarze Frauen auf verschiedene Arten *patriarchalisch* behandelt worden von weißen und von schwarzen Männern(...) Das Konzept der Reproduktionsarbeit muß auch problematisiert werden. Was bedeutet dieses Konzept in einer Situation, in der Schwarze Frauen die Hausarbeit für weiße Frauen erledigen? In diesem Fall sind sie nicht Lohnarbeiterinnen, aber in einer Rolle, in der sie gleichzeitig die Reproduktion Schwarzer Arbeiterinnen und von Weißen im weißen Haushalt erledigen. (...) Die Tendenz, die Unterdrückung von (einer so unbestimmten Kategorie wie) "Dritteweltfrauen" bis zur Aussagelosigkeit hin zu verallgemeinern, ist typisch dafür wie Weiße mit der Besonderheit all unserer Erfahrungen und Unterdrückungen umgehen in ihren Konzepten und Theorien. Der Begriff *Patriarchat* eingeführt um sexistische Kräfte von anderen sozialen Mächten wie z.B. dem Kapital zu unterscheiden. Aber der Gebrauch des. Patriarchatsbegriffs verdeckt wiederum andere Unterschiede."(Hazel V. Carby in *The Empire Strikes Back, 1982)*

Die Art und Weise, in der Kapital, Patriarchat und "Rasse" die Ausbeutung und Unterdrückung schwarzer Frauen strukturieren, läßt es unmöglich und nicht wünschenswert erscheinen, einen vornehmlichen Grund von Unterdrückung auszusondern: Alle drei sind der täglichen Erfahrung schwarzer Frauen immer eigen." (Pratibha Parmar)

Die folgenden Zitate stammen alle einem Vortrag einer Philippina, den sie auf einem Treffen von "Agisra" (AG gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung) in Ffm hielt und beziehen sich direkt auf die BRD-Situation.
Ihre Kritikpunkte stehen im konkreten Kontext der Frauenbewegung, sie müssen aber voll auf die weiße Linke insgesamt gerichtet werden. Deshalb stehen sie hier.
"Zum Alltag einer Ausländerin in der BRD gehört unausweichlich das Erleiden des weißen Rassismus, gekoppelt mit Sexismus. Es wir ihr ständig klargemacht: Das Land gehört dir nicht. Sie fühlt sich verloren, ungewollt, minderwertig, isoliert. Und sie schämen sich, die ausländischen Frauen, da man sie als 'gekaufte' Frauen ansieht: schmutzig ohne Moral. "Wie können sie sich nur verkaufen lassen?" steht auch auf den Gesichtern von deutschen Frauen. Was habt ihr für eine Ahnung davon, was bei uns zu Hause läuft? Was es heißt für die Multis, ausgebeutet zu werden(...) Ihr betrachtet uns als Opfer. Opfer? Als Opfer will ich nun ganz gewiß nicht gesehen werden, weil ich Angst hätte, ihr würdet mich "retten", mir mitleidig helfen wollen. Wir brauchen nicht euer Mitleid, sondern eure Mit-Betroffenheit. Danach können wir über Solidarität reden. Solidarität setzt Gleichgewichtigkeit voraus, equal footing: daß wir auf gleicher Ebene stehen, und nicht die eine oben und die andere unten(...) Und in den Köpfen vieler von euch steht: Warum lassen sie sich von den blöden deutschen Männern so behandeln? Warum lassen sie sich nicht scheiden? Ihr werdet es nicht verstehen, nicht akzeptieren, weil ihr sie mit euren eigenen Maßstäben beurteilt bewußt oder unbewußt. Weil ihr keine Ahnung habt, worum es ihr geht, wie ihre Bedingungen zu Hause sind, wie gering ihre Möglichkeiten. Vor allem aber: Weil ihr es nicht akzeptieren könnt, daß es viele Wege zur Emanzipation gibt(...) Was heißt deutsche Frauen? Sie nennen sich unsere Schwestern. Unsere großen Schwestern... Sie sind unsere Gesprächspartnerinnen, die mit uns unsere Probleme diskutieren (Haben deutsche Frauen keine Probleme? Warum sind immer wir es, die erzählen?)(...)
Sie sind auch die herrschenden Frauen, aufgrund ihrer Zugehörigkeit, ihrer Nationalität, als Mittäterinnen in der Ausbeutung der unterentwickelten Länder der Dritten Welt.
Sie sind uns gegenüber sehr solidarisch, machen auch Kampagnen (mit), um die Unterdrückung der Frau in unseren Ländern zu bekämpfen. Länder, in denen oft der Krieg Alltag ist. Was wißt ihr wirklich von unseren Ländern? Warum seid ihr solidarisch mit uns? Was steckt dahinter?(...) Sie sind auch die Frauen, die in Ländern der Dritten Welt gewesen waren, zum Urlaub oder zu einem Studienprojekt, und die, wenn sie zurück sind, sich als Expertinnen geben. Sie sind dann Referentinnen und Sprecherinnen für uns und unsere Frauenbewegungen. Und bei manchen von euch gelten sie sogar als glaubwürdiger als wir selbst.(...)
Ein anderer Grund, warum deutsche Frauen Projekte für Ausländerinnen unterstützen ist die Begeisterung vieler linker Frauen für die Stärke der sozialen Bewegungen und die Befreiungskämpfe in der sog. Dritten Welt. Die Ausgangsbedingungen sind klar: die soziale Lage in bestimmten Ländern der Dritten Welt, Ausbeutung, Korruption, Feudalismus, US-Imperialismus schaffen Voraussetzungen für die Befreiungsbewegungen. Die Unterdrückungssituation in den Ländern ist so klar wie nur möglich. In den Ländern des Reichtumsmonopols dagegen kann eine solche Stärke nicht oder nur schwer entwickeln. Dennoch ist da bei vielen Frauen die große Sehnsucht nach der Begeisterung der Massen, ihrer Stärke, ihrem Kampf, wie sie ihn hier nicht erleben können. Dies hat auch mit dem Begriff zu tun, daß das, was fremd ist, exotisch ist. Die Sehnsucht kann ich verstehen. Schwer allerdings ist für uns zu ertragen, wenn die weißen Frauen anfangen, uns zu lehren, wie wir unsere Kämpfe führen sollen. Schwierig, wenn sie uns gegenüber - in alter kolonialistischer Art - ihre feministische Theorie durchsetzen wollen. Schwierig, wenn sie zugleich als Geldgeberinnen Anerkennung von uns verlangen." (Liclic Orben-Schmidt, TAZ vom 10.7.1989)

Nochmal: Alles hier Gesagte betrifft linke Theorie und linkes Verhalten mindestens genauso und linke (weiße) Männer noch viel mehr. Wenn die hier ausführlich zitierten einen starken Bezug auf Frauenzusammenhänge haben, so **liegt das** schlicht daran, daß sonst wenig darüber diskutiert wird und anderswo keine so überzeugenden Texte zu finden sind.

***

V.

"Der Zweck des Theoretisierens besteht nicht darin, unsere intellektuelle oder akademische Reputation (Ansehen, Anm.) zu erhöhen, sondern darin, uns Möglichkeiten zu eröffnen, die historische Welt und ihre Prozesse zu erfassen, zu verstehen und zu erklären, um Aufschlüsse für unsere eigene Praxis zu gewinnen und sie gegebenenfalls zu ändern." (Stuart Hall, 173)

Theorie, die auf Erkennen und Bekämpfen von Unterdrückungsverhältnissen abzielt, ist keine hohle Kopfrockerei. Theoriefeindlichkeit ist eine teilweise Selbstentwaffnung, weil ohne Theorie nur noch unmittelbar erfahrene Herrschaft registriert wird ohne deren Struktur, Geschichte und globale Reichweite. Zu deren Erkennen sind Vorstellungen, Begriffe und eine vermittelnde Sprache erforderlich. Gemeinsame Sprache eint, Begriffswirrwarr und unklare Vorstellungen trennen. In allen Befreiungsbewegungen ist die Aneignung von Wissen unter meist schwierigen Bedingungen ein zentraler Teil des Kampfs; Theorie ist eine Waffe und Waffen werden nicht freiwillig liegengelassen. Die Gesamtheit der Unterdrückungen, die hier Thema sind, kann gar nicht durch unmittelbare Erfahrung von allen erkannt werden. Je weißer, je männlicher, je reicher, je metropolitaner, desto weniger und desto größer die solidarische Verpflichtung, sich diese Realitäten als Lernprozeß anzueignen, um dann effektive Solidarität üben zu können. Herrschaft ist ein zentraler Begriff. Sie als eine Seite der Dualität zwischen Männern und Frauen, zwischen Weißen und Schwarzen, zwischen Lohnarbeit und Kapital zu definieren, greift viel zu kurz. Das unterstellt eine Ausschließlichkeit und völlig getrennte Existenz der jeweiligen Seiten, wie sie jeder Dialektik völlig fremd ist. Herrschaft zum Zweck von Ausbeutung und Machterhalt, ist vielmehr eine vielgestaltige Praxis von Unterdrückungen auf der Grundlage mehrerer sich überlagernder Bedingungen. Die Ausübung von Herrschaft verändert sie im Verlauf der Geschichte ständig und formt ihre materiellen und verinnerlichten Strukturen ständig neu. Es gibt nicht geschichtslos den Kapitalismus oder *das* Patriarchat oder *die* Rassismen. Sie selbst und ihre Verbindungen sind Prozesse ständiger Veränderungen. Bei diesen Unterdrückungen zwischen materieller *Basis* und ideologischem *Überbau zu* unterscheiden, ist eher akademisch. So "ist es in letzter Zeit ziemlich schwer geworden, ein simples ökonomisches Klasseninteresse zu finden, das nicht von Ideologie durchsetzt ist."(Hall). Und Gramsci weist darauf hin, daß es eine "rein didaktische Unterscheidung von Form und Inhalt" ist, "die materiellen Kräfte als Inhalt und die Ideologie als Form" anzusehen. Denn "die materielle Gewalt ist historisch nicht ohne Form begreifbar und die **Ideologien würden ohne die materielle Gewalt Schrullen von** Einzelnen bleiben." *(Philosophie der Praxis,* 170) Die materielle Gewalt von *"Ideologien"* wie **Rassismen und** Frauenhaß ist allzu offensichtlich. Herrschaft ist niemals vollkommen, sie hat Risse und ihre Verinnerlichung verläuft nicht widerspruchsfrei. Unterdrückungen werden nicht getrennt voneinander ausgeübt und alle werden in den Metropolen anders als im Trikont praktiziert. Sie werden unterschiedlich erfahren, abhängig davon, welchen Unterdrückungen die Beherrschten ausgesetzt sind, abhängig davon, welche sie eventuell selbst ausüben oder nutzen und vor allem: Abhängig davon, ob sie sich wehren. Nicht die Getrenntheit von Unterdrückungen ist wesentlich, sondern ihre Artikulation zueinander. Keine wird völlig auf eine andere zurückgeführt oder völlig vereinnahmt von anderen, sie bilden eine zusammenhängende Wirklichkeit. Das **Denkmodell einer netzförmig angelegten Herrschaft** ist als Vorstellungsbehelf gar nicht schlecht: Die Maschen des Netzes sind weiter (Metropole) oder enger(Trikont). Die Fäden älter (Patriarchat) oder neuer (Kapitalismus). Stabiler (in der BRD z.B.) oder schwächer (in Mittelamerika z.B.). Die Fäden bilden unterschiedliche Knoten (Rassismen sind anders mit Kapitalismus verbunden als das Patriarchat usw.) und das Netz wird von manchen repariert und neu geknüpft (Kapital, Staat, Weiße, Männer), um andere zu fesseln (Frauen, Schwarze, ArbeiterInnen) und sie zerreißen es, so gut sie können.
Die Vorstellung einer netzförmigen Herrschaft, in der jeweils - bei jedem Faden und Knoten - Oben und Unten erhalten bleibt, aber keine alleinige Ursache, kein *Hauptwiderspruch* mehr vorausgesetzt wird, berührt auch die Frage nach dem *revolutionären Subjekt*.
Wenn es nicht mehr aus einer Dualität, aus einer einzigen letztlichen Ursache abgeleitet werden kann, dann kann auch keiner Gruppe von Unterdrückten mehr eine privilegierte Avantgardeposition zugewiesen werden.
Ein revolutionäres Subjekt aber nun etwa per Addition der Unterdrückungen bestimmen zu wollen (Wer *ist am meisten unterdrückt? - Die müssen sich am meisten wehren!)* wäre eine abstrakte Konstruktion aus der Mengenlehre, deren *Schnittmenge* Schwarzen ArbeiterInnen eine Rolle zuwiese, um die sie nicht gebeten haben. (siehe auch "Brotrevolten...",2/3). Ihre Ausspreisung als revolutionäres Subjekt wäre für die metropolitane Linke ziemlich bequem, da konsequenzlos. Das Leben und die Forderungen Schwarzer Frauen und Arbeiterinnen können aber sehr wohl Maßstab sein bei der Frage, wie die Utopie von Befreiung beschaffen sein muß, die alle Unterdrückungen beendet. Dabei wird keine einzige Unterdrückung relativiert, sondern ihre Gesamtheit macht die Bestie vollständig sichtbar!
Die Frage, welche Unterdrückung die wichtigste ist, hat meist den (Hinter-)Sinn gehabt, strategische Konsequenzen festzuklopfen; die sozialdemokratischen und stalinistischen ArbeiterInnenorganisationen haben so die Ausbeutung der Lohnarbeiter jahrzehntelang als die *wichtigste* gegen alle *"Nebenwidersprüche"* behauptet. Abstrakt läßt sich diese Frage gar nicht beantworten, ohne bei unerträglichen Vergleichen anzukommen (Ist *Hexenverfolgung schlimmer als Sklaverei? Ist Gewalt gegen Schwarze Männer schlimmer als gegen weiße Frauen? Sind Kriege in den Metropolen schlimmer wie Kriege im Trikont?)*.
Die Frage stellt sich konkret aber anders. Denn die Feststellung der globalen Gleichzeitigkeit verschiedener Unter**drückungen und die Vorstellung einer netzförmigen Herrschaft** verlangen nach der Anwendung auf die jeweilige unmittelbare **Situation, auf die** konkret erfahrene und ausgeübte Unterdrückung. Dort treten Unterschiede in der Zusammensetzung der Unterdrückungen zu Tage. Und diese kann sehr/mehr patriarchalisch, mehr/sehr rassistisch, mehr/sehr imperialistisch oder kapitalistisch sein.
Ein paar Beispiele zur Illustration: Gewalt eines Weißen gegen die weiße Ehefrau hat nur peripher etwas mit kapitalistischer/imperialistischer Ausbeutung zutun und eigentlich nichts mit Rassismen; Ein weißer Malocher am Fließband wird nicht rassistisch und schon gar nicht sexistisch ausgebeutet; ein Schwarzer Malocher neben ihm aber zumindest auch noch rassistisch unterdrückt; wenn weiße Arbeiter einen Schwarzen zusammenschlagen, ist das in allererster Linie

rassistisch - auch wenn es Ursachen in der kapitalistischen Ausbeutung aller Beteiligten haben kann; wenn Schwarze Arbeiterinnen gegen einen weißen Chef streiken, dann kommen ganz andere Komponenten zusammen; die Liste der Beispiele ist so unendlich wie die Wirklichkeit.
Daß gegen alle Unterdrückungen zu kämpfen ist, versteht sich; und von dem Erkennen der konkreten Zusammensetzung der Unterdrückungen hängt ab, wie gekämpft wird.
Daß dabei der Kampf gegen eine Unterdrückungskomponente das *Netz* auch anderswo löchert (wie z.B. im britischen Miners Strike die Bergarbeiterfrauen sich organisierten) ist willkommen und ebenso möglich wie das zuziehen des *Netzes* an einer anderen Stelle durch einen falsch oder unvollständig geführten Kampf (Arbeiterkämpfe richteten sich oft gegen "doppelt"-verdienende Frauen oder gegen Schwarze).
Das Risiko, Kämpfe falsch oder unvollkommen zu führen, ist ein Grund, die linke Selbstgewißheit und Selbstzentriertheit aufzugeben. Juliet Mitchell hat das mal so ausgedrückt: "Eine ausgebeutete Klasse, eine unterdrückte Gruppe kann so lange kein politisches Bewußtsein erlangen, so lange sie nicht die Beziehungen aller Klassen und Gruppen dieser Gesellschaft zueinander erkannt hat; durch In-sich-gekehrtsein wird sie niemals zu diesem Bewußtsein kommen." (nach *Argument*, Nr. 165, 365)

***

VI.
Exkurs: NS-FASCHISMUS UND KOMMUNISTISCHER WIDERSTAND

Der ist weniger unvermittelt zum Thema als es scheinen mag, denn der NS-Faschismus ist das historische Lehrstück für eine spezifisch deutsche Kombination von Kapitalismus/ Imperialismus, Patriarchat und Rassismen. Sich im Angesicht des neuen großdeutschen Imperialismus den alten etwas zu vergegenwärtigen, ist sicher notwendig. An zurückliegenden historischen Phasen läßt sich ohnehin manches besser erklären und verstehen als beim bloßen Ansehen der Aktualitäten. Die linkstraditionelle Analyse des NS als Diktatur der reaktionärsten Fraktionen des Finanzkapitals erfaßt zwar die dann entscheidende Unterstützung der Monopole für die Nazis, stellt aber nur einen Aspekt des NS heraus. Das "Versagen der Arbeiterklasse" wird dadurch ebensowenig erklärt wie die relativ große Massenbasis des NS-Faschismus in Deutschland.
Wie bei jedem Nationalismus beruhte die Popularität des NS auf dem Versprechen, aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Nationalität oder "Rasse" Privilegien zu erhalten gegenüber denen, die nicht dazugehörten. Er illusionierte auch eine Identität. die die reale Existenz überhaupt nicht hergab, die aber einem Streben gegen Isoliertheit und nach Ein- und Unterordnung entgegenkam. Die Mobilisierungskraft der Nazi-Ideologien knüpfte an bereits vorhandene an: Rassistische Vorstellungen einer deutschen Überlegenheit gegenüber anderen Völkern; Forderungen (von Ärzten) nach Ausschaltung "lebensunwerten Lebens" in der sozialdarwinistischen Tradition; männerbündische Freikorpsideale, die sehr gereizt auf die sich verändernden Frauen der 20er Jahre reagierten; Ideologien von der Notwendigkeit von *"Lebensraum"* und Rückgewinnung der Kolonien mittels Revision des Versailler Friedensvertrages; und nicht zuletzt ständische Ideologien gegen die Klassenkämpfe und für eine *"Volksgemeinschaft"*.
Die Wirksamkeit dieser Ideologien vervielfachte sich im NS durch ihre Materialisierung in einem staatlichen Apparat. Das führte zu der kurz erwähnten Tolerierung der Vernichtung von "nichtarischen" oder linken KlassengenossInnen. Der NS war ein ganz besonderer Fall rassistischer Arbeitsorganisation. Speziell in der Kriegswirtschaft reichte die Palette der Ausbeutungsformen von Lohnarbeit industriellen Typs über fast unbezahlte Zwangsarbeit bis zu ArbeitssklavInnen und *Vernichtung durch Arbeit*. Die Unterteilung entsprach streng der Nazi-"Rassen"-Skala: Die Leitung deutsch-"arisch", ebenso die Meister und Techniker. Unfreiwillig "angeworbene Zivilarbeiter" aus dem Westen oder der Tschechei nahmen die Stufe darunter ein. Tiefer standen die polnischen ArbeiterInnen und ganz unten sowjetische Kriegsgefangene. Neben ihnen, je nach aufgenähtem *Winkel*, arbeiteten KZ-gefangene Frauen und Männer, die je nach ihrer "Nützlichkeit" und ihrem Auspowerungsgrad früher oder später umgebracht wurden. Mit dieser Kombination von ArbeiterInnen wurden wohlgemerkt nicht irgendwelche einfachen Güter produziert, sondern es wurden Hochtechnologieprojekte in zentralen Sektoren betrieben ! Im IG-Farben-Werk Auschwitz lagen z. B. Ausbeutungsformen, die sonst durch Kontinente oder ganze historische Epochen voneinander getrennt sind, Hand in Hand. (siehe auch "1999", 4/89)
Widerstand gab es vor allem in den unteren Hierarchieebenen, aber die Gefangenen, die PolInnen, RussInnen oder JüdInnen wurden von der großen Masse der deutschen ArbeiterInnen allein gelassen. Die verhielten sich nicht als KlassengenossInnen, sondern ihrer Stellung in der Hierarchie entsprechend als *Herrenmenschen*. Die, die sich solidarisierten, waren Linke oder einfach noch mitleidige ArbeiterInnen, aber das waren nur Prozente von Millionen.
Mag es nach NS-Logik ökonomische Gründe auch für die Massenvernichtungen der JüdInnen und der Bevölkerung im *Osten* gegeben haben, so war insgesamt pur rassistische Ideologie wirksam. Die regelte die Reihenfolge der Vernichtung, die regelte die Auswahl zu Menschenversuchen. In gewisser Weise hat der NS alle historischen Rassismen in 12 Jahren komprimiert angewendet: Die Verfolgung der Kranken und geistig Behinderten bis zu ihrer Ermordung, die Pogrome gegen JüdInnen bis zum Holocaust, die Kriege zur Gewinnung von Kolonialraum und die Ausbeutung und Ausrottung der dort Lebenden. (Programme für den afrikanischen Raum lagen fertig in den Schubladen).
Die NS-Ideologien mobilisierten ihre AnhängerInnen nicht nur über Angriffsziele, sondern auch über die Brutalität, über die "rassische Reinheit" und den Führerkult der Parteiorganisationen. Der Wunsch nach eigener Macht in deutlichen Verhältnissen konnte sich im Treten nach unten austoben.
Im privaten Bereich bot der NS zumindest dem Programm nach die abgesicherte Kontrolle über mindestens eine Frau.
Im gesellschaftlichen Bereich haben Rassisten an der Macht ein unmittelbares Interesse an der Kontrolle *"ihrer"* Frauen, weil die für die *Reinheit und den Fortbestand der "Rasse"* unverzichtbar sind. Alle Verbesserungen, die vom NS den Frauen versprochen wurden, dienten nur dem Zweck, sie in dieser Rolle zu halten. Diese Rolle galt aber nur für "arische" Frauen - die rassistische Trennung durchzog beide Geschlechter. JüdInnen, PolInnen oder RussInnen wurden wegen ihrer Nationalität und "Rasse" und gerade deshalb verfolgt, weil ihre "fremdrassigen" Nachkommen unerwünscht waren. Sie wurden nicht als Mütter heroisiert, sondern als "Untermenschen" behandelt. In Ravensbrück oder anderen Frauen-KZ von deutschen Aufseherinnen, soweit diese die Macht von der SS dazu bekommen hatten. (siehe u.a. Ebbinghaus, *Opfer und Täterinnen)*
Deutsche Frauen, die gegen den NS gekämpft haben, haben dies getan, weil sie Kommunistinnen waren, weil sie Jüdinnen waren und als solche zum Kampf bereit sein *mußten*. Daß etwa 800.000 Soldatinnen in der Roten Armee und weitere bei den PartisanInnen im Westen und Osten gekämpft haben, ist (*"Sag nie, du gehst den letzten Weg"* oder Alexijewitsch, *Der Krieg...)*
Die Trennung aller Frauen entlang ihrer "Rasse" und Nationalität, entlang ihrer politischen Überzeugungen und entlang ihrer Klassenlage überdeckte im NS und im Zweiten Weltkrieg insgesamt gesehen die patriarchalischen Widersprüche ihrer jeweiligen Gesellschaften. Frausein an sich entschied sich nicht über die Seite der Barrikade.

***

"Es ist nicht der Wortlaut des Statuts, sondern der von den tätigen Kämpfern in diesen Wortlaut hineingelegte Sinn und Geist, der über den Wert einer Organisation entscheidet." (Rosa Luxemburg)
Es soll nicht behauptet werden, die Geschichte wäre 1933 anders verlaufen, hätte die KPD eine andere Politik gemacht. Die (revolutionäre) Linke war schwach, hatte wenig Geld, noch weniger Waffen und stand gegen eine breite Front bürgerlicher und faschistischer Kräfte. Aber ein paar Aspekte fallen doch (vielleicht lehrreich) auf.
In Entsprechung zur *Bolschewisierung* in der Sowjetunion wurden auch in der KPD ab Anfang der 20er Jahre strikte Hierarchie, Fraktionsverbot und die Parteilinie als einzig Richtige dogmatisch festgeklopft und etwaige Abweichungen mit Ausschlüssen bestraft. Daß in solchen Strukturen kulturrevolutionäre oder Frauenansätze, die von vorneherein als *kleinbürgerliche, anarchistisch* oder als *Nebenwiderspruch* abqualifiziert wurden, keine Chance hatten, die Parteilinie zu beeinflussen, versteht sich.
Mit der Stalinisierung der KPD verschwanden die Frauen vollständig aus Parteivorsitz und Vorstand (Politbüro). Um der Nazipropaganda Angriffsflächen zu nehmen, wurden auch Kommunisten jüdischer Herkunft aus der ersten Reihe entfernt. Die KPD war nicht rassistisch, aber sie hatte da *weiße Flecken*. Im Programm war die KPD Frauen gegenüber fortschrittlicher als andere Parteien (Abschaffung des 218 z.B.), aber sie sagte eben auch: *Nebenwiderspruch*. Und Rosas Frage an die russische KP galt ja auch noch für die KPD. Der Solidaritätbegriff meinte den klassenbewußten Proletarier, die KPD war auf männliche Werte ausgerichtet. Nie mehr als 15% Frauen hatte sie in ihren Reihen, nur die halb caritative Rote Hilfe wurde etwa zur Hälfte von Frauen gemacht. Das ganze *Private* wurde *vom Klasseninteresse* abgespalten Und damit verschwand die patriarchalische Unterdrückung in der *Proletarischen Familie*, der die KPD-Propaganda gern *saubere Mädels, starke Genossen* und Heldenmütter andichtete. Das war die Paralelle zur UDSSR, wo nach ersten fortschrittlichen Gesetzen die beginnende Frauenemanzipation vom Stalinismus gekippt wurde. (siehe u. a. Mahaim/Holt/ Heinen, *Frauen und Arbeiterbewegung)*
"Die psychische Struktur einer Klasse ist ein Moment ihrer objektiven Situation. " Dieser Satz ist einer Studie entnommen, die 1929/30 unter einigen hundert Arbeitern (nur ganz wenige Arbeiterinnen nahmen daran teil) u. a. KPDler und Sozialdemokraten, durchgeführt wurde.
Ein Ergebnis war, daß die tatsächlichen Einstellungen vieler Linker in speziellen Fragen vom offiziellen Parteiprogramm und einer fortschrittlichen Auffassung ganz erheblich abwichen. Die stabilen antifaschistischen Kräfte waren viel geringer als es MitgliederInnenzahl und Propaganda der SPD und KPD vermuten ließen. Sicher haßten alle Linken den Krieg, sie wünschten Freiheit und Glück. Sie folgten auch ihrer Partei - aber sie waren nicht unbedingt bereit zu persönlichem Risiko und *privaten* Konsequenzen. Ihre politischen Ansichten beschränkten sich oft auf den öffentlichen Bereich und waren alle nicht emotional in ihrer Persönlichkeit verankert.
Die Untersuchung arbeitete mit Fragen. "Wodurch kann die Welt verbessert werden?" wurde vom KPDler natürlich mit "Durch die Zerschlagung der herrschenden Klasse ! " beantwortet. Ja gut, nur wenn derselbe die Frage, ob man bei der Kindererziehung ohne Prügel auskommen sollte, mit der Antwort "Kinder brauchen Prügel, um Respekt zu bekommen. " kontert, oder wenn er, wie immerhin 23% aller KPDler entgegen dem KPD-Parteiprogramm gegen die Berufstätigkeit von Frauen ist, dann stimmt da was nicht. (Das wird in der Untersuchung genauer gemacht, als es hier geht.)

Von allen KPDlern, Sozialdemokraten und Linkssozialisten in der Untersuchung hatten nur 15% ein sowohl politisch-programmatisch als auch privat-persönliches revolutionäres Verhalten. Nur von ihnen konnte erwartet werden, daß sie in kritischen Zeiten "den Mut, die Opferbereitschaft und die Spontanität aufbringen würden, die zur Führung der weniger aktiven Elemente und zur Besiegung des Gegners notwendig sind". Weitere 25% galten als "verläßlich, aber nicht aktiv" und der Rest war entweder indifferent oder im *Privaten* stockreaktionär. In der KPD waren relativ viermal soviele wirkliche Revolutionäre mit den *privaten* Konsequenzen wie in der SPD, besonders bei den "Kadern" war der Prozentsatz hoch. (siehe Fromm, *Arbeiter und Angestellte...*) Der Eindruck, daß nur *Kader* gute Revolutionäre waren, wäre allerdings etwas schief, da grade die nichtstalinistischen KommunistInnen nicht (mehr) in der KPD waren und von der Untersuchung nicht genau erfaßt wurden. Viele Mitglieder waren zum Untersuchungszeitpunkt hingegen erst ein paar Monate in der KPD und die Fluktuation zwischen den Parteien der Linken und Rechten war sehr hoch. (Eine erforderliche Anmerkung noch zu dem Zusammenhang zwischen politischem Bewußtsein und persönlichem Verhalten: es handelte sich bei der Studie lediglich um eine Befragung: eine Untersuchung des tatsächlichen Verhaltens - auch der "privat-persönlichen" Revolutionäre - hätte das Ergebnis mit Sicherheit noch miserabler ausfallen lassen.)

Wen juckt nun nicht die Frage, wie eine vergleichbare Untersuchung linker Organisationen und Gruppen heute ausfallen würde?

* * *

VII.

"Versuche, das Kollektivsubjekt einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung zu benennen, sind noch und noch in einen von zwei Holzwegen geraten. Entweder man benennt eine Organisation - Partei, Gewerkschaft o.ä. - und dann ist das revolutionäre Subjekt keines aus Fleisch und Blut, sondern eine Institution, die ihren Mitgliedern äußerlich gegenübersteht, die aber genau identifizierbar ist - nämlich durch ihr Programm, ihre Verwaltungsregeln, ihre Mitgliederlisten.
Oder man benennt nicht eine Organisation, sondern eine Tendenz, eine *Wolke* von individuellen Subjekten, deren Bestand nicht verläßlich identifizierbar ist und deren *Programm* **nicht vorliegt, sondern durch Interpretation erschlossen** werden muß. (Ruedi, Schweizer autonomer Genosse)

Die beiden *Holzwege* können vermieden werden, wenn hier von der autonomen Linken gesprochen wird. Denn sie ist eindeutig eine *Tendenz* und keine festgefügte Organisation mit festgelegtem Programm. Dennoch existierende Zusammenhänge sind eher punktuell und zeitlich fließend. Wer und was nun gemeint ist mit *der* autonomen *Linken*, wird beim Lesen schon jede/r merken.
Die autonome Linke ist keine fertige Formation für revolutionäre Veränderungen und große Teile der Autonomen wollen auch keine festeren organisatorischen Strukturen. Sie ist eher Ausdruck von Rebellion als von Widerstand gegen Herrschaft. Sie ist trotz gelegentlicher Initiative und anderslautenden Behauptungen eine defensive Richtung - was bei den Kräfteverhältnissen in der BRD kein Wunder ist.
Sie trägt selbst an der Geschichte, sie ist nicht um 1980 aus dem nichts entstanden. Es ist kein Zufall, daß sie nicht in den Fabriken von ArbeiterInnen ins Leben gerufen wurde. Es ist kein Zufall, daß sie sich nie als antipatriarchale Kraft mit Frauen an ihrer Spitze realisierte. Es ist kein Zufall, daß sie weiß und fast rein deutsch ist.
All das setzt sich in Form von *weißen Flecken* fort bis in ihre Theorie und Praxis. Unterdrückungsverhältnisse in den eigenen Reihen bleiben unsichtbar und einige global vorhandene werden nur sehr abstrakt und folgenlos registriert.
Das fällt selten oder nie auf, da der eben durch diese *weißen Flecken* schmaler gewordene Erfahrungshorizont durch die Bereiche, in denen die autonome Linke stark war/ist z.B. Häuserkämpfe, Anti-WAA, Hafenstraße usw.) prall gefüllt werden kann.
Die Wirkung von unsichtbar (gemachten) Unterdrückungen ist nun leider auch die, die eigenen Erfolge und die dazugehörigen Kampagnen zu überschätzen. Anstatt sich am Erfolg der Bekämpfung aller Unterdrückungen zu messen, dreht sich vieles zu oft nur um sich selbst und die eigenen Projekte.
Eine breite Kluft zwischen dem Zustand des eigenen Nahraums und sehr fernen Globalzielen/Utopien ist typisch für selbstzentrierte Bewegungen, denn die Verwirklichung von Utopien setzt das Erkennen von Unterdrückungen anderer voraus und das Einlassen auf kämpferische Potentiale außerhalb der eigenen Zusammenhänge.
Je weniger das gemacht wird, desto hartnäckiger wird die Selbstzentriertheit und desto weniger fällt sie auf. Linkssein würde dann nur noch die Zustimmung zum eigenen Projekt oder Lebensstil bedeuten und nicht mehr die gemeinsame Gegnerschaft zu allen Unterdrückungen und Solidarität mit allen Unterdrückten.
(Die Kampagne zum IWF-Kongreß 1988 war ein gutes Beispiel für die zumindest teilweise Überwindung von Selbstzentriertheiten!)

* * *

Die Autonome Linke: Welcher Klasse gehört sie an? Welches Geschlecht hat sie? Und welche Hautfarbe/Nationalität?
Dazu jetzt nacheinander:
Klassenlage: Hier soll nicht durch die Hintertür der vorne kritisierte Ökonomismus wieder eingeführt werden, revolutionäre "Wahrheiten" lassen sich nicht aus der Stellung im Produktionsprozeß herausrechnen.
Klassenlage bedeutet aber noch viel mehr. Sie ist eine wesentliche Vorprägung von Verhaltensweisen. Jemand aus einer ArbeiterInnenfamilie macht andere Erfahrungen und verarbeitet sie auch anders als ein Mittelklassekind. Fabrik ist je nach Klassenlage normales oder externes Terrain; Geldmangel zu Hause erlebte oder abstrakte Kenntnis; auch die Art der Patriarchatserfahrung und die Art der Rassismen hängen von der Klassenlage ab. Politische Angriffsziele werden von ihr geprägt: ArbeiterInnen kämpfen als Linke oft im Alltagskrieg gegen Chefs und Kapitalkommando - die, die studieren können, haben mehr Raum für globalere Aktivitäten (gegen beides ist nichts einzuwenden!). Von der Klassenlage hängen auch Lebensstile ab (die Autonomen oft wichtig erscheinen). Fabrikarbeit läßt früher schlafen gehen, wer tagsüber Blaumann oder VerkäuferInnenkittel tragen muß, steht sonst auf anderen Klamotten als autonom wohl üblich, wer mit 16 Lehrling wird, hat kaum Gelgenheit, sich jahrelang in einer linken Großstadtszene zu etablieren. Die autonomen Lebensstile auch die autonomer Frauen - sind für manche Klassenlagen nicht zugänglich.
Ausnahmen gibt's wohl, aber die Gestalt der autonomen Linken und ihre Zusammensetzung haben die nicht bestimmt.
Die ziemlich diffuse autonome Klassenlage, die jedenfalls keine ArbeiterInnenklassenlage ist, erzeugt oder perpetuiert *weiße Flecken.* Die Schwierigkeiten in politischen Beziehungen zur metropolitanen wie trikontinentalen ArbeiterInnenklasse beruhen z.T. auch auf ideologischen Elementen der Autonomen, die sich oft als *nichtarbeitend* sehen oder verstehen (was ebenso oft nicht den realen Verhältnissen entspricht). Auf der anderen Seite hat dieses Selbstverständnis auch etwas mit der Finanzierung der autonomen Lebensverhältnisse durch das Anzapfen staatlicher Gelder oder denen der Eltern zu tun - und letzteres sehr viel mit der Klassenlage.
IndustriearbeiterInnenstreiks werden als externe Ereignisse angesehen, solange nicht die Medien groß drin sind oder es Putz gibt; die Bedeutung staatlicher Repression wird eher überbetont und die ökonomische Gewalt eher unterschätzt. Was an Rationalisierung oder Kleinkrieg und Sabotage in Klitschen und Großfabriken läuft, ist nur autonomen SpezialistInnen bekannt. Die (internationalen) Kapitalverflechtungen und Umstrukturierungen werden eher dem Wirtschaftsteil entnommen als aus der Sicht von MalocherInnen betrachtet. Die anderen Kampfformen und andere Arten von Solidarität, die bei Arbeitern und Arbeiterinnen üblich sind, verschwinden auch meist in den weißen *Flecken,* was oft genug dazu führt, daß ArbeiterInnen in Bausch und Bogen als blöde Normalos denunziert werden, die selber schuld sind, wenn sie arbeiten gehen.

* * *

"Ein patriarchaler Typ kann kein Linker sein." (jede Feministin)
Das Geschlecht der autonomen Linken. Wenn die Klassenlage in ihrem Bewußtsein kein Thema ist und auch ihr Weißsein wenig problematisiert wird, so ist das bei ihren patriarchalen Strukturen etwas anders.
Dafür haben Frauenorganisation und feministische Kritik gesorgt. Die angebliche *Geschlechtsneutralität* der Linken wurde als männerbündische kenntlich; *die Befreiung der Arbeiter* als wirklich nur deren Befreiung; die Linke als vorgeblich befreiter Raum und *Modell* der Utopien auf den Boden der realen *(privaten)* Verhältnisse zwischen linken Frauen und Männern heruntergeholt. Es ist angesichts der Reichweite dieser Kritik kein Wunder, daß sie sich immer gegen die Linke, auch autonome, Gehör und Geltung verschaffen mußte. Drei Beispiele aus den letzten 20 Jahren:
"Wir sehen welche Bretter ihr vor dem Kopf habt, weil ihr nicht seht, daß sich ohne euer Dazutun plötzlich Leute organisieren, an die ihr überhaupt nicht gedacht habt, und zwar in einer Zahl, die ihr für den Anbruch der Morgenröte halten würdet, wenn es sich um Arbeiter handeln würde." (Helke Sander Ende der 60er Jahre auf einer Delegiertenkonferenz des SDS; "die Leute" meint die neue Frauenbewegung)
"Ein Feministinnenaufzug, der sich PopMusik spielend, kostümiert, Farbe klecksend und ideologisch einen üblen Gestank verbreitend durch die Gegend bewegt", so die damals größte ML-Gruppe KBW über eine Frauendemo. Feministinnen, so der KBW, seien *"tatsächlich reaktionär"* und müßten *"schonungslos bekämpft"* werden. (Die alten KBW-Kader sind heute oft bei den grünen Realos...)
Und 1989 konnte ein umfassend gemeintes Strategiepapier für eine "Radikale Linke" ohne jede Erwähnung feministischer Theorie auskommen. Die wurde erst nach Protesten eingebaut; beim Kongress für eine "Radikale Linke" sollte es zwar besser werden, aber laut TeilnehmerInnen wurden feministische Beiträge zumindest von den altlinken Vornschwitzenden nicht sonderlich beachtet.
Die Konsequenzen aus solchen Widersprüchen faßt noch ein Zitat zusammen: **"Autonome Organisierung wurde v.a. gegenüber den traditionellen linken Organisationen betont, die immer den Führungsanspruch über Organisation, Ideologie und Programme erhoben. Der feministische Anspruch auf Autonomie in diesem Sinne bedeutet die Zurückweisung aller Tendenzen, die Frauenfrage und die Frauenbewegung unter andere, scheinbar allgemeinere Themen oder Bewegungen zu subsumieren. Die autonome Organisierung von Frauen ist Ausdruck ihres Wunsches, sowohl den qualitativ unterschiedlicher Charakter als auch die Identität, ebenso eine unabhängige Machtbasis der feministischen Bewegung zu erhalten."** (Mies, 60)
Wenn autonomes Männerverhalten nicht gerade offen in irgendwelchen Ritualen auftritt - und dann oft von Frauen angegriffen wird- dann ist

neutrales Verhalten gegenüber Frauenpositionen angesagt. Dieses *neutrale* Verhalten vermeidet Zoff mit stärker gewordenen Frauenzusammenhängen, verändert aber wenig an den Strukturen und auch nicht am Bewußtsein. Altes Verhalten wird eher maskiert und Einfallstore für Gewalt bleiben geöffnet, dafür gibt's leider viele Beispiele.
"Bis jetzt ist die Denunziation dessen eher moralisch und dieser Bereich wird gerne den Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen überlassen und abgeschoben. Ein Politikum ist es jedenfalls nicht. Schon gar nicht in der Linken insgesamt, für Typen sowieso nicht. Ich kann mir aber vorstellen, die Diskussion in unseren gemischten Zusammenhängen dahingehend voranzutreiben, daß wir Frauen von den Typen verlangen, daß sie sich politisch/organisiert zu der von ihnen selbst und ihren Geschlechtsgenossen in der Gesellschaft ausgeübten Gewalt gegen Frauen verhalten, sich auseinandersetzen und sich etwas einfallen lassen und sich entscheiden müssen, ob sie Teil des Problems oder Teil der Lösung sein wollen."
(aus einem Brief einer Mitdiskutantin)
Antipatriarchale Kritik, von Männern übernommen, hat die gleichen Mängel in der Glaubwürdigkeit wie sie gleich im Zitat von Benard in Bezug auf das antirassistische Verhalten von Weißen noch erwähnt werden wird. Dennoch müssen Positionen geäußert werden, da erst daran Kritik geübt werden kann. Und Kritik ist eine Voraussetzung der Veränderung. Betretenes Schweigen oder softiemäßiges Anschleimen hält nicht in kritischen Zeiten.
Wo Frauenzusammenhänge weniger wirksam sind, sind auch die *weißen Flecken* besonders groß. Da spielt aber auch Theoriefeindlichkeit eine Rolle, denn die Unterdrückungsverhältnisse, die mann selbst nicht erlebt, kann er sich nur theoretisch aneignen (mit nachfolgenden praktischen Konsequenzen, klar). Theoriefeindlichkeit rächt sich sonst sehr geschlechtsspezifisch mit unmittelbaren Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Frauen und Typen in der Linken.
Die abstrakteren Theorie-Texte von autonomen (Kopfrockern) zu Strategien und Globalem nehmen feministische Elemente auch nur in genau dem Maß auf, wie sie von Frauen eingebracht werden. Meistens bleibt es bei ein paar Anmerkungen zum Patriarchat ("Rasse" kommt fast nie als Kategorie dort vor), die mehr drangeklatscht als verarbeitet aussehen. Die Bedeutung und das Ausmaß patriarchalischer Unterdrückung gehen dort eher unter.

"Der Weiße bietet seine Ablehnung der herrschenden Werte als Beweis der Gemeinsamkeit der Interessen an, stellt die Problematik in allgemeinere Kategorien, die beide "Rassen" umfassen (Entfremdung, Kapitalismus usw.), ist aber nur begrenzt glaubwürdig - denn: Seine Verpflichtung kann nie der der Schwarzen gleich sein, weil ihm die Privilegien seiner "Rasse" immer noch verfügbar sind. Der Schwächere ist dann von der Einsicht der Mächtigen abhängig anstatt von deren Gewalt." (Cheryl Benard, 181/182)

Die autonome Linke in der BRD ist mit den Privilegien ihres Weißseins, ihres Deutschseins ausgestattet, ob sie will oder nicht. Daß in der Frauenbewegung wie gesagt zur Zeit die möglichen rassistischen *weißen Flecken* heftig diskutiert werden hat die autonome Linke insgesamt bisher völlig kalt gelassen. Daß ihre *weißen Flecken* etwa weniger korrekturbedürftig wären, wird ja niemand behaupten wollen.
Antirassistische Kampagnen wie gegen Shell und Daimler in Südafrika sind allemal wichtig und richtig - aber kein Gegenbeweis. Denn diese Solidarität wird aus einer Distanz heraus ausgeübt, bei der die AdressatInnen kaum direkt an einzelne Linke mit ihren Forderungen und ihrer Kritik herantreten können. Diese Solidarität wird nach hiesigen Regeln und unter Einhaltung hier üblicher Verhaltensweisen praktiziert. Sie erfordert keine hautnahen Reflexionen, weil sie nur wie jedes andere neue Kampagnenthema sonst auch verstanden wird.
Das ist der Unterschied zur Solidarität mit denen, die im Kiez nebenan Rassismen ausgesetzt sind. Die könnten bis in die Plena und Hütten hinein die praktizierte Politik und auch die Lebensstile in Frage stellen (wie jener chilenische Illegale im Exil, der sich darüber wunderte, daß Leute sich hier freiwillig per Lederjacke und Kefiye als Linke zu erkennen geben).
An ihnen würden auch *weiße Flecken* und rassistisch geprägte Vorstellungen aufbrechen. Z. B. so: **"Für die Linken war es undenkbar, daß man (als Flüchtling/Emigrantin, Anm.) etwas anderes in Anspruch nehmen könnte als ihnen zu gleichen: Sie hätten wohl einen freigeistigen, sozialistischen und internationalistischen Kolonisierten gewollt, aber keinen Mohammedaner, Fetischisten oder Juden!"**
(Memmi, Rassismus, 53)
Seit über 20 Jahren leben Millionen ImmigrantInnen und Flüchtlingsfrauen und -männer in der BRD. Sie sind nie entsprechend in der 68er Bewegung oder der autonomen Linken vertreten gewesen. Zum Teil sicher aus ihrem eigenen Wunsch heraus <u>und</u> aufgrund ihrer Klassenlage. Viele ImmigrantInnen verschwanden nach der Maloche eh im privaten Bereich und in den auf ihr Herkunftsland bezogenen Organisationen. Aber die unproblematisierte "rassische" Neutralität der BRD-Linken hat sie auch unsichtbar gemacht und ihre besondere Unterdrückung hat nur in einzelnen Gruppen und Kampagnen eine Rolle gespielt.
Gebunden an eurozentristische Analysemuster wurden Rassismen nur als Folge von kapitalistischen Einflüsterungen oder als Neo-Nazi-Ideologie erwähnt - daß diese Rassismen aber authentische Unterdrückung darstellen und ebenso authentische Lebensweisen erzeugt haben, das fiel flach.
Die *Communities* der ImmigrantInnen hier sind als Resultate auch von Rassismen zu verstehen und die Kommunikation mit ihnen wird nicht gesucht oder forciert. Der (Grund dafür ist wahrscheinlich, daß die autonome Linke - und nicht nur sie ein paternalistisches Verhalten z.B. den "Türkis" gegenüber an den Tag legt. Ohne Kenntnis ihrer Zusammenhänge, ihrer Aktionsgewohnheiten und ihrer berechtigten Ängste vor den Ausländerbullen werden Kampagnen angeschoben und durchgesetzt (siehe z. B. "Rassismus in der Linken", *Schwarzer Faden* 32)
Das übliche Argument, daß die meisten TürkInnen gar keinen Kontakt zur BRD-Linken haben wollen, übersieht - wenn es nicht eine Verdrehung von Ursache und Wirkung ist - daß solidarischer Kontakt nur zwischen gleichberechtigten Seiten möglich ist, die sich auch <u>kennen</u> müssen. Und nicht jeder persönliche Kontakt muß auch gleich ein politischer sein.
Freundschaft basiert auf Respekt. Und genau den haben viele für "die Türkis" z. B. nicht und die spüren das sehr genau.
Ein paar Beispiele noch für gängige Wahrnehmungsverzerrungen durch rassistische *weiße Flecken* und eurozentristischen Sichtwinkel: bei Rationalisierungen fliegen nicht ("rassen"neutrale) *ArbeiterInnen* auf die Straße, sondern zuerst die Nicht-Deutschen; im Trikont (der eigentlich auch viel besser differenziert werden müßte als es hier getan wird) verhungert nicht eine ("rassen"neutrale) *Unterklasse*, sondern Schwarze Arme; es gibt die *Feminisierung der Armut*, aber das ist zuerst eine "Türkisierung der Armut"; staatlicher Gewalt sind nicht ("rassen"neutral) Alle-die-Widerstand-Leisten ausgesetzt, sondern AusländerInnen in erster Linie, die kriegen mehr Ärger und mehr Knast. Die Liste der Beispiele ließe sich verlängern.

* * *

"Das Problem der Einheit beruht auf der Definition des Feindes. Das heißt, nur Leute, die ihren Feind in einer zumindest sehr ähnlichen Weise identifizieren, können darauf hoffen, ihre Kräfte zu vereinigen." (Neville Alexander, 21)

Aus der seitenlangen Darstellung und Kritik von *weißen Flecken* ergibt sich die Forderung nach Konsequenzen von selbst. Der alte Fehler, schlaue Pläne auszufeilen und dann deren Befolgung zu erwarten, kommt jetzt aber nicht. Nur ein paar mehr allgemeine Gedanken und Vorschläge, um **das Papier** als nicht nur für die Ablage geschriebenes klarzustellen.
Die *Definition des Feindes* gelingt mit der *Triple Oppression* Anwendung vollständiger. Unvollständiges Erkennen hatte immer eine Verkürzung der Befreiungskämpfe und ihrer Utopien zur Folge. Entweder wurde der Feind um seine rassistische Seite verkürzt und die Befreiung der Schwarzen fiel unter den Tisch oder die patriarchalische Seite des Feindes wurde übergangen und die Frauenunterdrückung blieb oder die kapitalistische Seite des Feindes wurde nicht -wahrgenommen und (nicht nur) die ArbeiterInnen hatten es auszubaden.
Vordringlich als Konsequenz aus der *Triple Oppression:*
- Das Bewußtsein von der Unteilbarkeit der Kämpfe gegen alle Unterdrückungen.
- Das Bewußtsein vom Vorhandensein von Unterdrückungen,

deren privilegieter bzw. selbst unterdrückender Teil mann (auch frau) ist.
- Das Abgehen von der *Orientierung* an den eigenen Interessen *(Betroffenheitspolitik)* in dem Maße wie Unterdrückungen, von denen die Linke (hierzulande) nicht so sehr betroffen ist, als wichtiger erkannt werden.

Der Anspruch auf persönliches Glück muß sich an dem der weniger Privilegierten messen. Der alte Widerspruch zwischen einer Strategie, die schon mal in *befreiten Nahräumen* eigene Lebensweisen verwirklichen will und einer uneigennützigen revolutionären Arbeit gegen auch fernere Unterdrückungen, der ist in der autonomen Linken immer spürbar gewesen.
Eine Konsequenz aus dem Ernstnehmen der *Triple Oppression* wäre die Verfolgung der zweiten Richtung. Was die Binnenstrukturen der autonomen Linken betrifft, so ergibt sich aus der *Triple Oppression* die Notwendigkeit autonomer Organisierungen entsprechend den Unterdrückungen in/neben der autonomen Linken.
Die Frauenbewegung hat sich diese Autonomie längst erkämpft und sich nicht auf einvernehmliche Überzeugungsarbeit bei den Linken verlassen, sondern sie hat sich eine Machtbasis geschaffen. Das ist Vorbedingung für Veränderung, denn auch interne Unterdrückungsverhältnisse sind Gewaltverhältnisse. Und die lassen sich nie harmonisch, sondern nur durch Kräfteverschiebungen lösen. Ohne die würden sich Frauenpositionen bis heute nicht durchsetzen.
Die Anerkennung der *Triple Oppression* würde auch eine autonome Organisierung von ArbeiterInnen in/neben der autonomen Linken erfordern, damit auch sie ihre Positionen durchsetzen können und die autonome Linke insgesamt sich mehr an der Front gegen das Kapital bewegen muß. Die bereits vorhandenen ArbeiterInnengruppen sind leider viel zu klein.
Und nicht zuletzt erfordert die Anerkennung der *Triple Oppression* Organisation von Nicht-Deutschen, von Schwarzen und ImmigrantInnen.
Erst auf der Basis von Autonomien wären dann wieder Einheiten möglich, die nicht vereinnahmbar, umarmend oder ungleichgewichtig sind, Bündnisse sind besser aus eigener Stärke heraus einzugehen als aus einer durch eigene Schwäche bedingte Not. Auch hier wieder: **Freundschaft basiert auf Respekt.**
Die weiße Linke in ihrer Gesamtheit hat traditionell die Tendenz davon überzeugt zu sein, im Besitz einer ziemlich umfassenden, oft starren Wahrheit zu sein. Die Anerkennung der Triple

Oppression hat die Folge, zur Kenntnis zu nehmen, daß "andere" (je nach Geschlecht, "Rasse" und Klassenzugehörigkeit) ebenso über Erfahrungen an Unterdrückung und Widerstand verfügen, Erfahrungen aber, die "uns" subjektiv gar nicht zugänglich sind und es objektiv auch nur eingeschränkt werden können.
Autonomie bedeutet ja eben gerade das Selbstverständnis, daß jede/r (Gruppe) nur selbst bestimmen kann, wie sie/er sich wehren will und kann. Umgesetzt bedeutet dies das Ende jeglichen eurozentristischen und ideologischen "Sendungsbewußtseins ".
Die eingeforderte "Uneigennützigkeit" ist -wenn auch zum Teil, da in einer revolutionären Bewegung eine ebensolche Moral ihren Wert haben sollte - also nicht nur eine moralische Kategorie. Sie sollte eher Ausdruck der Erkenntnis sein, daß Befreiung nur in der Aufhebung aller Unterdrückungen bestehen kann, also eine politische und inhaltliche Kategorie.
Konkreter: Der Feind in Gestalt des westdeutschen Systems verändert sich an der Spitze der neuen Supermacht Europa zu größter Kenntlichkeit. Die kapitalistische Ausbeutung im Land (in der gerade-noch-DDR besonders) und die imperialistische Durchdringung nehmen sehr stark zu. Obwohl kaum vorstellbar wird sich die des Trikont noch verschärfen. Die Rassismen verändern sich, werden insgesamt stärker. Gegen TürkInnen, gegen Roma und Sinti, gegen PolInnen und VietnamesInnen und MozambiquanerInnen. Auch weiße Frauen sollen Positionen wieder verlieren und in die Unsichtbarkeit der Malocherin/Hausfrau zurückgedrängt werden.
Das alles ist so offensichtlich und auch bekannt, daß es hier nicht weiter beschrieben werden muß.
Alle diese Veränderungen können als Unterdrückungen im Sinne der *Triple Oppression* analysiert und als Gesamtheit verstanden werden, die bekämpft werden kann. Wobei das Können von dem schon eingeforderten Bewußtsein von der Unteilbarkeit der Kämpfe und auch den dazugehörigen (organisatorischen) Konsequenzen mit abhängen wird.
Das erkennen zu lassen und vielleicht auch etwas mitanzuschieben, ist der praktische Sinn dieses Papiers.
Und dieser Sinn ist ihm hoffentlich anzumerken.

* * *

IX. Einige Lesetips und etwas von der verwendeten Literatur:

Neville Alexander: *Wer Wind sät, wird Sturm ernten* ISP-Verlag
Er ist aus Kapstadt, hat zehn Jahre auf Robben Island gesessen und gehört zum sozialistischen Flügel in Südafrika. Das Buch enthält Reden und Aufsätze zu aktuellen Aufgaben der Schwarzen Bewegung und Theoretisches zu "Rasse". Besonders lesenswert sind die Kapitel *Nation und Ethnie in Südafrika; Rasse, Ethnie und Nationalismus in den Sozialwissenschaften des südlichen Afrika* und *Die Rolle von Frauen in der Gesellschaft.*
Maria Mies: *Patriarchat und Kapital* Rotpunkt-Verlag, Zürich. Zusammenstellung der "Bielefelderinnen"-Theorie. Von der Situation des Feminismus über die Entstehung des Patriarchats und Kolonisierung und Hausfrauisierung bis hin zu feministischen Utopien. Ein Kapitel über Frauen und nationale Befreiung. Das Buch lohnt sehr. Einzige Einschränkung: Ihre Schlußfolgerung für eine *Konsumbefreiungsbewegung* von Hausfrauen sieht sehr nach Mittelklassestrategie aus.
Anja Meulenbelt: *Scheidelinien - Über Sexismus, Rassismus und Klassismus* Rowohlt-Verlag
Das Buch ist ganz anders als ihre alten Bücher vermuten ließen. Es ist die m.W. einzige längere deutschsprachige Darstellung der *Triple Oppression* in Theorie und (niederländischer) Wirklichkeit. Viele Schwarze Frauentexte sind wirklich eingearbeitet worden. Als Buch zum Thema *Triple Oppression* sehr lesenswert. Einschränkung: Ihre Problemlösungen sind sehr pädagogisch-individuell; daß es anders zu behandelnde Machtfragen sind, kommt nicht so richtig heraus.
Stuart Hall *Ausgewählte Schriften* Argument-Verlag
Er ist Mitbegründer des "Centre for Contemporary Cultural Studies" in England, sowas wie einer antirassistischen linken Denkfabrik. Im Buch sind ganz verschiedene Aufsätze, einer zum *Politischen und ökonomischen in der Marxschen Klassentheorie,* der für die Kritik des Klassenbegriffs gut ist, und einer, der sich mit Gramscis Erneuerung des Marxismus und den Folgerungen für "Rasse" und Ethnizität beschäftigt. Eher theoretisch und manchmal schwierig zu lesen, aber sonst gibt es wenig aus der Richtung auf deutsch.
Lynne Segal: *Ist die Zukunft weiblich?* Fischer Taschenbuch
Der Wert dieses Buches - das sei vorausgeschickt - liegt im ersten Viertel von ca. 300 Seiten, das zu lesen jedoch ein Vergnügen ist. Sie arbeitet sehr gut die im Kern reaktionären Elemente des auch hierzulande populären *kulturellen Feminismus (bekannte* Vertreterinnen sind z.B. Andrea Dworkin, Robin Morgan, Adrienne Rich) heraus und kritisiert ihn als *biologistisch,* indem er die Unterschiede und Widersprüche zwischen den Geschlechtern auf ihren *natürlichen Charakter,* nicht aber auf ihre gesellschaftlichen und historischen Prämissen zurückführt. Die zentrale Kritik Segals besteht darin, daß diese dichotomische Weltsicht (der Mann ist von Natur aus böse, die Frau gut), mit ihren mythologischen und spiritistischen *Reisen,* die nur Frauen mit genügend Geld und Zeit teilen können, keinerlei Aussicht auf eine Veränderung oder gar Aufhebung patriarchaler Unterdrückung offenläßt. (Rezension einer Mitdiskutantin)
Angela Davis: *Rassismus und Sexismus. Schwarze Frauen und Klassenkampf in den USA* Juni/Juli/August 1990
Elefantenpressverlag, Berlin
Eine historische Analyse zur Situation und zum Widerstand von Schwarzen Frauen in den USA. Angefangen von der Zeit der Sklaverei über die Frauenwahlrechtsbewegung bis zu aktuellen Diskussionen stellt sie die objektiven Bedingungen der Schwarzen Frauen in den USA dar. Gleichzeitig bezieht sie Stellung in den aufkommenden verschiedenen Auseinandersetzungen zwischen bürgerlichen und linken Frauen und gegen die verdeckten und offenen Rassismen von weißen Frauen gegenüber Schwarzen Frauen (und Schwarzen Männern). Ihre Konsequenzen **gegen Ende des Buches sind stark von der Linie der USA-KP** geprägt und nicht sehr überzeugend. (ebenfalls von einer Mitdiskutantin rezensiert)

- Hazel V. Carby, White Women Listen! Black Feminism and the Boundaries of Sisterhood
- Pratibha Parmar, Gender, Race and Class: Asian Women Resistance
- Paul Gilroy, Steppin' Out of Babylon - Race, Class, Autonomy

[Alle drei in: The Empire Strikes Back, Hutchinson University Library London 1982]

- Frantz Fanon, Schwarze Haut und weiße Masken, Syndikat Verlag bzw. Suhrkamp
- Albert Memmi, Rassismus, Athenäum Verlag
- Jenny Bourne, Towards an Antiracist Feminism
- dto. Jewish Feminism and Identity Politics, beides Race & Class, London
- Leon Poliakov, Über den Rassismus, Klett-Cotta
- Peripherie 24, Rassismus (Artikel von John Solomos), Lateinamerikanachrichten-Vertrieb Berlin
- Theorien des Rassismus, Argument Sonderband 164
- Assata Shakur, Assata - an autobiography, ZED Books, London. Jetzt bald in Deutsch bei Agipa Press, Bremen sehr lohnendes Buch
- Das Argument 163, Geschlecht und Rassismus, Argument-Verlag
- Perspektiven 4, Marxismus/Feminismus, Perspektiven Verlag Marburg
- Cheryl Benard, Die geschlossene Gesellschaft und ihre Rebellen - Die internationale Frauenbewegung und die Schwarze Bewegung in den USA, Syndikat Verlag
- Projekt Wüstensand, Die Brotrevolten in Nordafrika, Bibabuze Düsseldorf
- Ingrid Strobl, Sag nie, du gehst den letzten Weg, Fischer Taschenbuch
- Swetlana Alexijewitsch, Der Krieg hat kein weibliches Gesicht, Verlag am Galgenberg, Hamburg
- Anita Kalpaka/Nora Räthzel, Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein, Express Edition Berlin
- Angelika Ebbinghaus (Hrsg.), Opfer und Täterinnen, Greno/Volksblatt Verlag
- Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Nr.27/ 1990, Geteilter Feminismus
- Chandra Talpade Mohanty, Aus westlicher Sicht: feministische Theorie und koloniale Diskurse, in: Beiträge... Nr. 23/1988
- Denkverhältnisse - Feminismus und Kritik, Edition Suhrkamp
- Martha Mamozai, Komplizinnen, Rororo Taschenbuch
- Martha Mamozai, Schwarze Frau, weiße Herrin - Frauenleben in den deutschen Kolonien, Rororo Taschenbuch
- Jochen Blaschke (Hrsg.), "Dritte Welt" in Europa - Probleme der Arbeitsimmigration, Syndikat Verlag
- Christel Neusüß, Die Kopfgeburten der Arbeiterbewegung, Verlag Rasch und Röhring
- Mahaim/Holt/Heinen, Frauen und Arbeiterbewegung - SPD und Frauen, sowjetische Revolution und Frauen, Spanischer Bürgerkrieg und Frauen, ISP Verlag
- Silvia Kontos, Die Partei steht wie ein Mann, Stroemfeld Roter Stern
- Marie Theres Knäpper, Feminismus - Autonomie - Subjektivität, Germinal Verlag
- Erich Fromm/Hilde Weiß, Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches - eine sozialpsychologische Untersuchung, dtv Wissenschaft Taschenbuch
- Sowjetische Frauenpolitik 1917-1939, in: Sowjetunion 1921-39 - von Lenin zu Stalin, Reader des "Arbeiterkampfs"
- "Sind wir uns denn so fremd?", Schwarze Frauen in der BRD, Orlanda Frauenbuchverlag
- Nawal El Saadawi,Tschador, Edition Con
- Nawal El Saadawi, Ich spucke auf euch, Frauenbuchverlag
- Sandra Young, Ein Rattenloch ist kein Vogelnest - Geschichte einer schwarzen Jugend, Rororo Taschenbuch
- Werlhof u.a.; Frauen, die letzte Kolonie, Rororo Taschenbuch
- Hirsch/Roth, Das neue Gesicht des Kapitalismus, VSA Verlag
- Bosold/Robrecht, Der "andere" Krieg, in TAZ v. 3.6.89, über eine Fachtagung "Frauen als Opfer des Nationalsozialismus"
- Rossana Rossanda, Marxismus und sexuelle Differenz, Konkret 1/90
- Wildcat, besonders Nr.44 über Erfahrungen von Flüchtlingsinis
- 1999 - Zeitschrift für Sozialgeschichte, besonders 4/89 I.G. Ausschwitz
- Menschenversuche, Volksblatt Verlag Köln
- Autonomie NF, bes. Nr.14
- Materialien zum Antiimperialismus 1 und 2 (Mittelamerika/ Brasilien) "Südafrika", Broschüre von AKAFRIK, ISSA und IZ3W
- Schwarzer Faden Nr. 32, 3/89

URTEILE IM "BÖRSENPROZESS" GEGEN SIGRID HAPPE, GABI HANKA UND SVEN SCHMID!



FREIHEIT FÜR ALLE REVOLUTIONÄREN GEFANGENEN!

Gegen Gabi Hanka, Sven Schmid und Sigrid Happe verhängte das frankfurter Oberlandesgericht (OLG) am 8.Oktober'90 je sieben Jahre Knast!

Dieses Urteil soll die Staatsmacht manifestieren. Das heißt für uns noch lange nicht, daß wir das akzeptieren.

Der Prozeß gegen Stephan Feifel geht weiter! Für uns muß es heißen, nochmal verstärkt zu mobilisieren, nicht locker zu lassen und keine weitere Verurteilung zuzulassen.

Alle vier Genossinnen und Genossen waren angeklagt, am 12.4.89, während des Hungerstreiks der politischen Gefangenen, Brandsätze auf die Computer in der frankfurter Börse geworfen zu haben. In diesem Kampf um die Zusammenlegung war dies eine Aktion, die beitragen sollte, die HERRschenden zu zwingen, die Isolationshaft endlich abzuschaffen.

Gabi Hanka, Sigrid Happe und Sven Schmid wurden in der Nähe der Börse verhaftet - und das war im Prozeß letzlich auch das Hauptindiz.

Stephan Feifel wurde zwei Monate nach der Aktion verhaftet. Gestützt auf die politische Einordnung seiner Person, nämlich, daß das "Umfeld stimmt" baute die ganze Anklage gegen ihn auf eine Zeugin, die ihn nach der Festnahme bei einer Gegenüberstellung wiedererkannt haben will. Als die Verteidiger im Laufe des Prozesses aufdecken konnten, daß die politische Polizei (K 41) an dieser Wiedererkennung manipuliert hat, trennte der vierte Strafsenat des OLG das Verfahren gegen ihn ab.

Der Senat wollte zu einer schnellen Verurteilung von Gabi, Sigrid und Sven kommen. Darin war die Offenlegung der Staatsschutzmethoden bei der "Beweisfabrikation" ein Hindernis. Gleichzeitig gefährdete das auch die "glatte Verurteilung" aller vier, weil ja weitere "Ungereimtheiten" hätten ans Licht kommen können.

In der Urteilsbegründung gegen die drei anderen Gefangenen, ist die Verurteilung von Stephan schon angelegt.

DIE URTEILE:

Das Gericht hat mit den Urteilen von je sieben Jahren Knast genau dem Antrag der Bundesanwaltschaft entsprochen. Auch in der Urteilsbegründung folgte es der Linie der Bundesanwaltschaft bis ins i-Tüpfelchen.

Verurteilt wurde nach "schwerer Brandstiftung". Das Gericht behauptete, das Ziel der

Aktion sei gewesen, das ganze Börsengebäude in Brand zu stecken. Damit setzte sich das Gericht über Zeugenaussagen und Gutachten von Brandsachverständigen einfach hinweg. Diese bestätigten, daß vorallendingen technisches Gerät getroffen wurde. So hieß es auch in der Erklärung, daß es darum gehe, die Funktion der Börse außer Kraft zu setzen indem die Computer und Kommunikationsstränge, über die internationales Kapital Ausbeutung und Hungermord verrechnet und organisiert, zerstört werden.

Der Staatsschutzsenat mußte Ablauf und Ziel der Aktion verdrehen, weil er nur mit der Behauptung "menschengefährdender Brandstiftung" zu so einer hohen Verurteilung kommen konnte. So wird die, über die Presse verbreitete Propaganda in dem Urteil festgeschrieben. Das soll denen, die eine militante Aktion überlegt haben, jegliche Genauigkeit und Verantwortung für den Angriff absprechen. Zurückbleiben soll jedesmal das Bild der "gewissenlosen, menschenverachtenden Teroristen", um einer klaren Vermittlung der Ziele entgegenzuwirken. Das ist psychologische Kriegsführung.

Der zweite Strang der Verurteilung ist der § 129a. Das Gericht sagt, die Aktion gegen die Börse geht über die Unterstützung des Hungerstreiks hinaus, und greift den ganzen Staat an. Es nimmt die Passagen in der Erklärung heraus, die sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in der BRD auseinnandersetzen, und ihnen die Ziele des revolutionären Kampfes gegenüberstellt. Diesen Kampf - die Beseitgung von Ausbeutung und Unterdrückung, die Umwälzung der Verhältnisse in der BRD und weltweit und die Infragestellung der bürgerlichen Ordnung macht das Gericht zur Unterstützung der RAF.

Das ganze Urteil ist politisch motiviert und das Gericht versteht sich in vorderster Front der Verteidiger HERRschender Ordnung. Dazu der vorsitzende Richter Adam beim Urteil: "Der Rechtsstaat wird mit Ihnen schon fertig."

Die Bundesanwaltschaft hatte in ihrem Plädoyer die sieben Jahre Knast u.a. damit begründet, die drei Angeklagten seien auch deshalb streng zu verurteilen, weil die Aktion in einer Situation erfolgt sei, in der die "erste Generation der Terroristen dabei sei, zur Einsicht zu kommen, sich vom bewaffneten Kampf zu lösen und sich auf demokratische Mittel zu besinnen."

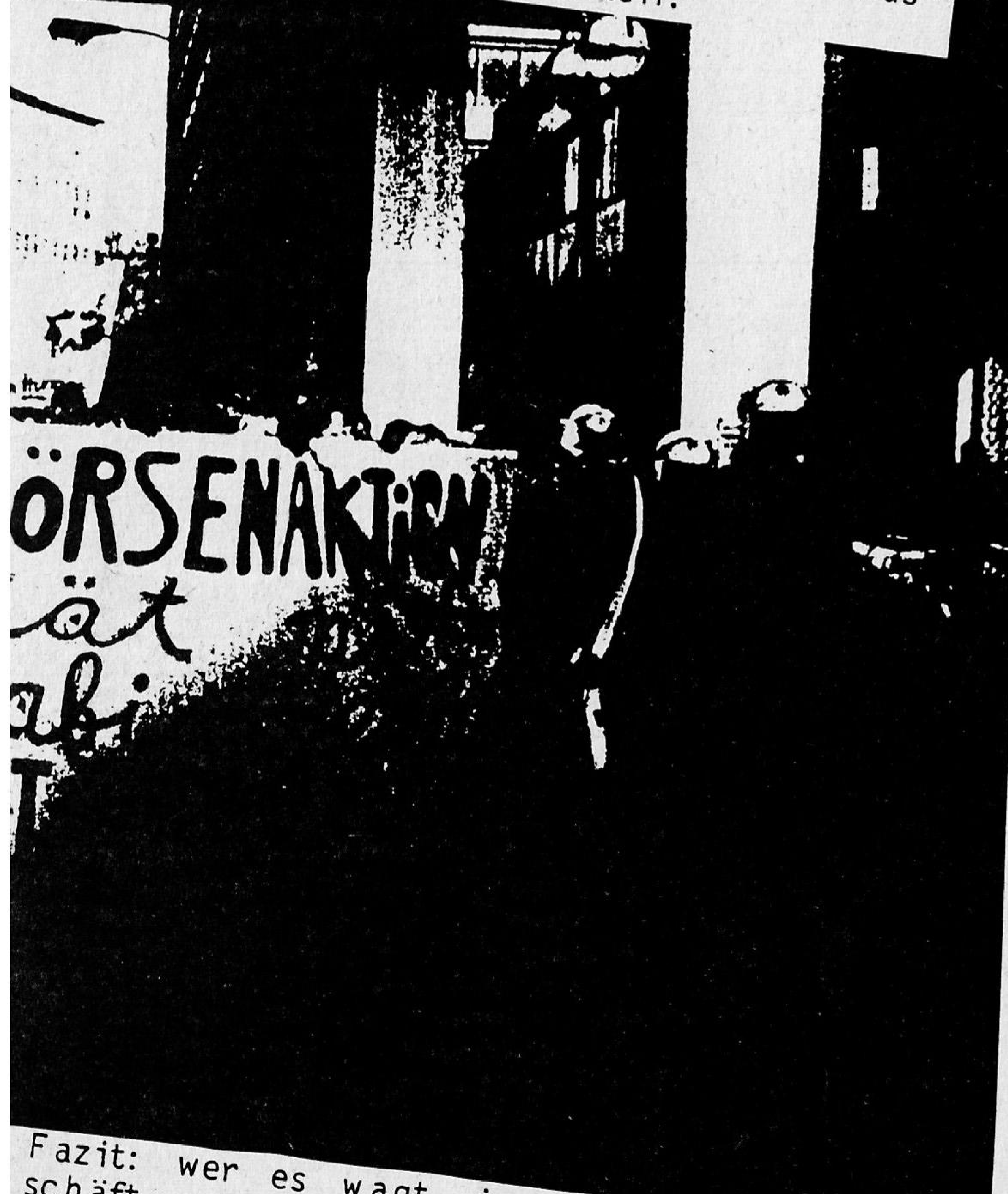
Diese Logik macht sich das Gericht im Urteil voll und ganz zu eigen und entwickelt sie weiter: als "besonders verwerflich" wird die Aktion gegen die Börse auch deshalb verurteilt, weil sie zu einem Zeitpunkt im Hungerstreik gelaufen sei, als es Verhandlungen zwischen den Gefangenen und staatlichen Verantwortlichen gab. Alles wäre auf eine "friedliche Lösung" hinausgelaufen. Die Aktion hätte das Ziel gehabt - und da zitiert der Vorsitzende wiederrum aus der Erklärung- , genau in dieser Situation zu intervenieren, damit das Kalkül der staatlichen Krisenlösungen nicht aufgeht.

Das erste und letzte Mal, geht das Gericht auf die politische Lage im Hungerstreik ein, aber nur in der puren Ideologie der Macht: Als "friedliche Lösung und Verhandlungen" wird bezeichnet, was real die staatliche Taktik war, um den Hungerstreik zu brechen und die Mobilisierung zu erschöpfen.



So fanden erst unter dem Druck der Öffentlichkeit überhaupt Gespräche mit den Gefangenen statt. Die staatlichen "Vertreter" nutzten die Gespräche um den Gefangenen die "Aussichtslosigkeit" ihrer Forderungen vorzuführen. So sagte der Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Kinkel, im April '89 zu den Gefangenen: "Ihr hört schon auf, wenn erstmal ein paar gestorben sind".
Und gleichzeitig wollte die Bundesregierung nach außen den Eindruck erwecken, daß eine Bereitschaft bestehe, auf die Forderungen nach Zusammenlegung und Freilassung der haftunfähigen Gefangenen einzugehen.

Die vier Gefangenen und ihre Verteidigung hatten permanent versucht, die "Scheinverhandlungen" des Staates im Hungerstreik zu beleuchten, was das Gericht und die Bundesanwaltschaft verhinderten. So wurden alle Anträge, Gefangene aus der RAF zu laden, die die Gespräche geführt hatten, abgelehnt. Auch die staatlichen "Verhandler" sollten, wie dieser Kinkel, im Prozeß aussagen. Dazu die Bundesanwaltschaft:"Es geht hier um einen Brandanschlag, nicht um die Realität". Das Gericht folgte dieser Linie und lehnte alle Anträge mit der Begründung ab:"Das hat mit der Sache nichts zu tun!". Wie sehr es damit zu tun hat, zeigt sich in den Ausführungen des Gerichts im Urteil.



Fazit: wer es wagt, in das mörderische Geschäft, was sie die "Herbeiführung einer friedlichen Lösung" nennen, einzugreifen, und zudem versucht, Konsequenzen aus den Erfahrungen der politischen Kämpfe der letzten Jahre zu ziehen, um daraus eine Perspektive zu formulieren, zieht den gleichen Vernichtungswillen auf sich. Das ist auch das Signal, das das Urteil setzen soll.

IN DIESEM SINNE GEHT DER PROZESS GEGEN STEPHAN WEITER!

Der Durchmarsch des Staatsschutzsenats - koste es was es wolle, hoch zu verurteilen - setzt sich im Prozeß gegen Stephan fort! Obwohl das Gericht durch die Abtrennung des Verfahrens den rechtsstaatlichen Eindruck erwecken wollte, daß es den Umständen bei Stephans Verhaftung besondere Bedeutung zu messe, operiert es jetzt nach alter Manier: alle Anträge der Verteidigung werden abgeschmettert, Haftentlassungsanträge mit der Begründung abgelehnt, es gäbe doch eine glaubhafte Zeugin. Diese Zeugin ist Christiane Hilger, Tochter des Innenarchitekten der Börse.
Sie ist die einzige Belastungszeugin gegen Stephan und wird mit allen Mitteln gestützt. Dafür arbeiten politische Polizei, Bundesanwaltschaft, Innenministerium und das Gericht engstens zusammen.
Diese Zeugin ist alles andere als glaubhaft: das haben die Anwälte im Prozeß längst nachgewiesen!

Sämtliche Personenbeschreibungen der Zeugen stehen im völligen Wiederspruch zu Stephans damaligen Aussehen. Es gibt sogar ein Foto von ihm, das nach einer Festnahme am 22.3. 89, also drei Wochen vor der Börsenaktion gemacht wurde. Auf diesem Foto hat Stephan sehr kurze schwarze Haare. C.Hilger beschrieb aber, bei den ersten zwei Vernehmungen (am 12. und 13.4.89), einen großen Mann, mit aschblonden, bis auf die Schulter reichenden, lockigen Haaren. In diesen Vernehmungen hat sie auf Fotos niemanden erkannt.

Eine erzwungene Gegenüberstellung (am Tag von von Stephans Festnahme am 6.6.89, die ohne Haftbefehl erfolgte), benannte ein zweiter Zeuge als "unwürdige Szene". Er wußte genau, wen er erkennen sollte, nämlich Stephan, alles war darauf angelegt.

Damit hat die Zeugin Hilger keine Schwierigkeiten, plötzlich will sie Stephan erkennen. Offensichtlich wurde sie von dem, die Ermittlungen führenden K 41 in Frankfurt, als Zeugin gegen Stephan präpariert.

Durch die Verhaftung von Gabi, Sigrid und Sven hatten sich die Bullen von vorneherein auf eine ganz bestimmte politische Szene festgelegt, aus deren Kreis sie die Täter holen wollten. Für den Ermittlungsleiter Jakob kamen deshalb nur zwei große Männer in Frage Dazu hat er im Prozeß gesagt:"Einer von beiden hatte, zur "tatkritischen Zeit" ein sehr gutes Alibi. Er wurde "zufällig" von einem Kollegen an einem anderen Ort gesehen." Der

andere war Stephan, der sich damals nicht unter der Kontrolle der Staatsschützer befand.

Von diesem Moment an, wurde Stephan zum "Täter" aufgebaut. Das vereinfachte ihnen die einzig relevante Zeugin durch ihre Mitarbeit, ihre Aussage immer wieder an den entscheidenden Punkte zu revidieren.

Um die Aufdeckung der Zeugenmanipulationen im Prozeß zu verhindern, verschwinden Ermittlungsunterlagen, weiß der Leiter des K 41 nicht, was in seiner Abteilung geschieht, leistet Jakob einen Meineid, gibt es eine Sperrverfügung des Innenministeriums um die Vorlage einer Lichtbildkartei von Leuten aus der (autonomen/antiimperialistischen) politischen Szene des Rhein-Main-Gebiets zu verhindern, hat der Senat kein Interesse mehr an diesem Material, usw.....

"DAS UMFELD STIMMT"

Das ganze hat Methode. Kaum ein politisches Verfahren läuft anders. In jedem § 129a Prozeß sieht es so aus. So wird aktuell versucht, in Stammheim Luitgard Hornstein wegen Beteiligung an dem Anschlag auf Dornier '86, mit nichts in der Hand zu 12 Jahren zu verurteilen, obwohl sie vor drei Jahren an diesem Punkt bereits freigesprochen wurde.

Das Ziel der Methode ist, antagonistische Politik, und politisch arbeitende und handelnde Menschen und Zusammenhänge, die dafür stehen, jederzeit kriminalisieren zu können. Dabei dient Rechtsstaatlickeit nur als Fassade und zur Beruhigung des bürgerlichen Gewissens.

Mit diesen Staatsschutzmethoden soll jetzt auch Stephan verurteilt werden.
Das Signal auch hier: von dem "sechsköpfigen Kommando", das die Börse angegriffen haben soll, müssen wenigstens vier verurteilt werden, um den Staat - obwohl er so empfindlich getroffen wurde - siegreich erscheinen zu lassen.
Empfindlich getroffen wurde, was heute mehr noch als im April'89 sichtbar ist:
Daß der Staat weder eine politische Lösung hat noch will - nicht auf die Zusammenlegungsforderung der Gefangenen, nicht auf den Hafen (und andere besetzte Häuser und Zentren) und nicht für asylsuchende Menschen,...
Im Gegenteil!
Die neue Weltordnung, mit der Formierung von Europa, der Verschärfung der Asylrechte, der Haftbedingungen und der Kriegsgefahr wird vom BRD-Staat dominiert.

Dagegen war die Aktion in der Börse gerichtet. Deshalb bastelt die Staatsschutzjustiz mit Akribie auch an Stephans Verurteilung. Gleichzeitig soll seine Verurteilung 16 Monate Knast im nachhinein als "rechtmäßig" bestätigen.

Wenn das Indiz Hilger zu kippen droht, ist die Bundesanwaltschaft auch sofort zur Stelle:
Nach ihrer Logik reichen dann folgende Tatsachen:
- daß Stephan Gabi,Sigrid und Sven kannte;

- im Infobüro und Aktionszentrum während des Hungerstreiks war;

- seine Körpergöße;

- daß er in der Wohnung festgenommen wurde wo Sven gemeldet war;

- daß er sich außerhalb von Frankfurt angemeldet hatte, ohne dort zu wohnen;

- daß er sich mit Gefangenen aus der RAF schrieb und sie besuchte;

- daß er sich in seiner Prozeßerklärung nicht distanziert hat;

für eine Verurteilung aus.

Weder juristisch noch politisch haben die HERRschenden das Recht, weiterhin Leute einzuknasten. Das Urteil gegen Stephan sollen sie nicht geschenkt bekommen. Machen wir es ihnen so schwer wie möglich. Alles was dazu gemacht wird, trägt dazu bei! (Veranstaltungen, Sprühen, Presse,ect...)

KOMMT ALLE AM NÄCHSTEN PROZESSTAG!

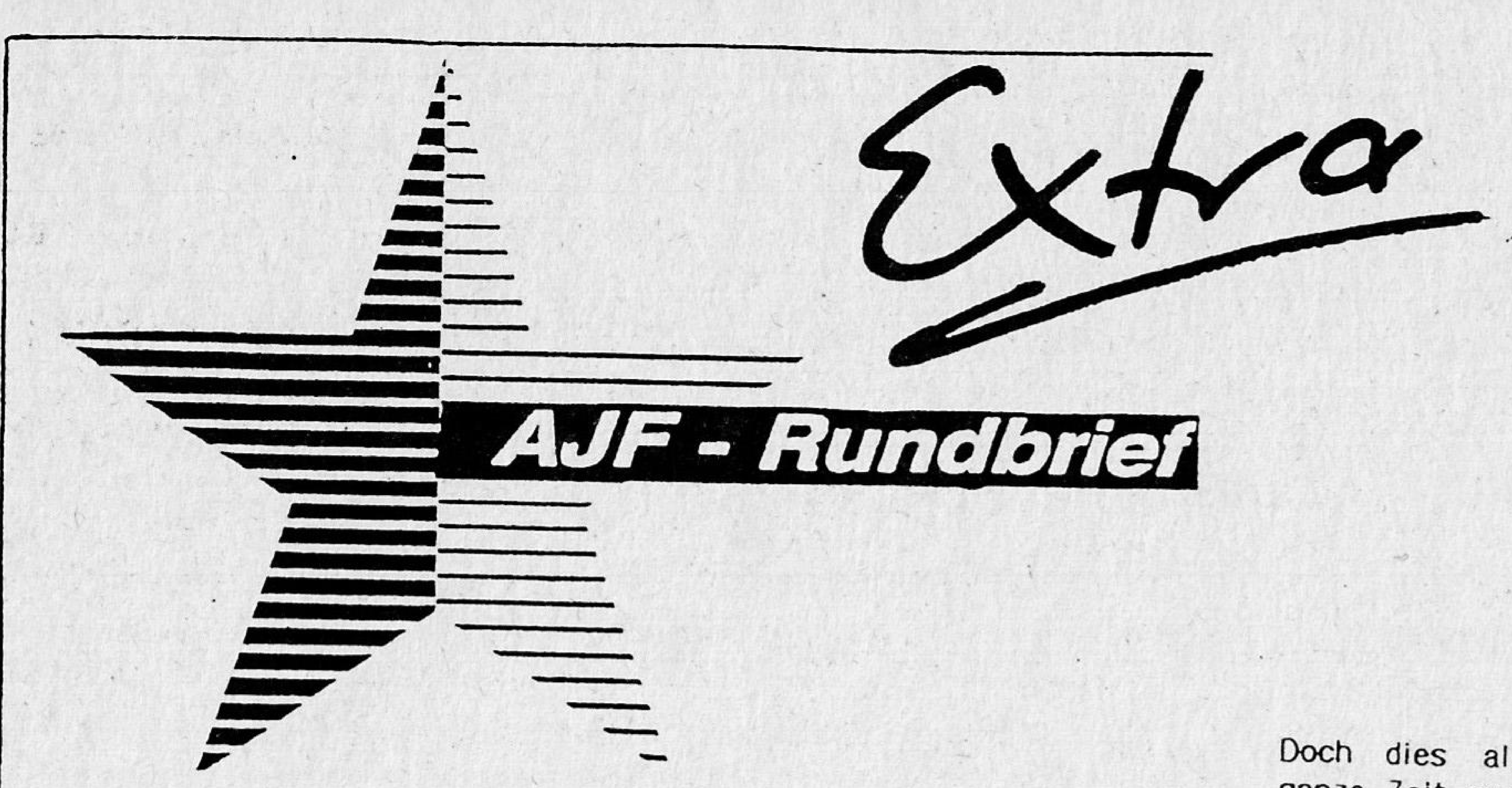
22.10.90, 13.30h, Gebäude A, Saal 146, OLG Frankfurt;

weiterer Prozeßtag: 26.10.90



Wenn ihr nicht alleine gehen wollt, kommt vorher ins Prozeßcafe, Stoltzestr.11;

Wenn ihr weitere Informationen wollt, schreibt uns:
Prozeßgruppe zum "Börsen-Prozeß"
c/o Zentrum
Hinter der schönen Aussicht 11a
6000 Frankfurt/M. 1



Ab November '90 hat die ANTIFA JUGENDFRONT BERLIN eine neue Struktur: Statt wie bisher als kleinere autonome Gruppe arbeiten wir jetzt als größere Organisation, die auch für andere antifaschistische Jugendliche offen ist. Dabei haben wir aber unsere Grundsätze (unabhängig, radikal und alle gleichberechtigt) nicht aufgegeben.

Jahrelang waren wir eine Gruppe, die viele verschiedene Arten der Antifa-Arbeit geleistet hat. So haben wir seit 1986 bei den meisten Antifa-Aktionen mitgemacht, viele davon auch selbst initiiert oder mitorganisiert. Bei vielen Auseinandersetzungen waren wir dabei, um sie mit zu beeinflussen und die Antifa zu stärken. Wir veranstalteten Seminare und Veranstaltungen oder beteiligten uns an welchen. Es gab etliche Treffen mit anderen Gruppen und vielen einzelnen Leuten, um eine effektive Arbeit zu diskutieren und zu organisieren. Zu vielen Themen haben wir uns zu Wort gemeldet und von Anfang an haben wir versucht an möglichst vielen Schulen präsent zu sein. Ein Mittel dazu ist u.a. unsere Zeitung, das ANTIFA JUGENDINFO, das nun schon über 40 mal erschienen ist. Ein weiterer Schwerpunkt war auch immer, möglichst mehr Leute in der Jugend-Antifa zu organisieren.

Doch dies alles war über die ganze Zeit nur durch den Einsatz aller unserer Mitglieder möglich. Trotzdem waren wir in der Regel nie sehr viel Leute, denn ein effektives Arbeiten ist vor allem in einer Kleingruppe möflich. Bereits im Herbst '89 haben wir interne Arbeitsgruppen gebildet, um ein Teil der anfallenden Arbeit an diese AGs zu deligieren. So war es uns auch möglich, zusätzliche Projekte zu beginnen, wie die "Tips und Trix..."-Broschüre und den AJF-Versand usw.
Mit Hilfe unserer bisherigen Erfahrung hoffen wir nun, einen Schritt weiter gehen zu können: Wir werden ab sofort nicht mehr als kleine, geschlossene Gruppe arbeiten, sondern sind jetzt dabei, eine größere und halboffene Organisation ANTIFA JUGENDFRONT aufzubauen. Eine Organisierung, die weit über die bisherigen Grenzen hinausgeht. Es geht im Prinzip um den Aufbau einer neuen Organisation, die auf die bisherige AJF aufbaut.

Durch diese neue Organisierung haben wir die Möglichkeit viel mehr Menschen als bisher in den aktiven Antifa-Kampf einzubeziehen. Bisher war das fast unmöglich, überhaupt war es einzelnen Jugendlichen kaum möglich in bestehende Antifagruppen reinzukommen. Mit der neuen Struktur werden wir auch in der Lage sein, wieder mehr Aktionen zu machen, weil wir die sonst so anfallende Arbeit besser untereinander aufteilen können.
Die "neue AJF" wird aber nicht nur größer sein als bisher, sondern auch in mehreren Bereichen spezielle Kleingruppen gründen. Das sind einmal regionale Gruppen (z.B. für einzelne Bezirke oder Schulen) oder themenbezogene Kleingruppen, wie z.B. eine Schwulengruppe, Versand u.a. Diese Gruppen sind ein Teil der ANTIFA JUGENDFRONT, auch wenn sie innerhalb der AJF autonom arbeiten.
Bei all der Umstrukturierung bleiben jedoch unsere politischen Ansprüche nicht auf der Strecke: Inhaltlich werden wir weitermachen wie bisher, bzw. eher noch zu zusätzlichen Themen arbeiten, z.B. der neuen Wehrpflicht für Berliner.
Auch das Konsensprinzip innerhalb der Gruppe wird erhalten bleiben, so wie wir überhaupt die Gleichberechtigung aller Mitglieder für ein Grundprinzip halten. Wir wollen keine Hierarchien, danach richtet sich auch unsere Struktur. Denn weiterhin gilt, das System das wir in der Gesellschaft anstreben wollen wir schon so weit wie möglich bei uns leben!

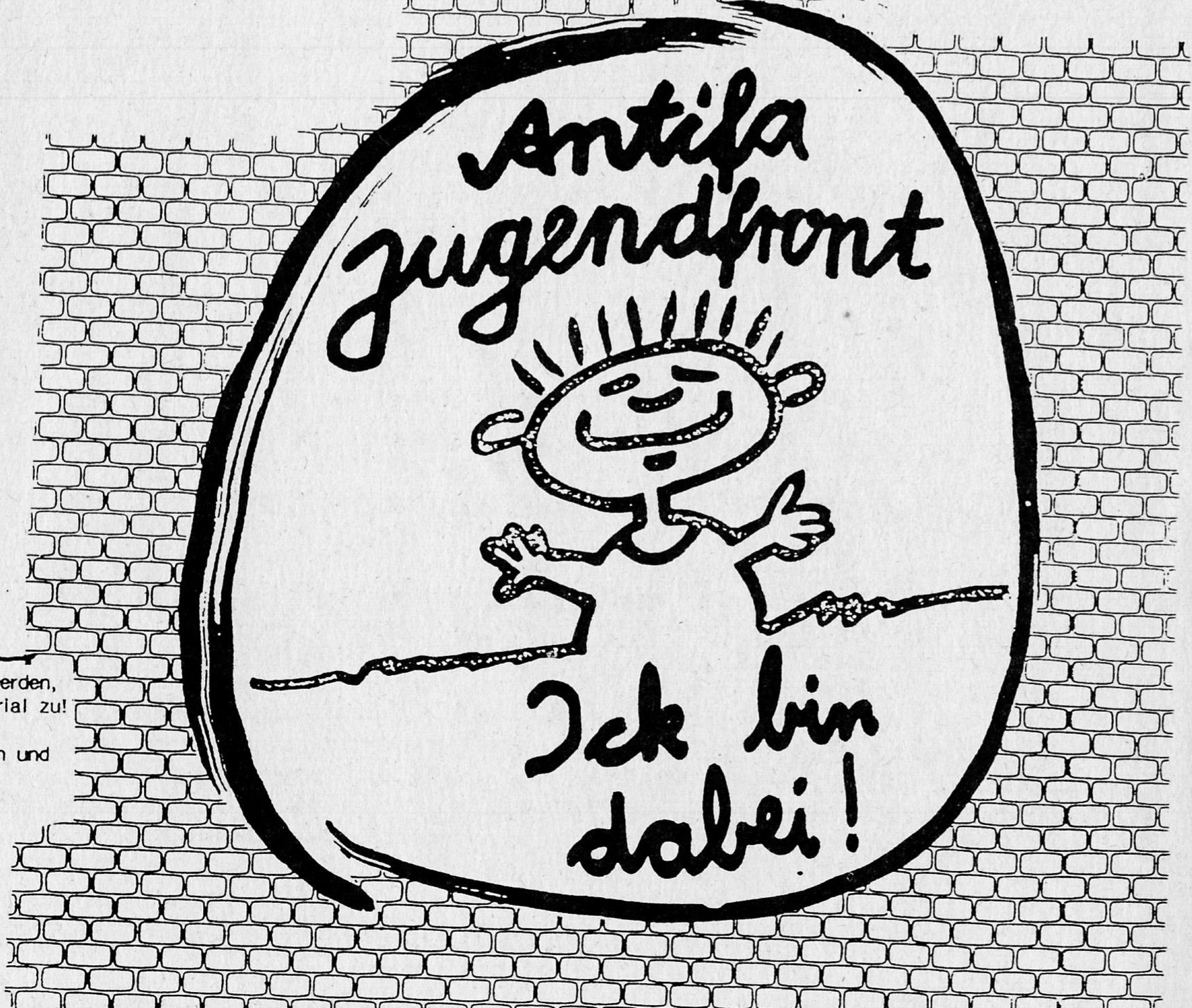
Wie steht's mit DIR?

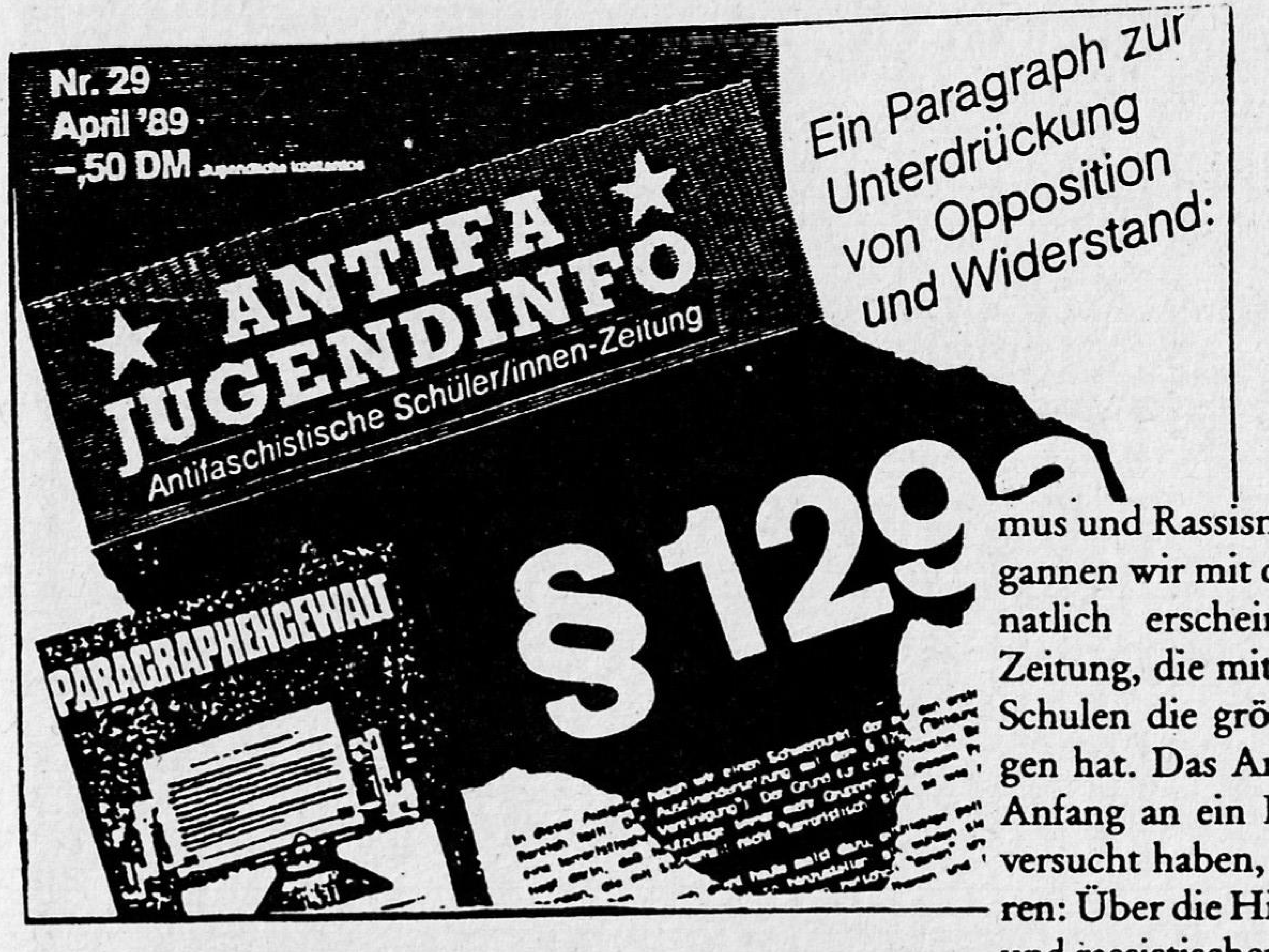
Dieser AJF-RUNDBRIEF dient auch dazu, dir die Möglichkeit zu geben, jetzt in der ANTIFA JUGENDFRONT mitzuarbeiten! Wenn du als Jugendliche/r keiner Partei oder parteinahen Organisation angehörst, unser "Politisches Selbstverständnis" und die Struktur akzeptierst und auch sonst keine Gründe gegen eine Mitgliedschaft sprechen, kannst du die Aufnahme in die "Frente" beantragen.
Wir haben jetzt auch die Mitglieder-Obergrenze abgeschafft, deshalb ist es jetzt auch für dich möglich, dich in der AJF zu organisieren! Überlegedir auch mal, ob's für dich in Frage kommt, auch wenn du vielleicht schon in einer anderen Gruppe mitarbeitest.
Als Mitglied hast du die Möglichkeit, dich in die Bezirksarbeit o.ä. reinzuhängen, du kannst zum Frente-Rat kommen, zum Plenum, Verantwortung übernehmen oder auch einfach nur ab und zu an Seminaren, Flugblatt-Verteilungen oder Aktionen teilnehmen. Wie weit du mitarbeitest entscheidest du alleine, jede und jeder kann sich nach den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten engagieren.
Wenn du Interesse hast, schicken wir dir das entsprechende Material zu!

O Ich will vielleicht Mitglied der AJF werden, schickt mir bitte entsprechendes Material zu!

O Ich will manchmal Flugblätter verteilen und zu Veranstaltungen eingeladen werden!

Name und Adresse:





ANTIFA JUGENDFRONT BERLIN

Nicht ein Tag vergeht, an dem nicht mindestens ein Überfall oder zumindestens massive Anpöbeleien gegen linke oder ausländische Menschen bekannt werden. Heute ist es oftmals schon gefährlich, sich offen zum eigenen antifaschistischen Bewußtsein zu bekennen.

Diese Entwicklung nahm in den letzten Jahren immer mehr zu. Die Wahl der REPs ins Abgeordnetenhaus und in die BVVs, der Mord an dem Türken Şahin usw. sind nur die offensichtlichsten Merkmale für die zunehmende Rechtsentwicklung, vor allem auch unter Jugendlichen.

Bereits vor drei Jahren wollte eine Gruppe von SchülerInnen und Lehrlingen was gegen diese Entwicklung tun, und wir gründeten die Jugendgruppe gegen Faschismus und Rassismus. Im Oktober 1986 begannen wir mit der Herausgabe einer monatlich erscheinenenden SchülerInnen-Zeitung, die mittlerweise an den Berliner Schulen die größte Auflage aller Zeitungen hat. Das Antifa Jugendinfo war von Anfang an ein Instrument, mit dem wir versucht haben, Jugendliche zu informieren: Über die Hintergründe faschistischer und rassistischer Ideologie, über Machenschaften der angeblich so „sauberen Herren" der CDU & Co., über antifaschistische Projekte und Aktionen usw. Die Zeitung informierte über die Verhältnisse in den Ländern, aus denen die Flüchtlinge kommen, über Selbstorganisierung und vieles mehr. Sie war von Anfang an aber nicht nur beobachtendes und kommentierendes Blatt, sondern immer auch ein Instrument der praktischen Arbeit. So haben wir zu bestimmten Themen Sonderausgaben herausgebraucht, um damit z.B. Kampagnen zu unterstützen (u.a. zum Thema „Asyl und Solidarität", gegen die rechtsextreme „Deutsche Jugendinitiative", später gegen die „Republikaner").

Ein Jahr später gründeten wir die Antifa Jugendfront, die sozusagen als Oberbau fungierte, als Aktionsgruppe, in der die bisherige „Jugendgruppe" die Zeitung weitermachte.

Die Antifa Jugendfront ist eine autonome Gruppe und arbeitet bezirksübergreifend, mittlerweile auch fest mit Gruppen in der BRD. Unsere Aufgabe sehen wir darin, neben der Informierung der SchülerInnen diese auch zu mobilisieren und zu organisieren. Wir wollen dem rechtsextremen und rassistischen Sumpf an den Schulen eine möglichst gut organisierte antifaschistische Szene entgegensetzen. So haben wir von Anfang an die unabhängige Organisierung an den Schulen gefördert und an den Kommunikationsstrukturen gearbeitet. Mittlerweile gibt es eine recht gut organisierte Jugendantifa.

Im Frühjahr 1988 führten wir zusammen mit einigen anderen antifaschistischen Jugendgruppen einen Kongreß durch, an dem ca. 120 Jugendliche teilnahmen. Dies war der Beginn der organisierten Jugendantifa, die sich seitdem mit JAKOB (Jugendantifa-Koordination Berlin) eine gemeinsame Arbeitsplattform geschaffen hat. Bei größeren Aktionen, Demos usw. mobilisiert nun nicht mehr jede Gruppe unabhängig voneinander, sondern wir bringen ein JAKOB-Flugblatt heraus, das dann an möglichst vielen Schulen verteilt wird.

Schulen, an denen es noch keine Antifagruppe gibt, werden von den Gruppen anderer Schulen mit abgedeckt. So haben wir eine ziemliche Verbreitung erreicht.

Unsere Arbeit und unsere Gruppe ist politisch unabhängig, das brachte uns schon des öfteren in Schwierigkeiten. Erstens sehen die meisten Jugendverbände eine autonome Organisierung von Jugendlichen nicht besonders gern, da sie dann nicht mehr unter deren Kontrolle sind. So unterstützen uns diese Organisationen selbstverständlich auch nicht. An vielen Punkten stießen wir dann auch ganz direkt aneinander, z.B. was die Bewertung des derzeitigen Senats betrifft, aber auch die Arbeitsmethoden unterscheiden bzw. widersprechen sich oft. So kann es vorkommen, daß eine Jugendorganisation mit z.B. den „Republikanern" diskutieren will und wir sagen: „Verhindern wir die Propaganda und die Auftritte von Faschisten". Oder wir versuchen Informationsstände der Faschos zu verhindern; während andere lieber einen Stand daneben machen.

Die Unabhängigkeit von Parteien oder großen Organisationen bringt leider auch mit sich, daß wir finanziell auf Spenden und auf uns selber angewiesen sind. Z.B. kostet uns unsere Zeitung mit den ganzen Nebenkosten, Versand usw. monatlich ca. 500,– DM. Wir haben fast immer Schulden bei unserer Druckerei ... Dazu kommt, daß wir auch gerne mal andere Projekte machen wollen, und die immer irgendwie zusätzlich finanzieren müssen. Für unser Spuckies mußten wir ein halbes Jahr sparen, die Broschüre „Tips und Trix für Antifas" haben wir über einen Kredit vorfinanziert usw. Dann würden wir auch gern die Auflage unserer Zeitung erhöhen und und und ... Aber nun genug davon.

Die antifaschistische Jugendarbeit und vor allem die praktische Organisierung der Schülerinnen und Schüler in der Schule und im Bezirk wird immer wichtiger. Die Entwicklung nach rechts macht es nötig, daß mehr Menschen den „aufrechten Gang" gehen und sich nicht vor Frust und Mutlosigkeit verstecken und kapitulieren! Wer mehr wissen möchte oder/und uns (auf welche Weise auch immer) unterstützen will, kann sich ja mal bei uns melden: Antifa Jugendfront Berlin, Gneisenaustr. 2a, 1000 Berlin 61.



HOOLIGANISMUS IN BERLIN

Spätestens nach den Ereignissen vom 23.9. ist es an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie wir den Nazi-Hooligan-Banden vor allem nach Fußballspielen etwas entgegensetzen können. Dazu gehört, daß wir uns mit dem Phänomen "Hooliganismus" auseinandersetzen. Der folgende Artikel soll ein Beitrag dazu sein.

Die Berliner Hooligans bestehen zum einen Teil aus Anhängern von Hertha BSC und West-Berliner Nazis. Als Kühnen Anfang der 80er Jahre seine Leute aufgefordert hat, in den Fußballstadien neue Anhänger zu rekrutieren, war dieses - besonders bei Hertha, aber nicht nur da - von erfolg gekrönt. So verbreiten sie seit Jahren vor, während und vor allem nach den Spielen ihre rassistischen und offen faschistischen Parolen.und terrorisieren vor allem Ausländer. Der erste Höhepunkt in Berlin war das Freundschafts-Spiel zwischen der BRD und der Türkei 1983. Die Faschisten, u. a. eine "Kampfgruppe Prinz Eugen", drohten mit faschistischer Gewalt und verschickten entsprechene Drohbriefe an Türken. Zu diesem Spiel hatten die Nazis bundesweit mobilisiert.



Dank massenhafter antifaschistischer Mobilisierung blieb der angedrohte Nazi-Terror aus.

Im Laufe der Jahre dienten die Hertha-Spiele immer wieder dazu, sich ungestört zu versammeln und Nachwuchs zu mobilisieren.

BW 90 HERTHA BSC

Da das Lokalderby immer brisant ist, erwartete man einen lustigen Nachmittag. Von den 31.000 Zuschauern brüllten 25.000 für HERTHA und über die restlichen 6.000 hüllen wir das Tuch des Schweigens. Als die Stimmung auf dem Höhepunkt war, erschien der rote Sender namens "SFB" in unserem Block und wollte uns filmen. Die ach so bösen Hertha-Fans. Nach kurzen Wortsgefecht deckte man sie mit reichlich Bierbechern ein, so daß sie die Flucht ergriffen. Nach dem Spiel verlief sich alles und es ging nichts mehr ab.

Blau-Weiß muß für Hertha-Fans blechen

Berlin – Wenn Hertha-Fans im Olympiastadion toben, wird's teuer. Verwalter Schließer: „Die benutzen Sitzplätze als Stehrange. Schlimmer, sie reißen die Bänke raus." Beim Lokalderby demolierten sie in den Blöcken 25/26 rund 25 Meter. Kostet den Heim-Verein runde 5 000 DM. Schließer: „Blau-Weiß muß Herthas Zeche zahlen." Peß

(2)

Ab 1988 machte der offen faschistische Anhang von Hertha BSC immer öfter von sich reden, so z. B. mit ausländerfeindlichen Gegröle beim Spiel,gegen den Bfc Türkiyemspor (27.3.88), ebenso beim Spiel gegen Blau-Weiß 90 (August 88), den die Hertha-Fans als "Jüdischen Verein" beschimpfen, sowie mit lautstarkem Republikaner-Geschrei auf den Rängen (Dezember 88 u. Anfang 89).

Betr.: **HAUSVERBOT**
für Fußballveranstaltungen von Hertha BSC im Berliner Olympiastadion und anderen Sportstätten, sowie Spiele der Amateure

Sehr geehrte(r) Frau/Herr
am 18. 2. 89 haben Sie vor/während/nach einer Veranstaltung von Hertha BSC - U. Solingen
im Stadion-/U-Bahn-/Fernbahn-/Stadtbereich gestört, indem Sie

- 01 ☐ sich widerrechtlich Zutritt verschafft haben bzw. einen anderen als den auf der Eintrittskarte ausgewiesenen Platz einnahmen.
- 02 ☐ Flaschen, Büchsen oder alkoholische Getränke mit sich führten
- 03 ☐ Waffen oder sonstige gefährliche Gegenstände mit sich führten
- 04 ☐ sperrige Gegenstände (z.B. Fahnenstangen über 1,50 m Länge, Leitern, Klappstühle, Kisten) mit sich führten
- 05 ☐ Störungen und Gefährdungen durch Mitführen oder Entzünden von Knallkörpern aller Art, Leuchtkugeln oder Wunderkerzen verursachten sowie offenes Feuer machten
- 06 ☐ obwohl Sie älter als 14 Jahre sind, in Fan- oder ähnlicher Kleidung das Stadion betraten ohne den dafür erforderlichen gültigen Vertrauensausweis vorweisen konnten
- 07 ☐ Bauten und Einrichtungen (z.B. Zäune, Trennscheiben, Mauerbrüstungen, Dächer etc.) be- bzw. überstiegen
- 08 ☐ sich in den Zu- und Aufgängen zu den Zuschauerplätzen aufhielten bzw. auf den Sitzplätzen standen
- 09 ☐ außerhalb der Toiletten die Notdurft verrichteten oder das Stadion-Gelände in anderer Weise verunreinigten
- 10 ☐ Gegenstände aller Art auf das Spielfeld oder in den Zuschauerbereich warfen
- 11 ☐ das Spielfeld und die für die Allgemeinheit nicht bestimmten Bereiche und Räume betraten
- 12 ☐ den Anweisungen des Ordnungsdienstes nicht Folge leisteten
- 13 ☐ mit Zuschauern provozierenden Streit suchten bzw. gegen andere Personen tätlich wurden
- 14 ☐ mutwillig Sachbeschädigungen begingen
- 15 ☐ trotz Hausverbot bis zum .... weiterhin die Sportstätte betraten
- 16 ☒ Sieg-Heil Rufe in der Öffentlichkeit von sich gegeben (§ 86a StGB)

Ich sehe mich daher veranlaßt, gegen Sie ein Hausverbot für alle Fußballveranstaltungen von HERTHA BSC im Berliner Olympiastadion bzw. anderen Sportstätten einschließlich Hallenturniere bis zum 31. 12. 1990 zu erlassen.

Das ausgesprochene Hausverbot gilt auch für alle a u s w ä r t i g e n Fußballveranstaltungen, bei denen der Verein HERTHA BSC beteiligt ist. Die betr. Vereine haben sich diesem Hausverbot angeschlossen.

Sollten Sie dieses Verbot nicht beachten, werden wir bzw. die betr. Vereine Sie ggf. mit Unterstützung der Polizei aus der Sportanlage entfernen lassen. Außerdem wird gegen Sie dann ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gemäß § 123 StGB gestellt werden.

Vermerk: Das Hausverbot gilt auch für alle Veranstaltungen von Blau-Weiß 90 und DFB-Pokalspiele.

Sicherheitsbeauftragter Hertha BSC

Vorstehendes Hausverbot wurde mir am 18. 2. 1989 ausgehändigt

(3)

1989 kam es nach den Spielen immer wieder zu ausländerfeindlichen und rassistischen Überfällen, so etwa am 2.6.89 beim und nach dem Spiel Hertha-Saarbrücken und am 11.6.89 nach dem Spiel Hertha gegen Homburg

Hertha - Homburg

Als das Spiel gegen Saarbrücken verloren wurde, war nun Homburg das große Schicksalspiel. Sieg oder Niederlage entscheidet über Herthas Existenz. Nur spärliche 7000 waren im Poststadion anwesend. Vom Aufstiegsaspiranten Homburg (Würg) war noch nicht mal ein Fan zu sehen, geschweige da. Das Spiel wurde glücklicherweise gewonnen und in der Stadionkneipe wurde erstmal kräftig gefeiert. Nach und nach begaben sich viele Leute (Nachwuchs) Richtung Ku'damm und der Rest Skins, Hools usw. zum Steglitzer Fest. Im Festzelt wurde gefeiert, bis einige Leute auftauchten und um Hilfe baten, da sie von ausländischen Mitbürgern angegriffen worden seien. Kurzerhand ging es auch los. In Sekundenschnelle wurde das Festzelt verwüstet und der Rummelplatz in Angst und Schrecken versetzt. Es kam zu Schlägereien mit mehreren Deutschen und Türken, die einer bekannten Gang angehörten, als diese überrannt wurden, trennte sich der Mob und machte sich teilweise aus dem Staub. An einer Bushaltestelle wurde dann eine größere Gruppe Hools (ca. 25 Mann) von Hertha Zivis und Cops gestellt. Es wurden Fotos und Ausweiskontrollen gemacht. Später wurden sie in einem Krankenhaus am Bett eines Türken vorgeführt zur Identifizierung des Messerstechers.
Aber auch in der Innenstadt ging es recht rund, als sich ca. 120 Hools und Skins eine Straßenschlacht am Wasserklops mit Türken lieferten. So wie es in der Zeitung stand, soll es nicht passiert dann nach Aussagen mehrerer Leute sollen die Türken angefangen haben, der Nachwuchs jagte anschließend diese über den ganzen Ku-damm, wobei es mehrere Verletzte Türken gab.
Aber auch hier gab es mehrere Festnahmen auf Hool und Skin Seite.

Es geschah nach dem Spiel im Poststadion

Berlin, 13. Juni bt
Rund 150 Skinheads und „Hertha-Frösche" randalierten abends nach dem Fußballspiel im Poststadion in der City und in Lichterfelde. Ein 14jähriger Junge wurde durch einen Messerstich verletzt.
Gegen 18 Uhr tauchten etwa 100 Skins und 30 „Hertha-Frösche" am Breitscheidplatz an der Gedächtniskirche auf. Sie griffen dort eine Gruppe von etwa 50 Passanten an. Die meisten waren Ausländer. Die Polizei konnte wenig später 20 Randalierer festnehmen.
Gegen 19.45 Uhr gab es Krawall auf dem Festplatz der „Steglitzer Woche" am Ostpreußendamm. Etwa 30 „Frösche" und Skins griffen eine Gruppe von Türken an.
Dabei wurde der 14jährige Levent E. aus Steglitz durch einen Faustschlag und einen Messerstich in die rechte Schulter verletzt. Er konnte nach ambulanter Behandlung aus dem Krankenhaus entlassen werden.
Die Polizei nahm insgesamt 27 Randalierer vorübergehend fest.



sowie am 17.6.89, als Düsseldorfer und Herthaner gemeinsam auf Ausländer losgingen. Am 2.9.89 schließlich terrorisierten Herthaner in der West-Berliner City Ausländer und Antifaschisten ,bei deren Gegenwehr ein Antifaschist verhaftet und eingeknastet wurde. Wie hohl dieses Nazi-Pack ist, zeigte sich ein weiteres Mal, als sie am 28.9. vor dem Stadion einen 13jährigen mit Heil-Hitler-Rufen zusammenschlugen, nur weil er Programmhefte von Blau-Weiß 90 verkaufte.

Der zweite Teil der Berliner Hooligan-Szene trat nach der Maueröffnung in Erscheinung. Es handelt sich um die Hools des BFC Dyn. Berlin, der jetzt FC Berlin heißt. Deren Gewaltbereitschaft imponierte sogar die Herthaner, so daß es nicht lange dauerte, bis sich diese beiden Gruppen zur Berliner Hool-Szene zusammenschloss n.

Erst nach vier Stunden war wieder Ruhe

(5)

Berlin, 19 Juni Lalo
Fußball-Fans randalierten nachts in der Innenstadt. Drei wurden schwer verletzt, elf festgenommen.
Gegen Mitternacht waren angetrunkene Fans von Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC durch die Straßen gezogen und hatten sich geprügelt.
Nachdem sich die Anhänger der Fußball-Vereine versöhnt hatten, richteten sie ihre Angriffe gegen Ausländer.
Die Polizei: Daraufhin rüsteten sich mehrere Ausländer mit Messern und Latten aus und schlugen zurück.
An der Schlüterstraße wurden drei Düsseldorfer im Alter von 20 und 27 Jahren durch Messerstiche schwer verletzt. Sie konnten nach der Behandlung im Krankenhaus aber noch am Sonntag nach Hause zurückkehren.
Ein Polizeibeamter: Von den 120 Beteiligten wurden elf vorläufig festgenommen. Nach vier Stunden herrschte wieder Ruhe.
40 Polizeibeamte und ein Sonderkommando waren im Einsatz.
Am Nachmittag kam es nach dem Spiel von Düsseldorf gegen Blau-Weiß 90, dessen Fans nichts mit den nächtlichen Krawallen zu tun hatten, im Olympiastadion erneut zu Schlägereien und Festnahmen: Düsseldorfer griffen Ordner und Polizisten an.
Erst am letzten Wochenende hatten rund 150 Skinheads und Fans von Hertha BSC in Steglitz randaliert.

BLAU WEISS _ FDUESSELDORF

Da sich keiner bemüht hatte hier ein Bericht zu schreiben und wir auch nicht vor Ort waren können wir Euch nur Wortauszüge liefern.
Die F95 Hools kamen schon am Samstag früh am Flughafen Tegel mit 60 Mann an.10 Berliner holten diese ab,danach ging es gemeinsam in die City wo genügend gealkt wurde.Die Düsseldorfer waren eigentlich recht recht sauer auf die Berliner weil sie hier am morgigen Tag nicht erscheinen.Die meisten guten Berliner sind nämlich zum Skinhead-Konzert nach Höxter gefahren wo ja bekanntlich SKREWDRIVER mit einigen anderen Bands spielte.Als sich der Abend näherte hatten einige Düsseldorfer Ärger mit Türken,kurzerhand wurde es aus einer kleinen Boxerei zur einer Straßenschlacht.Die Türken kamen mit Messern und Latten bewaffnet an hingegen hatten die Düsseldorfer und die wenigen Berliner so gut garnichst.Die Straßenschlachten dauerten ewig an so daß es auch drei Düsseldorfern erwischte.Zuerst sah es für Düssels nicht so gut bis sich das Blatt wendete und die Türken wurden zurück geschlagen.Langsam überrollten die Cops mit ihren Wannen den Kudamm do das es zur einer Kampfpause kam.Auf der anderen Straßenseite sollen sich inzwischen schon 200 Türken und Deutsche gesammelt haben die auf die 130 Hools abgesehen haben,aber an diesen Abend lief nichts denn die Cops waren ziemlich auf Draht.Am nächsten Tag spielten die Düssels im Olympistadion und feierten den Aufstieg in die erste Bundesliga.Als die Düssels den Platz stürmen wollten um ihre Spieler zu feiern kam es zu Tumulten mit den Ordnungskräften.Die Schlägerei dauerte ein paar Minuten an bis sich wieder alles beruhigte.Nach dem Spiel zogen die Düsseldorfer Fans in die Berliner City und feierten ohne Ende ihren Aufstieg.
Zu Krawallen an diesen Tag kam es nach unseren Wissens nicht mehr.

Sie wollen noch mehr um die Ohren haben? Bitteschön!

28



Die „neue" Berliner Hool-Szene ⑥

Eigentlich haben wir es absolut nicht nötig uns ständig im FT wichtig zu machen, wie z.B. Schalker oder Gladbacher. Aber es würde dem Leser bestimmt nicht schaden einiges über die Berliner Szene zu erfahren, zumal sich bei uns in Berlin seit dem 9. September 1989 sehr viel geändert hat.

Eigentlich hatten wir Hertha-Hools nach Maueröffnung viele Union-Hools in unseren Reihen erwartet, denkste! Bis heute habe ich keinen einzigen vernünftigen Union-Hool gesehen. Überhaupt machen Union-Fans einen völlig asozialen Eindruck auf mich.

Total überrascht war man dagegen von den BFC- (jetzt FC Berlin) Hools. Klar, man hat vor der Maueröffnung einiges über die BFCer gehört, daß sie aber so geil drauf sind haben wohl nur die wenigsten gewußt.

Aus Neugier zog es nun viele Hertha-Hools nach Ost-Berlin um zu sehen was so abläuft. Sofort sah man, daß die BFCer einen total geilen Hauer-Mob auf die Beine stellen und man war völlig begeistert!

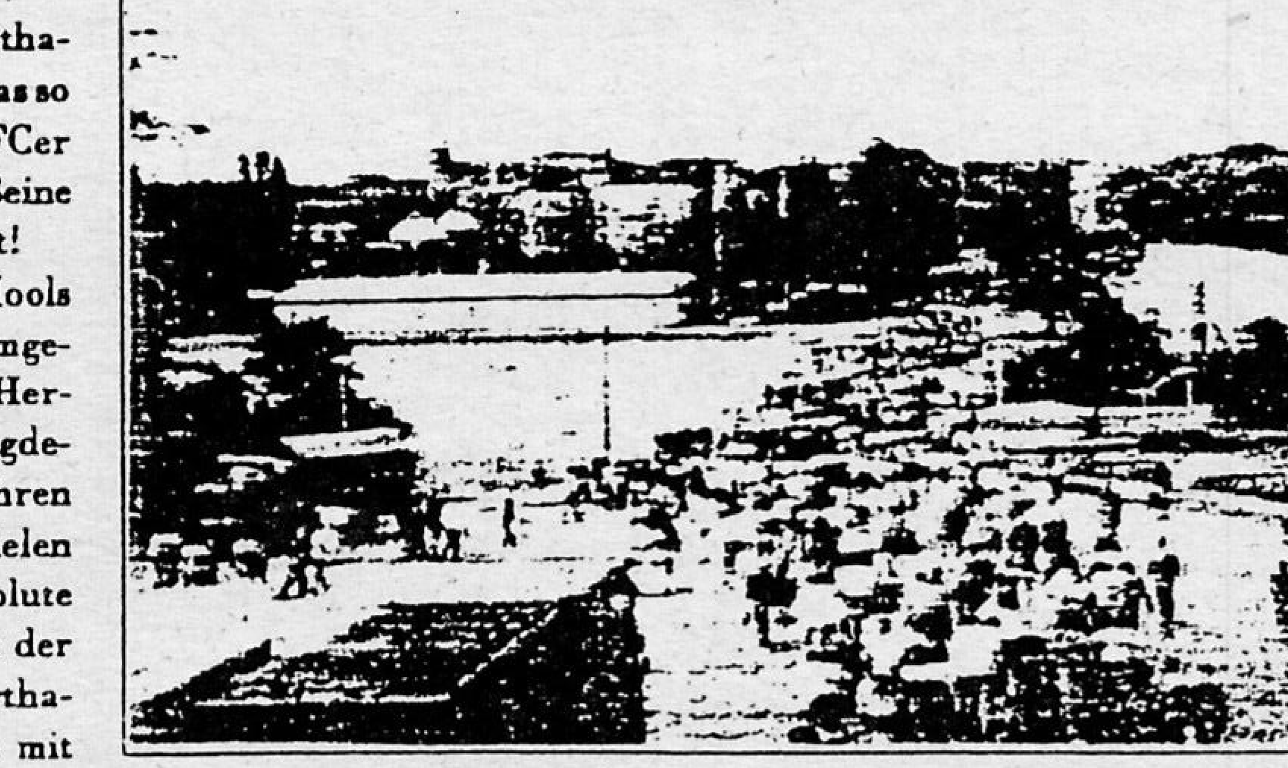
Jetzt sind immer einige Hertha-Hools bei BFC-Heimspielen anwesend, umgekehrt das selbe. So waren auch viele Herthaner bei den BFC-Spielen in Magdeburg, Jena, Dresden, usw.. Auch fahren viele BFCer zu unseren Auswärtsspielen mit, wie z.B. nach Duisburg. Der absolute Höhepunkt (bisher!) war sicherlich der 20. April, wo sich hunderte von Hertha- und BFC-Hools Straßenschlachten mit Linken lieferten.

Jedenfalls sind die BFCer top drauf und wir freuen uns auf die Bundesliga!

Bericht: Ein Herthaner (Berlin)
Fotos: Sid Sh

BFC-Hools beim Feiern





Hertha- und BFC-Hools auf dem Weg in die Innenstadt.

Das Resultat dürfte den meisten bekannt sein:

17.3.: Angriff auf ein besetztes Haus in der Schönhauser nach FC-Spiel, mit dabei Christian Francke von der NF

8.4.: Skinh ad-Randale nach FC-Spiel

20.4.::Randale in der Schönhauser und auf dem Alex nch FC-Spiel

9.5.: Randale nach FC-Spiel

26.5.: Nazis bilden nach FC-Spiel auf dem Alex ein "lebendes" Hakenkreuz

2.6.: Nach dem DDR-Pokalendspiel greifen BFC-Hools die besetzten Häuser in der Mainzer Straße an. Am Abend vorher wurde das Kulturzentrum "Tacheles" von Nazis mit Brandflaschen angegriffen.

Dynamo Dresden - PSV Schwerin 1:2

DDR-Cup-Finale

2.6.1990, 14.45 Uhr, Jahn-Sportpark im Osten Groß-Berlins:

Warum bin ich bloß zum "DDR"-Pokal-Finale gefahren? Rechts von mir ca. 2.000 Dresdner, gegenüber 1.000 Schwerin-Fans, insgesamt 5.700 Zuschauer (!!!) keine Stimmung, viel Polizei, kurz: einfach nur Langeweile.

Während ich mir gerade überlegte ob ein Kneipenaufenthalt nicht doch interessanter wäre, kam noch die Wende. Wie aus dem Nichts tauchten zwei Gruppen von jeweils 200 Personen auf und versuchten vergeblich zu den Sachsen zu gelangen.

Nun ja, zu meiner Überraschung stellte ich fest, daß es sich um Hools vom BFC handelte die in einer solch großen Zahl zwecks Krawall aufgetaucht waren. Als ich dann noch meinen Brieffreund Mario traf, war der Nachmittag endgültig gerettet.

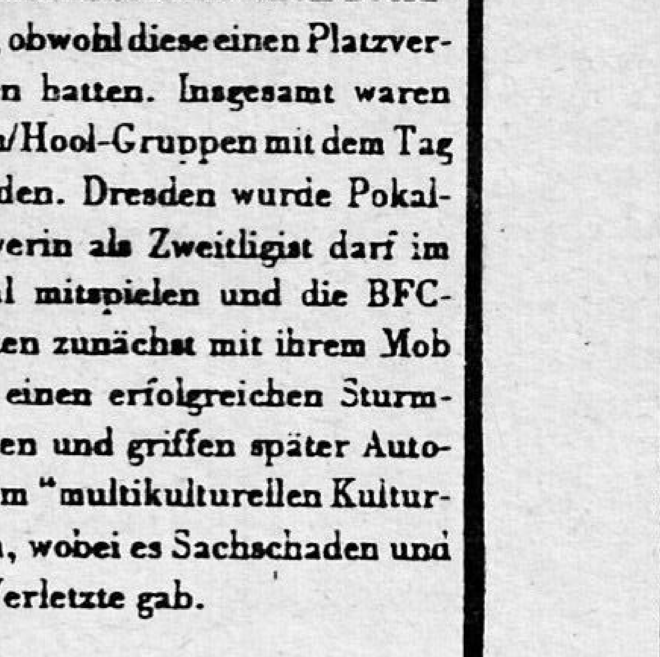
Das Spiel selbst erreichte kaum Kreisliga-Niveau und endete mit einem Dresdner 2:1-Sieg, obwohl diese einen Platzverweis erhalten hatten. Insgesamt waren wohl alle Fan/Hool-Gruppen mit dem Tag recht zufrieden. Dresden wurde Pokalsieger, Schwerin als Zweitligist darf im Europapokal mitspielen und die BFC-Hools konnten zunächst mit ihrem Mob am Stadion einen erfolgreichen Sturmangriff starten und griffen später Autonome in einem "multikulturellen Kulturzentrum" an, wobei es Sachschaden und zahlreiche Verletzte gab.

Insgesamt läßt sich nach diesem Spiel feststellen:

Die Fan-Szene in der "DDR" braucht noch eine gewisse Zeit um sich richtig zu entwickeln (wer will auch schon in diesen Bruchbuden seine Freizeit verbringen?), die Hool-Szene aber - besonders in Berlin - braucht schon jetzt einen Vergleich mit dem "Westen" nicht zu scheuen.

Deutschland einig Vaterland!
Ralf





⑨

8.7.: Nazi-Randale nach Fußball-WM-Sieg auf dem Alex

8.8.: BFC-Hools greifen bei Blau-weiß-Spiel Ausländer am Prenzl. Berg an

23.9.: BFC-Hools prügeln sich b im FC-Spiel gegen Union Berlin durch das Stadion und jagen nach dem Spiel in der Innenstadt Ausländer

29.9.: erneute Randale nach FC-Spiel auf dem Alex

Die Berliner Hooligan-Szene zeichnet sich durch faschistische Gewalt aus. Die Hool-Behauptung, daß sich Hooligans <u>nur</u> mit Hooligans anderer Vereine und ohne Waffen (Paroleø: "Hooligans Without Wheappons") prügeln, trifft auf die Berliner Szene keinesfalls zu und wird angesichts des seit Monaten herrschenden Terrors ad absurdum geführt.

<u>Folgendes läßt sich festhalten:</u>

1. Hooligans sind reine Männergruppen, Frauen sind nur schmückendes Beiwerk, Macho-Gehabe und Sexismus die Regel.
2. Hooligans sind nationalistisch, ausländerfeindlich und rassistisch Lassen sich gegnerische Fans nicht

blicken, richt n sich ihre Aggressionen gegen Ausländer, Linke und Randgruppen..

BFC-Hools

Die BFC-Hools sind im Osten sicherlich die Nr. 1. Aber was ich z.B. am 8.8.90 (BW 90 - Schalke 04) sah, hat mich ein wenig enttäuscht. Bestimmt würden sie gegen solche Vereine wie Saarbrücken, Darmstadt, Leverkusen und Kassel als Sieger die "dritte" Halbzeit abschließen können.. Aber ob das auch gegen Duisburg, Schalke, Hertha und Düsseldorf reicht wage ich stark zu bezweifeln. Warum?

Weil ich die BFCer gegen die Schalker gesehen habe. Ca. 200 Dynamos standen im Stadion gegenüber dem Block der Schalker. Massig "Grüne" versperrten den Weg zu den Schalkern. Plötzlich sagten einige BFCer, daß der Block trotz massenhafter Polizeipräsenz gestürmt werden soll (es waren gerade 8 Minuten gespielt)!

Der Mob ging dann ganz gemütlich in die Nähe der Schalker, anstatt draufzurennen, die aber ganz ruhig blieben. Panik jedoch bei den West-Berliner Ordnern! Sie kamen mit 70-80 Leuten angerannt um diesen "Spaziergang" der Berliner Hools zu stoppen, was "natürlich" nicht gelang. Erst als die Cops mit Gasmaske (!!!) und 2 Wasserwerfern auftauchten wurde es wieder ruhig.

Dann wurde dieser Mob eingekesselt, so daß man nicht an die "Ruhrpottler" herankam. Eine Treppe wurde allerdings aufgelassen, so daß zur Halbzeit nur noch ca. 60 Hools da waren. Nach dem Halbzeitpfiff wartete man eigentlich auf einen Angriff der Schalker. Nichts passierte. Stattdessen quatschte man mit dem Berliner Staatssekretär Hans-Jürgen Kuhn oder so, von der West-Berliner AL was er denn von dem massiven Polizeiaufgebot halten würde. Natürlich fand er das gegen die "bösen" Buben für gerechtfertigt!

Als die zweite Halbzeit dann auch wieder lief und BW 90 auch noch das 1:0 schoß, hoffte man auf einen Angriff der Kohlenkinder. Nichts. Stattdessen hört man vor dem Stadion eine Scheibe zu Bruch gehen und ein lautes "Hey, Hey"......Hooligans.... und rechtsextreme Parolen. Was die sehr hohe Anzahl von Skinheads beim BFC zeigt. Was war passiert? 10 (!!) Ausländer standen vor dem Stadion und ca. 100 Dynamos wollten sie wegklatschen. Einige Steine, Bierbecher... flogen, was zur Folge hatte, daß 5-10 mit Schlagstöcke bewaffnete Cops kamen, was die BFCer erstmal zum Rennen veranlaßte!!! Vor 10 Cops!!! Na ja, es kamen immer mehr Cops und Hools angerannt. Das alles verlagerte sich zum U-Bahnhof Dimitroffstraße. Hier standen dann ca. 150 Hools die auf die Schalker warteten. Ein Teil wollte dann zum Alex, der andere den Schalker Bus stürmen. Das war die dümmste Aktion die man machen konnte. Nun standen an der U-Bahn 25 Leute, und zum Alex sind 50 gegangen, zum Stadion zurück 30, sowie zum Schalker Bus ca. 60 Leute, einige BFCer kamen noch dazu.

Als 15 Minuten nach Spielschluß nichts passierte fuhr ich auch zum Alex wo dann vielleicht 60 Leute standen. Dort sagten einige, daß dort ein Treff ausgemacht werden würde und man wartete, aber es passierte nichts. Inzwischen war man 80 Mann. Ich fuhr dann bis zur Friedrichstraße wo gerade 150(!!) (wo die herkamen weiß ich nicht, doch es waren Berliner), mit Baseballkeulen, Eisenstangen und anderen Schlagwerkzeugen bewaffnet waren. Sie liesen verlauten, daß sie zum Alex wollen um dort Schalker wegzuklatschen.

Doch jetzt hatte ich keinen Bock mehr dort hinzufahren. Die "armen" Schalker! Gegen gut 200 Leute zu boxen ist kein Vergnügen, da zu diesem Mittwochabendspiel nicht mehr als 60 Schalker Hools da waren. Was noch war, weiß ich nicht aber ich finde es trotzdem Scheiße mit so gefährlichen Waffen aufeinander loszugehen und verbleibe mit Berliner Grüßen

Dirk W. (Hertha BSC)

P.S. Gute und sehr viele BFC-Hools, leider sehr unorganisiert aber mit Eisen- und Holzstangen, schade! "Hooligans Without weappons!"

(8)

Von daher sind große Teile der Hooligan-Szene in Fascho-Trupps organisiert bzw. sympathisieren mit ihnen.

Um die Hertha-Hools ist es derzeit ruhig geworden, was allein daran liegt, daß sich dieser Mob (so bezeichnen sie sich selber) momentan in Berlin-Ost nach Spielen des FC Berlin austobt. Zu den Spielen des FC kommen schon keine "normalen" Fußballfans mehr. Die Kulisse bilden nur noch Skinheads und Hooligans. Den Zeiten, in denen sich diese Dumpfbacken ungestört sammeln konnten, sollten wir ein Ende setzen. Wir müssen sie dort angreifen, wo sie sich noch sicher fühlen: am Stadion.

Für Interessierte hier die Daten des FC Berlins

Farbe bekennen, Flagge zeigen!

Von Rolf Plewka



Eins vorweg: Die letzte FAN TREFF-Ausgabe war aus meiner Sicht die beste, die es je gab - einfach super!

Ich möchte noch einmal kurz auf den WM-Triumpf zurückkommen. Es ist wirklich zum Kotzen, wenn man erleben muß, wie kleinkarierte Krämerseelen und krankhafte vaterlandslose Gesellen selbst im Augenblick größter nationaler Freude (für mich ist der Gewinn des WM-Titels jedenfalls nichts Alltägliches) ständig nach Vorwänden zum Herumnörgeln suchen, um unserem Volk den Freudentaumel zu vermiesen. Gerade bei vielen Journalisten hatte ich den Eindruck, daß diese über den sportlichen Erfolg und die schwarz-rot-goldenen Jubelfeiern in ganz Deutschland gar nicht erfreut waren; aber auch gewisse Intellektuellen aus dem rot-grünen Lager machten ein Gesicht, als hätten sie in eine saure Zitrone gebissen. Entsprechend phantasieren die volksentfremdeten Figuren dann herum: "Sieg" rufen wirkt bedrohlich, das Schwenken von deutschen Fahnen wirkt "agresiv", deutscher Jubel weckt "unangenehme Erinnerungen" -usw. Kaum zu glauben, was da ein Schwachsinn zum Vorschein kam.

Soll sich Franz Beckenbauer mit seiner tollen Truppe etwa noch für ihre grandiose Leistung entschuldigen? Sollen wir Deutschen in Zukunft auch im Sport (in der Politik ist es im Grunde ja schon so) nicht mehr ohne Erlaubnis siegen und jubeln dürfen? – Himmel. Arsch und Zwirn, wie lange sollen uns diese verdammten Schuldkomplexe noch plagen?

Sind wir nur dann "gut", wenn wir ehrlos kriechend ewig büßend uns selbst verleugnen? Damit muß Schluß sein!

Die Vaterlandslosen können es einfach nicht verkraften, daß jahrzehnte lange unterdrückte -daher aufgestaute- nationale Gefühle plötzlich wie eine Naturkraft durchbrachen, ohne sie zu fragen. Auch in Zukunft sollte für uns gelten, Farbe bekennen und Flagge zeigen. Ich grüße alle Fans mit gesundem Nationalstolz.

(10)

10.11. FC Berlin-Chemie Halle

1.12. FC Berlin-Vorwärts Frankfurt/O.

Spielort: Sportforum Hohenschönhausen, Steffenstrasse

Überhaupt wäre es nicht schlecht, wenn die Linke dieser Stadt mal öfters ins Fußball-Stadion geht. Es ist nicht einzusehen, warum dieser Bereich des öffentlichen Lebens ausschließlich den Nazis überlassen werden soll.



Anmerkungen:

1: Preußen-Echo Nr. 12
2: Preußen-Echo Nr. 11
3: Preußen-Echo Nr. 11
4: Preußen-Echo Nr. 12
5: Preußen-Echo Nr. 12
6: Fan-Treff Nr. 46
7: Fan-Treff Nr.46
8: Fan-Treff Nr.47
9: Fan-Treff Nr.47
10: Fan-Treff Nr.47
11: Fan-Treff Nr.46

Fan-Treff:
bundesweite Hooligen-Zeitschrift

Preußen-Echo:
Hooligan-"Zeitung" aus Berlin, hergestellt von Herthanern

Erklärung der Irland-Solidaritätgruppen der BRD und DDR

Am 16.8.1990 begann vor dem 6. Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts der Prozeß gegen Gerry Hanratty und Gerry McGeough.
Beide wurden vor zwei Jahren, am 30.8.88, an der west-deutsch-niederländischen Grenze festgenommen. In ihrem Auto befanden sich angeblich Waffen, gefälschte Papiere und Nummernschilder. Die Bundesanwaltschaft (BAW) ließ sofort verlauten, daß die beiden an sämtlichen IRA-Aktionen des Jahres 88 auf dem europäischen Kontinent beteiligt waren. Im Haftbefehl und später auch in der Anklageschrift tauchten diese Pauschalvorwürfe wegen Angriffen in den Niederlanden und in Belgien dann nicht mehr auf, obwohl immer klar war, daß deswegen in ganz Westeuropa ermittelt wurde.
Nach ihrer Festnahme wurden beide sofort getrennt und saßen unter strengen Isolationshaftbedingungen in Frankenthal und Kaisheim in Bayern. Isolationshaftbedingungen, wie sie bei allen politischen Gefangenen in der BRD durchgezogen werden, mit dem einzigen Ziel, die Gefangenen zu brechen und sie ihrer politischen Identität zu berauben.
Obwohl im Prozeßbunker im Vergleich zu anderen Verfahren eine "lockere" Stimmung herrscht, wird doch knallhart das Ziel deutlich : Die Kriminalisierung des irischen Befreiungskampfes und der beiden Gerrys.
Im Laufe des Prozesses zeigt sich aber auch ihr Interesse an der Kriminalisierung der mit diesem Befreiungskampf solidarischen Menschen. Konkret deutlich wurde dies am 6. Verhandlungstag : An diesem Tag weigerte sich ein BKA-Bulle seinen Wohnort unter Berufung auf eine angeblich konkrete Gefährdung anzugeben. Als das Gericht diese konkrete Gefährdung nicht akzeptieren wollte, wurde der BKA-Bulle deutlicher : Es bestehe die Möglichkeit einer Koordination zwischen RAF oder linksextremen Gruppen in der BRD und der IRA. Die Solidaritätskampagnen für Gerry und Gerry und gegen eine Kriminalisierung des irischen Befreiungskampfes aus Kreisen von RAF-Sympathisanten würden auch in der Sperrverordnung des Bundesministeriums des Inneren erwähnt. Diese Kreise würden hier im Saal sitzen.
Die BAW beantragte, daß der BKA-Bulle weiter keine Angaben zu machen braucht wegen seiner Tätigkeit gegen die RAF, wegen der unkontrollierbaren Zuhörer, die möglicherweise Informationen an RAF oder IRA weitergeben würden.
Nach einigem Hin und Her entschied der Senat, daß dem Zeugen die Verweigerung der Angabe des Wohnorts mit folgender Begründung gestattet wird : Seine Gefährdung ergebe sich aus seiner Tätigkeit gegen die RAF und die Möglichkeit der Verbindung zwischen RAF-Sympathisanten und der IRA. Es gäbe Hinweise, daß solche Kreise versuchen würden sich zu solidarisieren. Anschläge gegen ihn wären möglich, weil diese Gruppen selber Anschläge ausführen oder den Namen und Daten weitergeben könnten.

Passend dazu setzte mit Beginn des Prozesses eine verstärkte Observation von Teilen der Soligruppen durch die Bullen ein.

SOLIGRUPPEN

Seit zwei Jahren arbeiten die Irland-Soligruppen kontinuierlich zusammen. Wir haben in dieser Zeit über eine konkrete Zusammenarbeit hinaus auch Ansatzpunkte zu internationalistischer Soli-Arbeit unter uns entwickelt. Wir formulieren unsere Soli-Arbeit in Bezug auf Irland aus den Gemeinsamkeiten der Kämpfe dort und der Kämpfe hier heraus und verstehen uns als Menschen, die auch hier die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern und unsere Utopie nicht auf ein anderes Land übertragen wollen.
Gleichzeitig wischen wir die historischen, politischen und sozialen Unterschiede zwischen dem kolonialisierten Irland und der imperialistischen BRD nicht weg, sondern wollen sie begreifen und uns mit GenossInnen dort darüber austauschen und voneinander lernen.
Dies steht nicht als abstrakter Anspruch im Raum, sondern wird lebendig in Auseinandersetzungen mit Menschen aus der republikanischen Bewegung, mit gefangenen Genossinnen und Genossen. Diese Auseinandersetzung führen wir aus unserem Selbstverständnis heraus, ohne internationalistische Politik sehen wir keine Perspektive für unsere Kämpfe hier, genauso, wie klassische Soli-Arbeit, ohne hier noch was zu wollen, zu nichts führt.

Aus diesem Verhältnis heraus machen wir auch die Prozeßarbeit für die beiden Gerrys. Wir sehen sie als kämpfende Menschen, die als solche und stellvertretend für den irischen Befreiungskampf kriminalisiert werden sollen, und das ist nichts anderes als die Kriminalisierung der Menschen, die hier Widerstand entwickeln und leisten.
Aus unserem Ansatz von Soli-Arbeit heraus, vermitteln wir auch an GenossInnen in Irland, was hier Realität ist, wie die Situation von politischen Gefangenen in der BRD ist, welche Inhalte und Formen Widerstand im imperialistischen Staat BRD hat und wie sich diese entwickeln.
Hierbei sehen wir in Teilen der republikanischen Bewegung ein größeres Verständnis des Imperialismus (d.h. nicht nur in Bezug auf den nationalen Befreiungskampf), auch im Zusammenhang mit z.B. EG 92, und ein wachsendes Interesse an einer Auseinandersetzung und einem voneinander lernen.
Und diese Entwicklungen stellen was Neues im Vergleich zum Verhältnis der BRD-Linken zur republikanischen Bewegung etwa Anfang der 80er Jahre dar.

In der Vorbereitung auf den Prozeß haben wir auch gemerkt, daß es für uns als Irland-Gruppen wichtig und notwendig ist, nicht nur vereinzelt in den Städten zu arbeiten, sondern gemeinsam unsere Arbeit weiterzuentwickeln. Genau so, wie wir Unterschiede und Widersprüche im Verhältnis zur republikanischen Bewegung akzeptieren und erstmal stehenlassen können, lassen wir das auch unter uns zu : Unterschiede begreifen lernen und die Widersprüche nach und nach in einer gemeinsamen Entwicklung angehen.
Wir sehen in unserer gemeinsamen Arbeit in den letzten zwei Jahren viele positive Erfahrungen, die uns gerade in diesen Zeiten. wo sie jegliche Organisierung angreifen, auch Kraft geben.

ANGRIFF

Und genau das, was wir kurz beschrieben haben, die positiven Entwicklungen, dieser Ansatz von Soli-Arbeit und unsere Organisierung wollen sie verhindern, weil sie ihre Macht und Moral zur Durchsetzung ihrer kapitalistischen Interessen in dieser Gesellschaft nur ausüben können, wenn sie ihre Vorstellung von Vereinzelung durchsetzen.
In Bezug auf unsere Arbeit sehen wir ihr Reden von RAF, IRA und uns als Angriff auf unsere Organisierung, das Mittel der Konstruktion und der Festschreibung ihrer Staatsschutzlügen sind uns bekannt.
Wir wissen aber auch, daß wir das ernst nehmen müssen, daß es nicht primär Propaganda zur Einschüchterung und Verunsicherung ist, sondern sehr bald auch konkret werden kann.
Wir begreifen den Angriff auch im Zusammenhang mit Angriffen auf Menschen die sich organisiert haben, wie im Moment am schärfsten in der Hafenstraße, dem Börsenprozeß, dem Prozeß gegen Luiti und den kommenden Verfahren gegen Holger und Ute....
Diese Angriffe laufen auf vielen Ebenen, gegen verschiedene Menschen und Formen von Organisierung.
Wir nennen den Hafen hier, weil wir denken, daß der momentane Angriff nicht auf eine Entsolidarisierung und Spaltung abzielt, sondern, daß sie den Hafen auch als Symbol, wo Menschen mal was gegen die Interessen der Herrschenden durchgesetzt haben, endgültig vernichten wollen.
Das heißt jetzt nicht, daß das, was sie gegen uns als IrlandGruppen vorbereiten, momentan schon auf eine Vernichtung abzielt, die Möglichkeit halten sie sich offen, wenn alles andere, wie Spaltung, Entsolidarisierung, etc. nicht greift.
Unserer Einschätzung nach, ist nicht die Frage, <u>ob</u> sie uns als Irland-Gruppen kriminalisieren wollen, da waren die Worte von BAW und BKA-Bullen deutlich genug, die Frage ist, wann und wie.

Düsseldorf, 1.10.1990





Eine subjektive Auswahl von Berichten aus einer linken baskischen Tageszeitung - herausgepickt und übersetzt vom ÜbersetzerInnenkollektiv Nürnberg.

Weiteres Attentat der GRAPO

Der Regierungsbeauftragte in Asturien, Manuel Ponga Santa-Maria, bestätigte gestern, (am 29.9.), daß seit einigen Wochen die offiziellen Gebäude in Gijón unter besonderer Bewachung standen, nachdem es Indizien dafür gab, daß es möglicherweise ein Attentat durch Mitglieder der bewaffneten Organisation GRAPO geben würde.

Bei dem Attentat, das vier Mitglieder am Freitag (28.9.) um 9 Uhr 30 morgens in Gijón ausführten, wurde das Erdgeschoss der Handelskammer in Gijón total zerstört, es wurde aber niemand verletzt, weil die Urheber der Aktion die Explosion ankündigten. Der Regierungsbeauftragte sagte:"Unsere Voraussagen, daß Gijón einer der nächsten Aktionsorte der terroristischen Gruppe sein könnte, sind eingetroffen. Deshalb standen seit zwei Wochen verschiedene öffentliche Gebäude unter Sonderbewachung, aber nicht die Handelskammer."

(...) In Bezug auf die Möglichkeiten, die drei von der Polizei identifizierten Mitglieder des Kommandos zu verhaften, (...) sagte Manuel Ponga:"Das ist wirklich sehr schwierig, weil die GRAPO zuschlägt, ohne daß man weiß, welcher Philosophie oder Politik sie folgt."

Außer den drei identifizierten Personen war noch eine vierte Person am Attentat beteiligt.



Auf gegen die Auseinanderlegung der politischen Gefangenen.

DIE WEHRPFLICHT

Merkblatt für zu musternde Wehrpflichtige

PK: 08 / 15 BW NVA (Bitte bei der Musterung angeben!)

Sehr geehrter Herr !

Nach Inkrafttreten der Verordnung 1a des Bundesministers für Verteidigung, Abrüstung und Friedlichkeit, wonach das Wehrpflichtgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Zusammenhang mit der deutschen Einheit auf das Land Berlin auszudehnen ist,

unterliegen Sie ab dem 3.Oktober 1990 der allgemeinen Wehrpflicht.

Um Ihnen einen schnellen Anschluß an die Truppe zu ermöglichen, führt das Kreiswehrersatzamt Berlin (Vorläufige Adresse: Senator des Inneren, Fehrbellinerplatz) bereits am Sonntag, den 28.Oktober 1990, eine öffentliche Musterung auf dem Platz vor der Heldengedächtniskirche durch, zu der Sie hiermit vorgeladen sind. Bitte halten Sie sich an diesem Tag ab 13.00 Uhr auf dem Breitscheidtplatz bereit. Ihre Personenkennziffer (siehe oben) sollte deutlich lesbar auf Ihrer Stirn angebracht sein. Bitte putzen Sie Ihre Zähne sorgfältig und achten Sie auf saubere Unterwäsche. Den Anweisungen der Stabsärzte ist unbedingt Folge zu leisten.
Wir weisen darauf hin, daß die Teilnahme an der Musterung Pflicht ist: Unentschuldigtes Fernbleiben kann mit Mieterhöhung bis zu 35% bestraft werden. Ferner dürfen Sie mit Inkrafttreten des Gesetzes das Gebiet des neuen Deutschen Reiches ohne schriftliche Erlaubnis des Kreiswehrersatzamtes nicht länger als acht Wochen verlassen. Die Teilnahme an der großen Antiwehrpflichtdemonstration im November sowie das Verbreiten subversiver Propaganda (siehe Anlage!) ist Wehrpflichtigen untersagt!
Da das Kreiswehrersatzamt Berlin z.Zt. völlig überlastet ist, sind wir auf Ihre persönliche Mitarbeit bei der Erfassung junger Rekruten dringend angewiesen:

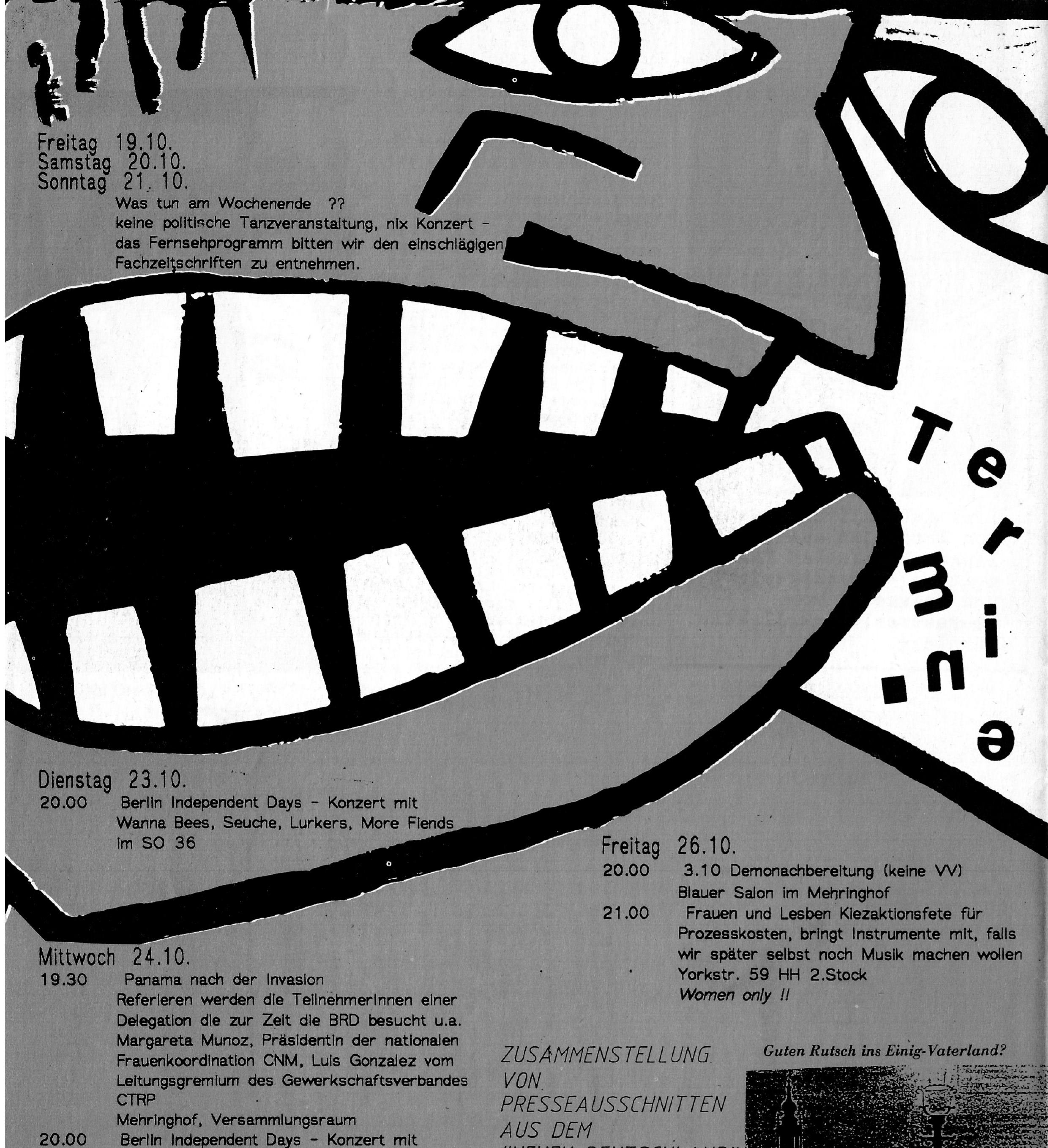
Bitte fertigen Sie von diesem Kettenbrief mindestens zehn Kopien und senden diese dann binnen zwei Tagen an weitere Männer zwischen 18 und 31 Jahren (Freunde, Verwandte usw.)!

Unkosten, wie Briefporto etc., werden bei Mitsendung entsprechender Belege vom Kreiswehrersatzamt umgehend erstattet. Geld ist reichlich vorhanden! Vielen Dank...

Mit freundlichen Grüßen,

Verteidigungsminister Stoltenberg

Vorläufiger Wehrbereichsbeauftragter und Senator für Inneres Pätzold



Termine

Freitag 19.10.
Samstag 20.10.
Sonntag 21. 10.

Was tun am Wochenende ??
keine politische Tanzveranstaltung, nix Konzert – das Fernsehprogramm bitten wir den einschlägigen Fachzeitschriften zu entnehmen.

Dienstag 23.10.

20.00 Berlin Independent Days – Konzert mit Wanna Bees, Seuche, Lurkers, More Fiends im SO 36

Mittwoch 24.10.

19.30 Panama nach der Invasion
Referieren werden die TeilnehmerInnen einer Delegation die zur Zeit die BRD besucht u.a. Margareta Munoz, Präsidentin der nationalen Frauenkoordination CNM, Luis Gonzalez vom Leitungsgremium des Gewerkschaftsverbandes CTRP
Mehringhof, Versammlungsraum

20.00 Berlin Independent Days – Konzert mit Nautilus, Pogo, Hectors, Peter and the Testtube Babys
im SO 36

Donnerstag 25.10.

19.00 Veranstaltung zur aktuellen politischen Lage in Guatemala
- Bericht einer studentischen Delegation
- Bericht über die Wehrdörfer
- Video über eine Guerillaktion

Mathegebäude der TU, Straße des 17.6
Raum MA 144

20.00 Berlin Independent Days – Konzert mit Unknown Mix, Myrna Loy, Herbst in Peking, Extreme Noise
im SO 36

Freitag 26.10.

20.00 3.10 Demonachbereitung (keine VV)
Blauer Salon im Mehringhof

21.00 Frauen und Lesben Kiezaktionsfete für Prozesskosten, bringt Instrumente mit, falls wir später selbst noch Musik machen wollen
Yorkstr. 59 HH 2.Stock
Women only !!

ZUSAMMENSTELLUNG VON PRESSEAUSSCHNITTEN AUS DEM "NEUEN DEUTSCHLAND"

1. – 17. Oktober 90

- STREIKS IN DER DDR
- SOZIALE SITUATION
- GEWERKSCHAFTEN, LINKE, ANTIFA, BESETZTE HÄUSER

gibts im Papiertiger
Cuvrystr. 25
und im Infoladen
Mainzer Str. 5

Guten Rutsch ins Einig-Vaterland?